



puz

WS 98/99

PADERBORNER UNIVERSITÄTSZEITSCHRIFT

Paderborn Höxter Meschede Soest

Blick auf gemeinsame Projekte – die verbinden

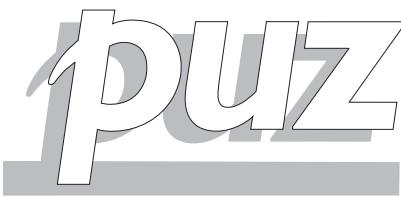


Partnerschaft mit türkischer Universität:
Mersiner zum Studium nach Paderborn

Vollformgießtechnik:
Neues Verfahren einmalig in Europa

Landschaftsarchitektur:
Wisentgehege wird Walderlebnisgebiet

Modernes Chemiestudium:
Das Paderborner Konzept



Nachrichten und Berichte aus der Universität Paderborn mit Fachhochschulabteilungen in Höxter, Meschede und Soest.

Titel: Mersiner Studentinnen und Studenten interessieren sich für ein Studium in Paderborn.

Impressum

Paderborner Universitätszeitschrift (puz) 4/1998

Herausgeber

Der Rektor der Universität Paderborn

Redaktionsleitung

Ramona Wiesner,
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit

Tel.: 05251/60 3880

E-Mail: wiesner@zv.uni-paderborn.de
<http://hrz.uni-paderborn.de/hochschulmarketing>

Anschrift

Universität Paderborn
Referat Hochschulmarketing und
Universitätszeitschrift
Warburger Str. 100
D-33098 Paderborn

Sekretariat: Gabriele Korsten
Tel.: 05251/60 2553
Fax: 05251/60 3421

puz im Internet

<http://www.uni-paderborn.de/puz/>

Auflage

5 000 Exemplare, die Zeitschrift erscheint vierteljährlich.

Einsendeschluss für die puz 1/1999

29. Januar 1999

Layout und Anzeigenverwaltung

PADA-Werbeagentur
Heierswall 2, 33098 Paderborn
Tel.: 05251/52 75 77
Fax: 05251/52 75 78
E-Mail: pada-werbeagentur@t-online.de
Es gilt die Preisliste November 1998.

Herstellung

Druck: Druckerei Reike, Paderborn
Belichtung: CPS GmbH
Die Fotoentwicklungen werden unterstützt vom AVMZ der Universität.

ISSN (Print) 1434-971X

ISSN (Internet) 1434-9736

Die puz erscheint auf der Grundlage der neuen amtlichen Rechtschreibregeln.

Editorial

In eigener Sache ...

„Wer etwas zu sagen hat, braucht das richtige Publikum, das ihm zuhört. So manche Botschaft verfliegt oft sang- und klanglos.“ Diese Worte umschreiben treffend das Anliegen der „puz“. Sie spiegelt ein Stück Universität wider – Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftler, Studierende, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zeigen, was sie leisten – die Medien greifen Themen auf, Unternehmen wenden sich an Autoren und bieten eine Zusammenarbeit an ... Durch mehr Öffentlichkeitsarbeit und Transparenz öffnen sich Türen – was nicht zuletzt der Profilbildung unserer Universität zugute kommt: Berichten Sie verstärkt über Vorhaben und Projekte, die Sie gemeinsam mit Studierenden und Praxispartnern durchführen!

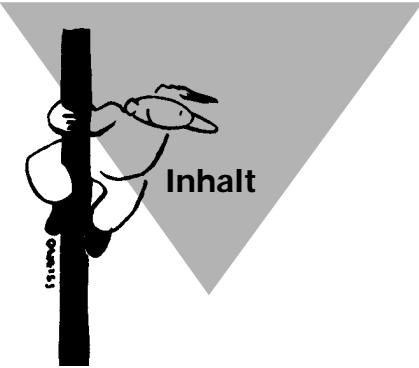
20 000 Zeitschriften verlassen jedes Jahr unsere Redaktion, um eine Leserschaft zu erreichen, die neugierig ist auf das, was an der Hochschule geschieht. Zahlreiche Empfänger bundesweit und teilweise im Ausland bekommen viermal jährlich die „puz“ zugeschickt. Wir wollten wissen, wer auch weiterhin interessiert ist. Per Fragebogen konnte die Universitätszeitschrift ab- oder neubestellt werden. Nach einem nahezu hundertprozentigen Rücklauf wollen mehr als 1 400 Personen, Einrichtungen, Institutionen, Unternehmen, Medien usw. auch in Zukunft auf die „puz“ nicht verzichten. Neue Adressen kommen ständig hinzu ... Vielen Dank, liebe Leserinnen und Leser, für die Rücksendung des Fragebogens und für Ihre Aufgeschlossenheit gegenüber unserer Publikation! Um nicht offen zu lassen, wie sich der Rest der 5 000er-Auflage verteilt: Hochschulintern möchten 1 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der „puz“ erfahren, was an der Uni passiert. Die übrigen Hefte sind unter den Studierenden schnell vergriffen bzw. werden auf Anforderung verschickt. Schließlich erscheint die „puz“ regelmäßig jeweils zeitgleich mit der gedruckten Version auch online in einer Acrobat-Datei im Internet.

Eine Publikation, die optisch nicht auf sich aufmerksam macht, kann bei der täglichen Zeitschriftenfülle leicht übersehen werden, noch ehe der Inhalt zu überzeugen vermag. Kostenwettbewerb, Kosteneinsparung – wir alle sind davon betroffen. Wer nicht verzichten oder Abstriche machen will, muss sich etwas einfallen lassen und neue Wege gehen. Verzichten will die Redaktion keinesfalls auf das bei den Leserinnen und Lesern gut eingeführte neue Outfit der „puz“, doch die anfallenden Kosten wollten wir reduzieren. Im Rahmen eines Marketing-Managements (u.a. professionelle themenorientierte Anzeigenakquisition) können jetzt bei gleich bleibender Qualität 80 Prozent der bisherigen Kosten eingespart werden.

Doch ohne Ihre Unterstützung geht Nichts! Um nahezu alle Themen berücksichtigen und unser Finanzierungskonzept sichern zu können, ist eine langfristige Redaktionsplanung nötig. Informieren Sie uns daher bitte rechtzeitig über beabsichtigte Veröffentlichungen in einer der vier Ausgaben der „puz“ (Termine 1999: 29. Januar, 30. April, 16. August, 29. Oktober). Das hilft uns, die gewünschten Beiträge sinnvoll einzuplanen und geeignete Anzeigenpartner zu finden.

Ich wünsche Ihnen alles Gute für das Jahr 1999.

*Ihre Ramona Wiesner
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit*



Inhalt

- 1 Editorial
 - 1 Impressum
 - 2 Inhalt
 - 4 Kolumne des Rektors
-

Berichte vom Campus

Campus Szene

- 5 15 038 Studentinnen und Studenten an der Universität
Semestereinstieg mit AStA-Schnüffelfete
- 6 Kompromiss im „Kampf“ um Partylärm
Fotowettbewerb: Erster Preis für „Paderborner WG“
- 7 Grünes Licht für Europaprojekte
Poetik-Dozentur mit Volker Braun
Experimentalvorlesungen „Chemie im Alltag“
Lesen in der Mediengesellschaft – DFG Forschungsprojekt sucht Leser
- 8 Erste Messe „Zukunft und Beruf“ im Heinz Nixdorf MuseumsForum
„Einblicke – Ausblicke“: Buch zur Ausstellung übergeben
- 9 Touchscreen-Terminal mit aktuellen Infos
Paderborner Hochschulkreis etabliert
- 10 Wissenschaftsmagazin erschienen: „ForschungsForum Paderborn“
Broschüre „Studienstart“ aktualisiert
- 11 Informationstag für Abiturientenberater bringt mehr Transparenz
Neuer Verwaltungsausschuss des Studentenwerks Paderborn
- 12 Studentenwohnheim am Peter-Hille-Weg 11 übergeben
Weitere Hilfe für Universität in Mostar

Hochschulpartnerschaft Paderborn, Mersin, Korfu

- 14 Kooperation mit türkischer Universität besiegt
- Von Maastricht nach Paderborn**
- 16 Der EURO in Hochschule und Verwaltung
- Landschaftsarchitektur und Umweltplanung**
- 18 Vom Wisentgehege zum Walderlebnisgebiet
- Zentrum für Vollformgießtechnik**
- 20 Neue Fertigungstechnologie zur Herstellung komplexer Gussteile

Interdisziplinäre Forschung

- 24 Neue Bahntechnik Paderborn – eine Vision für die Zukunft

Kulturwissenschaft

- 26 Zur kulturellen Transformation der Dinge

Kunstsilo

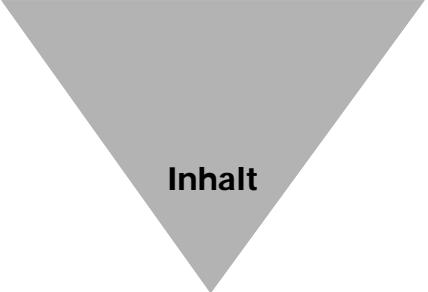
- 28 „SILO-ISTINNEN“ – Kunstausstellung im Halfmannshof

Sportwissenschaft

- 30 Neuseeland – studieren am anderen Ende der Welt

Campus Consult

- 32 Nachwuchsberater stellen sich der Herausforderung Praxis



Inhalt

- Multimediatag**
 - 36 Universität demonstriert Multimedia-Aktivitäten in Forschung und Lehre
 - Geographie**
 - 38 Weißer Fleck oder: Der Knoblauch blieb zu Hause
 - Geographie**
 - 40 Exkursion in die Vereinigten Arabischen Emirate
 - Studentenwerk Paderborn**
 - 42 Ein Unternehmen mit vielen Gesichter
 - Finanzierung und Verteilung**
 - 44 Drittmittel erneut deutlich gestiegen!
 - Bildung und Erziehung**
 - 46 Ein Schulmuseum für Paderborn
 - Bericht**
 - 48 Das Paderborner Konzept eines modernen Chemiestudiums!
-

Preisverleihungen

- 53 Preis des Rektorats 1998 für Dissertationen
„VDI-Preis“ und „Eduard-Benteler-Preis“ 1998
 - 54 Weidmüller Stiftung belohnt beste Studienleistungen
Erfolgreiche Absolventen geehrt
-

Kurz berichtet

- 47 Agrarwissenschaftler der ungarischen Universität Gödöllö in Soest
 - 56 Lokale Agenda 21 Paderborn
Kristallographie-Workshop am Fachbereich Chemie und Chemietechnik
 - 57 „6th Conference on International Human Resource Management“ in Paderborn
Paderborner Gastronomie umweltfreundlich und kostenbewusst
 - 58 Japan: Internationale Konferenz zur „Globalen Kontinentalen Paläohydrologie“
 - 59 Waldböden: Internationale Kommission im Amt bestätigt
Region und Geschichte: Fortbildungsangebote an der Universität
 - 60 Treffen der NRW-Umweltforen in Paderborn
Wieland Richter: Ingenieurmathematik kompakt (Vieweg Verlag, 1998)
 - 61 Forscher warnen Bundesregierung vor „Asylcard“ ohne besseren Datenschutz
Paderborner „Summer School“ – Berufsstart im Mittelstand
 - 62 „Penthesilea“ des Heinrich von Kleist an der StudioBühne
-

Personal-Nachrichten

- 63 Zweite Ehrendoktorwürde für Prof. Dr. Wolfgang Weber
- 63 Promotionen, Habilitationen/Verleihung der Lehrbefugnis, Ernennungen, Rufe, Emeritierungen, Ruhestand, Verstorben

Kolumne des Rektors

Über Hochschulmanagement sprechen zurzeit viele: vor allem Politiker. In der Regierungserklärung vom 17.6.1998 des neuen Ministerpräsidenten unseres Bundeslandes Wolfgang Clement heißt es: Das Hochschulmanagement werden wir aus dem Korsett enger Regulierung befreien. Durch das neue Hochschulgesetz soll die innere Organisation der Hochschulen verbessert werden und sollen die Leitungstrukturen effizienter gemacht werden. Vielleicht gelingt das tatsächlich. Ich würde es mir wünschen. Es sieht aber nicht danach aus. In allen bisher vorliegenden Hochschulgesetzen in den deutschen Bundesländern ist dies oder Ähnliches bisher nicht erkennbar. Ein Hauptgrund dafür ist, dass in keines dieser Gesetze in nennenswertem Umfang Organisations-Sachverstand eingeflossen ist.

Dabei steht genügend einschlägiges Organisations-Wissen zur Verfügung. Dies möchte ich am Beispiel universitärer Strukturen verdeutlichen. Ich bitte um Nachsicht, dass ich aus Platzgründen den ebenso interessanten Fachhochschulbereich hier ausklammere.

Die Organisationstheorie befasst sich zum Beispiel mit dem Zusammenhang zwischen den Merkmalen einer zu erfüllenden Aufgabe und den ökonomisch vorteilhaften Struktur- und Prozessmerkmalen. Forschung ist eine wenig strukturierte oder – anders formuliert – eine komplexe, in hohem Maße veränderliche Aufgabe. Die Aufgaben in Studium und Lehre sind ebenfalls komplex und veränderlich, in Teilbereichen allerdings eher stabil, z.B. bei der Vermittlung des gesicherten Methodenwissens einer Disziplin.

Für diesen Aufgabentyp ist eine Organisationsstruktur gefordert, die folgende Merkmale aufweist: geringe Stellenspezialisierung, d.h. es ist Personal erforderlich, das über eine breite Qualifikation verfügt. Das deckt sich mit dem Bild des breit ausgewiesenen Professors an deutschen Universitäten und Vorstellungen über die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, die auf dieses Bild hin orientiert sind. Das Fachwissen dieser Personen muss problemnah zur Verfügung stehen, d.h. es sind Formen der Arbeitsorganisation zweckmäßig, die schnell den sich ändernden Aufgabenstellungen angepasst werden können. Das ist z.B. bei Projektorganisation der Fall. Innerhalb dieser Gruppen sind flache Hierarchien, ein hohes Maß an Partizipation und an Delegation erforderlich. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass das jeweilige Expertenwissen bei der Problembearbeitung zum Zuge kommt. Wer dieses Erfordernis ignoriert, wird langfristig kaum erfolgreich arbeiten können.

Zur Optimierung der Prozesse innerhalb einer Organisation dient in der Regel deren Standardisierung, d.h. die Vorgabe von Richtlinien, von Planvorgaben und Kontrollen. Das ist aber nur dann effizient, wenn große Zahlen gleichartiger Fälle zu bearbeiten sind. Dieses Bild haben viele selbst ernannte Experten für Hochschulmanagement offensichtlich vor Augen, wenn sie ihre Vorschläge unterbreiten. Dummerweise sind aber alle Formen der Ablaufprogrammierung unzweckmäßig, wenn komplexe, noch dazu stark veränderliche Aufgaben wie Forschung und Lehre zu gestalten sind. Die Erfüllung solcher Aufgaben kann aber durch die Standardisierung von Fähigkeiten und durch ein hohes Maß an Identifikation mit gemeinsam geteilten Werten gesichert werden. Beides wird in Deutschland bisher durch die Habilitation weitgehend gesichert. Sie sichert gleichzeitig in aller Regel ein hohes wissenschaftliches Niveau und durch die Länge und Intensität der universitären Sozialisation auch eine weitgehend geteilte akademische Wertorientierung. In den akademischen Subeinheiten dominiert entsprechend Expertenmacht und Identifikationsmacht. Für die Hochschulverwaltung sind aufgrund der andersartigen Aufgabenstruktur selbstverständlich völlig andere strukturelle Regelungen angemessen.

Diese wenigen Erläuterungen lassen erkennen, dass punktuelle Eingriffe in die gewachsenen und insgesamt stimmigen Organisationsstrukturen an den deutschen Hochschulen äußerst gefährlich sind, z.B. die isolierte Abschaffung der Habilitation, die Änderung des Dienstrechts, die Einführung von Managementinstrumenten, die sich in Wirtschaftsunternehmen und Verwaltungen bewährt haben, das Ersetzen der Ergebniskontrolle durch Verhaltenskontrolle usw. Wahrscheinlich wird das System der deutschen Universität in den nächsten Jahren weitgehend umgestaltet. Wir können dabei durchaus Vorreiter sein. Aber wir sollten nicht in blinden Aktionismus verfallen und mit unkoordinierten Einzelmaßnahmen für Unordnung sorgen, anstatt die Effizienz der Hochschule zu erhöhen.

Für 1999 wünsche ich Ihnen Gesundheit, persönliches Wohlergehen, viel Freude und Erfolg bei der Arbeit.

Ihr Wolfgang Weber

15 038 Studentinnen und Studenten an der Universität

Zum Wintersemester 1998/99 haben 2 015 Studierende ein Studium an der Paderborner Hochschule aufgenommen. Insgesamt sind 15 038 junge Leute an der hiesigen Universität immatrikuliert, davon 12 692 in Paderborn, 861 in Höxter, 597 in Meschede und 888 in Soest.



Traditionelle Erstsemesterbegrüßung im Auditorium Maximum durch Rektor Prof. Dr. Wolfgang Weber.

Mit einer Steigerung der Anfängerzahl um 53 Prozent auf 176 erreichte der integrierte Studiengang Informatik in diesem Jahr den größten Zuwachs

Gegenüber dem Vorjahr leicht gestiegene Anfängerzahlen haben die Studiengänge Elektrotechnik, Maschinenbau, Ingenieurinformatik Schwerpunkt Elektrotechnik und Schwerpunkt Maschinenbau. Gestiegene Anfängerzahlen können auch für den Fachhochschulstudiengang Agrarwirtschaft sowie für die integrierten Studiengänge Mathematik und Technomathematik verbucht werden.

Gegenüber dem Vorjahr gesunkene Erstsemesterzahlen gibt es für den Fachhochschulstudiengang Elektrotechnik an der Abteilung Soest und in Paderborn für die integrierten Studiengänge Chemie, Ingenieurinformatik Schwerpunkt Informatik, Physik, Wirtschaftsingenieurwesen, für alle drei Lehramtsstudiengänge und den Diplomstudiengang Sportwissenschaft.

Die Anfängerzahl im integrierten Studiengang Wirtschaftswissenschaften ist gegenüber dem vergangenen Wintersemester unverändert geblie-

ben. Kaum Veränderungen der Anfängerzahl gegenüber dem Vorjahr gibt es bei den Magisterstudiengängen, dem Diplomstudiengang Pädagogik und bei den Studiengängen Landschaftsarchitektur und Technischer Umweltschutz der Abteilung Höxter.

Semestereinstieg mit AStA-Schnüffelfete

Auch wenn der „Domspatz“ sich im Rahmen seiner Berichterstattung über die Neuauflage der AStA-Schnüffelfete was die Besucherzahlen betrifft verschätzt hat, war die Veranstaltung ein voller Erfolg. So feierten statt der „mehr als 10 000 Partyfans“ etwa 4 000 Gäste in der Universität den Semesterbeginn. Insgesamt sieben Bands sorgten für ein abwechslungsreiches Programm. Zu den bekanntesten Akteuren gehörte dabei „Bürger Lars Dietrich“, der in der Mensa ein etwa einstündiges Programm vorstellte. Auch Formationen wie „Dan“, die außergewöhnliche „South Indian Tea Company“ und „Pimento Lemonade“ zogen zahlreiche Partybesucher und -besucherinnen in ihren Bann. Für interessante Klänge sorgte die deutsch-türkische Band „Ünlü“. In ihre Rockmusik mischten sich türkischer Gesang und orientalische Klänge. Neben den musikalischen Live-Darbietungen lieferte in sieben ei-



gens eingerichteten Disco-Bereichen „Konservenmusik“ die nötige Stimmungsgrundlage. Weniger für die Ohren dafür mehr für die Augen war eine Modenschau gedacht. Ein weiteres Unterhaltungselement wurde mit der Samba- und Salsa-Show präsentiert.

Kompromiss im „Kampf“ um Partylärm

● Viele Initiativen und studentische Gruppen veranstalten traditionell jeweils zum Beginn eines neuen Semesters im Mensagebäude Unipartys. Doch die Durchführung jener Veranstaltungen war nun akut gefährdet, da sich ein Anwohner wiederholt über die von den Partys ausgehende hohe Lärmemission beschwert hatte. Das städtische Ordnungsamt reagierte auf die Beschwerde mit einer Vorverlegung der Sperrstunde von bisher 3 Uhr auf 1 Uhr. Diese auferlegte Regelung war für die Veranstalter aber nicht akzeptabel. Auch das Studentenwerk wandte sich gegen das Vorgehen der Stadt und regte zusammen mit dem AStA zu Gesprächen an, in deren Verlauf diverse Maßnahmen zur Lärmreduzierung angebracht wurden. In einer Probephase zu Beginn des Wintersemesters verpflichteten sich die Partyorganisatoren, strenge Auflagen zu erfüllen. So wurde beispielsweise der Eingang für die Veranstaltungen in den Innenhofbereich verlegt; auch die Parkplätze zwischen dem Haupteingang und der Warburger Straße waren für Gäste gesperrt. Allein durch diese anfänglichen Maßnahmen



konnte der im Rahmen der Partys verursachte Lärmpegel drastisch reduziert werden. Ob der Anwohner die Bemühungen der Studierenden honoriert, bleibt abzuwarten. Bisher sind nach Angaben der Verantwortlichen jedoch keine weiteren Beschwerden aufgetreten.

Fotowettbewerb: Erster Preis für „Paderborner WG“

● Im Sommer 1998 hatte die Katholische Hochschulgemeinde einen Aufruf gestartet. Paderborner Studierende sollten sich an einem Fotowett-



Annette Mandrysch vor ihrer Collage einer „Paderborner WG“.

bewerb zum Thema „Studentenleben in Paderborn“ beteiligen. Zahlreiche Hobbyfotografen nutzten die Gelegenheit und richteten ihre Linsen auf „Menschen, Orte und Situationen in der Hochschulstadt“. Nachdem eine Jury die eingereichten Wettbewerbsfotos gesichtet und bewertet hatte, wurden die Aufnahmen im Schalterraum der Volksbank Paderborn, die den Wettbewerb unterstützt hat, präsentiert. Die nach Ansicht der Jury besten Bilder wurden zudem mit wertvollen Preisen prämiert. Den ersten Preis gewann Annette Mandrysch mit dem Bild einer „Paderborner WG“. Dabei handelt es sich um eine Collage vieler Fotoausschnitte, die eine typische Wohngemeinschaftsküche zeigt. Der zweite Preis ging an Cun Rang Wang und Rainer Engel. Ihre Fotos tragen die Titel „Chinesische Studentenfamilie unterwegs in OWL“ und „Doktorand in seinem Forschungslabor“. Über den dritten Preis konnte sich Doro Wormland freuen. Sie hatte eine Situation in der „Unibibliothek“ fotografiert.

Grünes Licht für Europaprojekte

Gute Nachricht aus Brüssel erhielt in diesen Tagen das Europabüro der Universität Paderborn. Für drei verschiedene Projekte mit der Russischen Föderation, mit Bosnien-Herzegovina und Polen wurde jetzt im Rahmen des europäischen Programms TEMPUS grünes Licht in Höhe von rund zwei Millionen Mark gegeben. Das Projekt im Bereich des internationalen Verwaltungsmanagements mit Polen, wird durch den Planungsdezernenten Reg. Dir. Jürgen Plato koordiniert, die beiden anderen Projekte durch Prof. Dr. Franz-Josef Kaiser, Fachbereich 5/Wirtschaftswissenschaften und Prof. Dr.-Ing. h.c. Manfred Pahl, Fachbereich 10/Maschinentechnik.

Schon in den Jahren 1994 bis 1998 war es der Universität gelungen, Mittel für sechs Projekte aus dem TEMPUS Programm in Höhe von über zwei Millionen Mark nach Paderborn zu holen. Die Universität nimmt damit eine Spitzenstellung unter den deutschen Hochschulen ein.

Poetik-Dozentur mit Volker Braun

Der 1939 in Dresden geborene, seit den sechziger Jahren in Berlin lebende Lyriker, Dramatiker und Prosaautor Volker Braun übernimmt im WS 1998/99 die 16. „Paderborner Gastdozentur für Schriftstellerinnen und Schriftsteller“. Mit dieser Einrichtung des Fachbereichs Sprach- und Literaturwissenschaften erhalten Studierende sowie Gäste aus Stadt und Region Einblicke in die Arbeitsweisen und Bedingungen des „Schreibens heute“. Mit Volker Braun übernimmt ein Schriftsteller dieses Amt, der die Arbeits- und Lebensverhältnisse während der Zweistaatlichkeit und nach der Wende mutig thematisiert und kritisch beleuchtet hat; Titel wie „Training des aufrechten Gangs“ (1979), „Die unvollendete Geschichte“ (1979) oder „Iphigenie in Freiheit“ (1992) stehen für den Non-Konformismus seiner Themen und Schreibweisen: das facettenreiche Werk ist im Kern stets um das Thema der politischen Emanzipation zentriert.

Folgende Veranstaltungen mit Volker Braun finden 1999 statt (jeweils um 16.15 im Hörsaal C2):

- 11. Januar: „Schreiben in der *unvollendeten* Geschichte“
- 18. Januar: „Ein bodenloser Satz“

- 25. Januar: „Finnische Landschaft“ oder: „Der Ort des Dichters“
- 1. Februar: „Der Gang ins Innerste Afrika“.
- Den Abschluss bildet die Lesung Volker Brauns am 8. Februar aus „Die vier Werkzeugmacher“. Friedmar Apel, Norbert Eke und Hartmut Steinecke laden zu diesen Veranstaltungen herzlich ein.

Experimentalvorlesungen „Chemie im Alltag“

Die Experimentalvorlesungen sind öffentlich. Sie werden von Prof. Dr. Karsten Krohn moderiert. Nach den Vorlesungen werden Besichtigungen von Laboratorien angeboten.

- 14. Januar, 18 Uhr, Hörsaal A4:
Teil I: Prof. Klaus Huber: „Kunststücke mit Kunststoffen“
Teil II: Dr. Karl Hiltrop: „Seifenblasen: Ästhetik des Minimalen“
- 4. Februar, 18 Uhr, Hörsaal A4:
Prof. Dr. Heinz-Siegfried Kitzrow: „Was hat der Flüssigkristall mit der Quarzuhr zu tun?“
Weitere Informationen: Prof. Dr. Karsten Krohn, Fachbereich 13/Chemie und Chemietechnik, Tel.: 05251/60 2172, 2173.

Lesen in der Mediengesellsch@ft – DFG Forschungsprojekt sucht Leser

Gesucht werden Studierende, die bereit sind, in ca. 90 Minuten ihre eigene „Lektürebiographie“ festzuhalten. Das 1998 eingerichtete DFG-Schwerpunktprogramm „Lesen in der Mediengesellsch@ft“ untersucht, welche Auswirkung die Entwicklung der elektronischen Medien für die Lese- bzw. Mediенsozialisation hat. Im Mittelpunkt des Projektes von PD Dr. Werner Graf, das im Fachbereich 3/Sprach- und Literaturwissenschaften angesiedelt ist, steht die Erforschung der Lesesozialisation von Studienanfängerinnen und -anfängern. Zur Datenerhebung dienen sogenannte „Lektüreautobiographien“, die über das individuelle Lesen in der Vergangenheit und der Gegenwart Aufschluss geben. Forschungsrelevant bei der qualitativen Auswertung ist die Frage nach dem Verhältnis zwischen Information, Unterhaltung und Ästhetik. Interessierte wenden sich an Martin Kaspar, Tel.: 05251/60 2921.

Erste Messe „Zukunft und Beruf“ im Heinz Nixdorf MuseumsForum

Einen Überblick über die verschiedenen Ausbildungs- und Berufsfelder in der informationstechnischen Industrie gibt die erste Messe „Zukunft



Foto: Braun

Informations- und Telekommunikationstechnik-Nachwuchs wird händleringend gesucht.

und Beruf“ für Informations- und Telekommunikationstechnik (IT), die das Heinz Nixdorf MuseumsForum (HNF) vom 22. bis 26. März 1999 veranstaltet. Nach Angaben des Sprechers der deutschen Computerbranche, Jörg Benno Harms, sind zurzeit 75 000 Stellen im Informations- und Telekommunikationstechnik-Bereich entweder unbesetzt oder erst gar nicht entstanden, weil Arbeitskräfte fehlen. Die gesamte Branche sucht händleringend Nachwuchs. Und der Bedarf an geeignetem Personal, so Harms, steige weiter. Auf der Messe werden u.a. Berufe wie der des IT-Systemelektronikers, des Netzwerkspezialisten oder des Mediengestalters von Profis präsentiert. Großunternehmen der Branche sowie innovative mittelständische Unternehmen geben einen Überblick über die Vielzahl der möglichen Ausbildungen und die späteren Tätigkeitsfelder. Die Universität Paderborn informiert über Studiengänge wie Informatik, Wirtschaftsinformatik, Elektrotechnik und Wirtschaftsingenieurwesen. Zu dieser Informationsveranstaltung sind besonders auch die weiblichen Interessenten eingeladen. In Workshops werden Messebesucher und -besucherinnen auf die Anforderungen dieser Berufswelt vorbereitet. Das HNF bietet die Möglichkeit, an einem Bewerbertraining teilzunehmen. Podiumsdiskussionen mit Vertretern aus Wirt-

schaft, Politik und Kultur runden das Rahmenprogramm der Messe ab und laden mit Themen wie „Multimedia“, „Internet“, sowie dem Thema „Frauen und Technik – ein Widerspruch?“ zum diskutieren ein. Weiterhin wird es Videokonferenzschaltungen zu ausländischen Unternehmen und ihren Auszubildenden geben. Weitere Informationen: Kirstin Pöschk, Heinz Nixdorf MuseumsForum, Tel.: 05251/306 667.

<http://www.hnf.de>

„Einblicke – Ausblicke“: Buch zur Ausstellung übergeben

Einblicke und Ausblicke zu geben, das war das Anliegen der Ausstellung zum 25-jährigen Jubiläum der Universität Paderborn – und Ausgangspunkt für den nun vorliegenden Jubiläumsband mit dem Titel „Einblicke – Ausblicke, 25 Jahre Universität-Gesamthochschule Paderborn“. Der Band, herausgegeben von Elisabeth Fisch und Dr. Hartmut Vollmer im Auftrag des Rektorats, ermöglicht einen Blick in das universitäre Leben, in die Geschichte und Struktur der Paderborner Hochschule. Er stellt ausgewählte Projekte vom Jenny-Aloni-Archiv über die Kooperationen von Hochschule und Wirtschaft bis zu einzelnen Forschungsprojekten der Universität in einer repräsentativen Auswahl vor.



Die Herausgeber des Aufsatzbandes: Elisabeth Fisch und Dr. Hartmut Vollmer (beide Mitte) sowie Prof. Dr. Wolfgang Weber (links), Rektor, Karin Trübner (rechts), Direktorin des Arbeitsamtes Paderborn, Friedhelm Hüwel (2.v.r.), Arbeitsamt Hochschulteam, und Christoph Schön (2.v.l.), Uni.

Neben der Beschreibung ausgewählter Leistungen in Forschung und Lehre werden Themen aus der aktuellen Hochschuldiskussion aufgegriffen: Der Beitrag des Rektors befasst sich mit der Rolle der Universität Paderborn in einer veränderten Hochschullandschaft; oder Studierende widmen sich der Thematik „Projekt Gesamthochschule – gescheiterte Hochschulreform?“.

Ergänzt wird der Band durch Arbeiten des Fachbereichs 4/Kunst, Musik, Gestaltung sowie eine Chronologie der Universität und einen Studierenden-Spiegel.

Das 300 Seiten umfassende Buch mit zahlreichen farbigen Abbildungen (Auflagenhöhe 3 000) ist für 20 Mark an der Ausleihe der Universitätsbibliothek erhältlich.

Touchscreen-Terminal mit aktuellen Infos

Seit dem Herbst haben Studierende, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität Paderborn eine neue Möglichkeit, sich mit aktuellen Informationen zu versorgen. Im Mensafoyer wurde neben dem Infokasten des Studentenwerkes von der Paderborner Firma RLS Jakobsmeier – in Zusammenarbeit mit dem Referat Hochschulmarketing der Universität und dem Paderborner Studentenwerk – ein Stadtinformationssystem-Terminal installiert, das mit Unterstützung durch die Touchscreen-Technik über Paderborn und Umgebung informiert. Dabei wird u.a. der aktuelle Veranstaltungskalender für Paderborn und Umgebung ebenso berücksichtigt, wie verschiedene Einrichtungen (unter dem Link „Bildung“ finden sich Kurzinformationen über die Universität). Die CINA-(City-Navigations-)Geräte haben sich bereits in ganz Deutschland bewährt. Weitere Terminals mit dem Paderborner Stadtinfosystem befinden sich derzeit in der Libori-Galerie, am Hauptbahnhof, am Flughafen Paderborn-Lippstadt und an elf weiteren Standorten.

Ein großer Vorteil der CINA-Terminals liegt nach Angaben von Detlef Jakobsmeier (RLS) darin, dass „die Technik neben der reinen Präsentation von Daten in Zukunft auch Interaktionen ermöglichen wird“. Ein Schritt in diese Richtung ist das Schalten kostenloser Kleinanzeigen, das seit No-



Das Stadtinformationssystem-Terminal im Mensafoyer.

vember im CINA-System realisierbar ist. Zudem bieten die Terminals einen Internetzugang. Der Terminal im Mensabereich erlaubt einen Zugriff auf die Internetseiten der Universität.

Paderborner Hochschulkreis etabliert

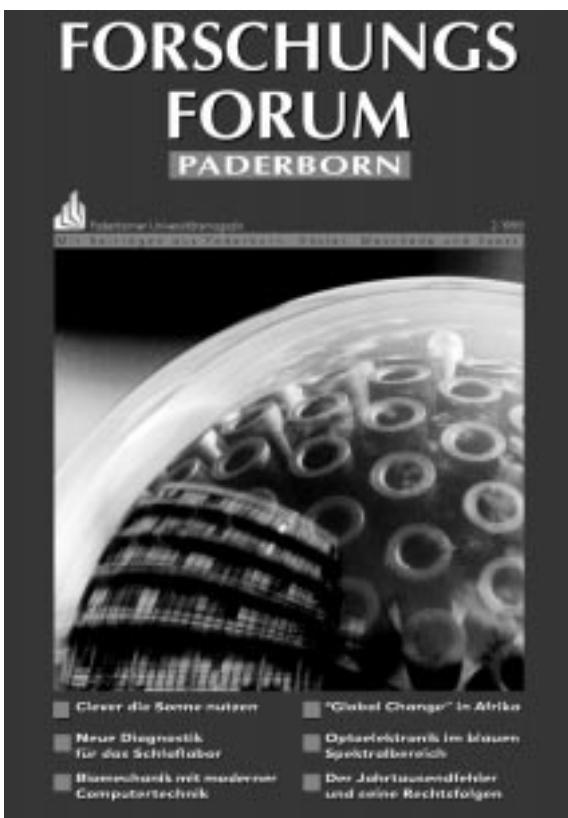
Der Paderborner Hochschulkreis (PHK), der Verein der Paderborner Studierenden und Absolventen des Fachbereichs 5/Wirtschaftswissenschaften, hat seit September eine feste Anlaufstelle im C-Gebäude. Im Raum C2.315 findet zweimal wöchentlich, dienstags und mittwochs von 13–14 Uhr eine Sprechstunde statt. Das schwarze Brett des PHK befindet sich jetzt ebenfalls auf Ebene C2. Hier kann man sich über aktuelle Aktionen wie Praktikantenbörse, Vorträge und Treffen informieren. Ansprechpartnerin: Sabine Bauer.

<http://fb5www.uni-paderborn.de/phk/>



Wissenschaftsmagazin erschienen: „ForschungsForum Paderborn“

Vor einem Jahr – die Universität feierte ihr 25-jähriges Bestehen – erschien das „ForschungsForum Paderborn (ffp)“ zum ersten Mal. Es war dringend erforderlich, nicht nur Forschung zu betreiben, sondern auch über angesehene Forschung in Paderborn zu berichten. Gerade in einer Zeit, in der die Hochschulen untereinander im Wettbewerb stehen, muss gelten: Leiste Gutes und schreibe darüber! In der Lehre eine Spitzenstellung einnehmen, in der Forschung ein unverwechselbares Profil zeigen – dieses Anliegen spiegelt sich auch in den einzelnen Beiträgen wider. Berichtet wird z.B. über „Neue Entwicklungen für die Diagnostik im Schlaflabor“, „Einstrahlungsmessungen mit dem Solar-Igel“, „Dreidimensionale Welten auf flachen Bildschirmen“, „Software-Haftungsrisiken zu Beginn des neuen Jahrtausends“, „Sozio-ökonomische Analyse der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland“, „Optoelektronik im blauen Spektralbereich“ und über „Primzahlzwillingssrekorde – das sehr



schnelle Rechnen mit sehr großen Zahlen“. Die Themen zeigen Vielseitigkeit, besitzen einen hohen Praxisbezug und sind auch für Nichtfachleute weitgehend verständlich geschrieben. Herausgegeben wurde das neue Wissenschaftsmagazin vom Referat Hochschulmarketing und Universitätszeitschrift.

Eine Weiterführung des „ForschungsForum Paderborn“ machte die Hochschule auch von der Meinung der Leserinnen und Leser abhängig. Die Antwort auf das durchweg positive Urteil ist das vorliegende zweite Heft. Und noch eine gute Nachricht: Zunächst nur als ein Beitrag zum Jubiläum gedacht, ist das Paderborner Wissenschaftsmagazin jetzt ein Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Hochschule. Jeweils im Wintersemester erscheint eine weitere Ausgabe mit viel versprechenden Aufsätzen, die einen Ausschnitt aus dem großen Fundus der Paderborner Wissenschaft und Forschung offerieren.

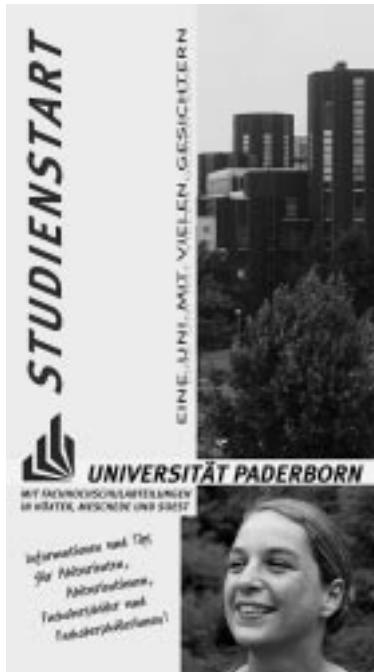
Kostenlos erhältlich ist das ffp an der Uni im Referat Hochschulmarketing und Universitätszeitschrift (B2-245) oder unter Tel.: 05251/60 2553 (E-Mail: wiesner@zv.uni-paderborn.de).

<http://hrz.uni-paderborn.de/ffp/>

Broschüre „Studienstart“ aktualisiert

Neugierig machen auf das attraktive Studium an der Universität Paderborn – das ist ein besonderes Anliegen der ansprechenden und modern gestalteten Broschüre für junge Leute, die noch nicht so recht wissen, was und wo sie studieren sollen.

Die Universität geht damit einen neuen Weg der Kontaktaufnahme mit zukünftigen Studierenden. In der Broschüre „Studienstart“ finden Abiturientinnen, Abiturienten, Fachoberschülerinnen und Fachoberschüler alle für sie zunächst wichtigen ersten Informationen über die Studiengänge an der Uni Paderborn sowie an den Fachhochschulstandorten Höxter, Meschede und Soest. Die Broschüre gibt Auskunft über Hochschulzugangsbe rechtigungen sowie Bewerbungs- und Einschreibungsmodalitäten. Nach einer kurzen Vorstellung der Universitätsstadt Paderborn und der drei Fachhochschulstandorte liefert „Studienstart“ vie-



le Argumente, die für ein Studium in der Paderstadt sprechen (u.a. Campus der kurzen Wege, Kosten halten sich in Grenzen, hervorragende Infrastruktur).

Übersichtlich, im praktischen Klappformat, berichtet die farbige Broschüre über das Leben auf dem Campus und nennt einige Projekte, an denen Studierende während ihres Studiums persönliche Erfahrungen in der Forschungspraxis sammeln können und an den aktuellen Stand der Wissenschaft herangeführt werden.

Im Anhang sind die wichtigsten Adressen der Ansprechpartner für Studienanfänger zu finden. Interessenten (Abiturienten und Fachoberschüler) können sich die kostenlose „Studienstart-Broschüre“ an der Uni im Referat Hochschulmarketing und Universitätszeitschrift (B2-245) abholen oder unter Tel.: 05251/60 2553 bestellen (E-Mail: wiesner@zv.uni-paderborn.de).

<http://hrz.uni-paderborn.de/hochschulmarketing>

Informationstag für Abiturientenberater bringt mehr Transparenz

Einen „Informationstag für die Abiturientenberater der Arbeitsämter“ veranstaltete die Universität am 6. November im Heinz-Nixdorf-Institut. Den

teilnehmenden Beratern aus der gesamten Region einschließlich der Arbeitsamtbezirke Osnabrück, Korbach und Kassel wurden in einem kompakten Programm die neuen Studiengänge der Universität Paderborn sowie die Entwicklung neuer Schwerpunkte und die Weiterentwicklung bestehender Studiengänge vorgestellt. Durch gezielte Aufklärung „vor Ort“ können zukünftige Studierende durch die Abiturientenberater umfassender informiert werden. Die Veranstaltung, an der auch die Direktorin des Arbeitsamtes Paderborn Karin Trübner und der Rektor der Universität Prof. Dr. Wolfgang Weber teilnahmen, fand bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern großen Anklang. Eine ähnliche Veranstaltung wird voraussichtlich im nächsten Herbst wieder angeboten.

Neuer Verwaltungsausschuss des Studentenwerks Paderborn

Der Verwaltungsrat des Studentenwerks Paderborn wählte am 16. November seinen neuen Verwaltungsausschuss. Der Verwaltungsausschuss des Studentenwerks, Anstalt des öffentlichen Rechts, trifft als Kontroll- und Lenkungsgremium die wesentlichen Entscheidungen für die Finanzierung und Weiterentwicklung des Studentenwerks. Hierzu gehören der Wirtschaftsplan, die Stellenstruktur und die Investitionsvorhaben. Der Verwaltungsausschuss setzt sich, ebenso wie der Verwaltungsrat, aus den Gruppen der Hochschulmitglieder, einem Mitarbeiter des Studentenwerks und einem sachkundigen Bürger aus Stadt und Region zusammen. Sie bestimmen gemeinsam die Grundzüge der Anstaltspolitik.



Der neue Verwaltungsausschuss (v.l.): Christian Viebach, Prof. Dr. Winfried Reiß, Christian Rode (stellvertr. Vorsitzender), Gabriela Heinze, Kanzler Ulrich Hintze, Gerhard Wächter (MdL/Vorsitzender).

Studentenwohnheim am Peter-Hille-Weg 11 übergeben

Das Studentenwerk Paderborn weihte am 16. November nach Abschluss der Renovierungsarbeiten das Studentenwohnheim am Peter-Hille-Weg 11 ein. Mit einem Kostenaufwand von ca. 8,5 Millionen Mark wurden 179 Zimmer von einem sehr verbrauchten Zustand in eine ansprechende und nach heutigen Wohngefühlen angemessene Form gebracht. Der Mietpreis für Studierende beträgt: 300 Mark in Wohngruppen mit 7 und 8 Personen, 310 Mark in Wohngruppen mit 5 und 6 Personen, 330 Mark in Wohngruppen mit 3 Personen, 450 Mark für 1-Personen-Appartements, 500 Mark für 2-Personen-Appartements und 600 Mark bei Einzelvermietung von 2-Personen-Appartements.



Besichtigten das gelungene Bauobjekt – Dietmar Wächter, Abteilungsleiter Allgemeine Verwaltung (Studentenwohnheime), Bernd Erdmann, Ministerialrat, MSWWF Düsseldorf, Wolfgang Schünicht, Architekt, Staatliches Bauamt Paderborn, Gerhard Wächter, MdL, Vorsitzender Verwaltungsrat und Verwaltungsausschuss des Studentenwerks Paderborn, Johannes Freise, Geschäftsführer des Studentenwerks Paderborn (v.l.).

Weitere Hilfe für Universität in Mostar

Der Kontakt zur Dzemal Bijedic Universität in Mostar wurde bereits 1996/97 geknüpft – u.a. auch auf Initiative des damaligen AStA-Vorsitzenden Christian Witte (3.v.r.). Gespräche über eine weitere konkrete Zusammenarbeit zwischen beiden Hochschulen sind vorgesehen. Ein Ergebnis ist derzeit die Kooperation mit dem Fachbereich



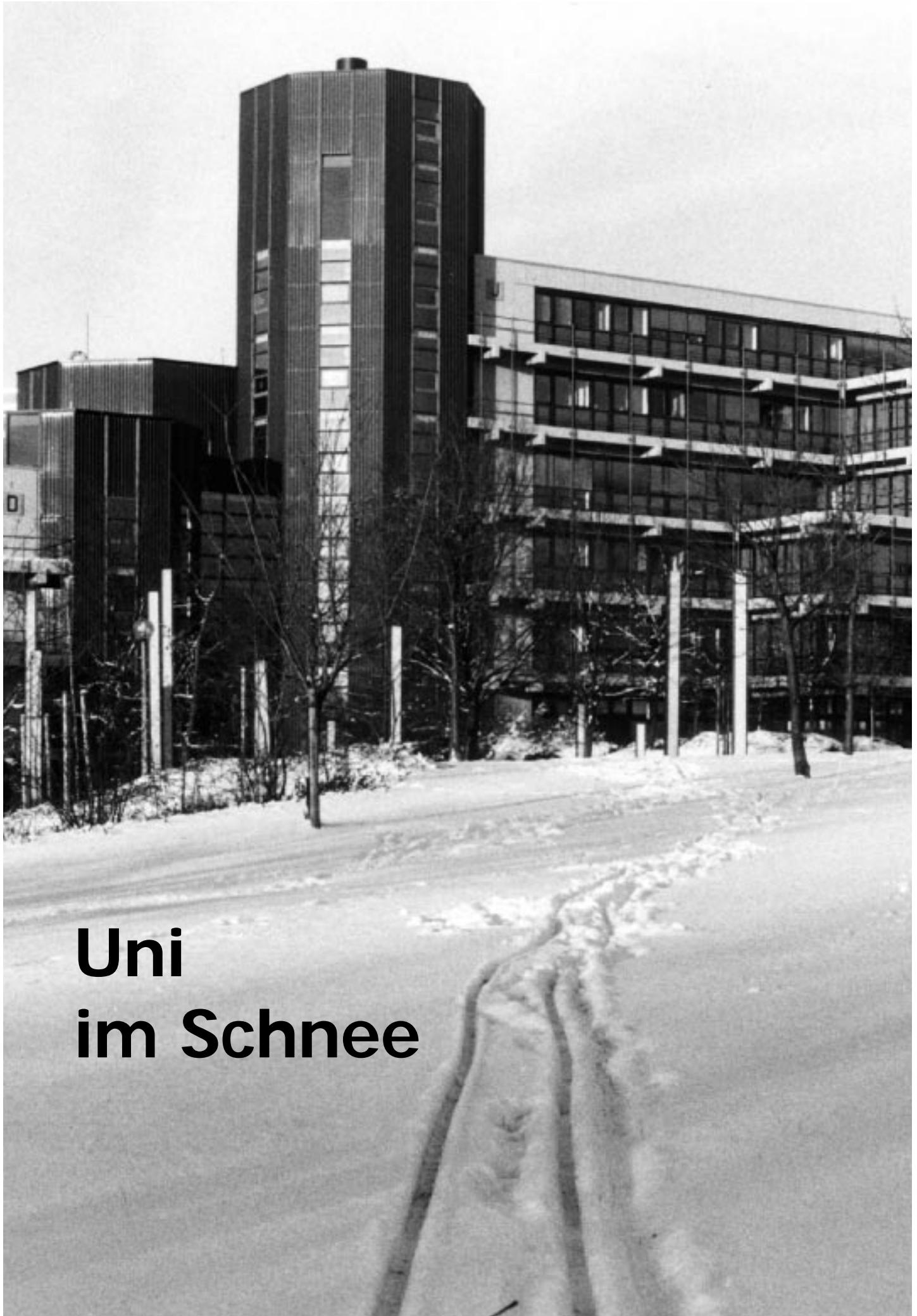
Studierende und Lehrende des Faches Maschinenbau der Universität in Mostar besuchten im Oktober die Paderborner Hochschule. Begrüßt wurde die Gruppe im Gästehaus von Rektor Prof. Dr. Wolfgang Weber (2.v.r.).

14/Elekrotechnik auf dem Gebiet der Solarenergie – zur Realisierung eines ersten entsprechenden Projektes vermittelte Uni-Kanzler Ulrich Hintze spontan ein Stipendium für einen Wissenschaftler aus Mostar. Am Rande des Besuches wurde über den Aufbau eines „Akademischen Auslandsamtes“ in Mostar – mit Unterstützung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) – gesprochen. Dies wird ein wichtiger struktureller Schritt zur Normalisierung der Außenbeziehungen des Landes sein.

puz

im Internet

<http://www.uni-paderborn.de/puz/>



**Uni
im Schnee**

Kooperation mit türkischer Universität besiegelt

Die Hochschule ist um eine weitere Partnerschaft mit dem Ausland reicher: Im Rahmen eines „Europa-Forums“ unterzeichneten Rektor Prof. Dr. Wolfgang Weber und Rektor Prof. Dr. Vural Ülkü am 23. Oktober in Mersin einen Kooperationsvertrag zwischen der Universität in Paderborn und der 1972 gegründeten Universität Mersin. Obendrein wurden Kontakte zur Ionischen Universität Korfu (Griechenland) geknüpft.

Das „Europa-Forum“ wurde von der Kooperationsstelle „Wissenschaft-Arbeit-Gesellschaft“ im Fach Soziologie der Paderborner Universität durch Karl-Ludwig Hesse und PD Dr. Werner Biermann initiiert und geleitet. 15 Mitarbeiter aus unterschiedlichen Bereichen der Uni reisten im Oktober an das östliche Mittelmeer nach Mersin (nahezu eine Million Einwohner), um Möglichkeiten wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Zusammenarbeit zu diskutieren. Die Zusammenarbeit beider Universitäten wird über den Austausch von Studierenden und Hochschullehrern weit hinaus gehen. Vielseitige Kooperationen konnten vereinbart und inzwischen in Angriff genommen werden.

Eine Erfolg versprechende Zusammenarbeit

Im Fachbereich 2/Sportwissenschaft kooperieren Prof. Dr. Wolf-Dieter Brettschneider und Hans-Peter Brandl-Bredenbeck mit der türkischen Universität. Der Dekan des Fachbereichs 3/Sprach- und Literaturwissenschaften Prof. Dr. Ernst Bremer, konnte vor wenigen Wochen die ersten Mersiner Studierenden im Rahmen des studentischen Austauschprogramms – Schwerpunkt Germanistik – begrüßen. Im Fachbereich 1/Sozialwissenschaften betreut PD Dr. Werner Biermann (zusammen mit Mersiner Hochschullehrern) eine Paderborner Dissertation, die die Problemlage von türkischen Rückkehrerkindern in der Region Mersin zum Gegenstand hat. Für den Fachbereich 5/Wirtschaftswissenschaften erklärte sich Prof. Dr. Ludwig Nastansky bereit, eine Doktorandin aus Mersin in Paderborn zu betreuen.

Gemeinsame Projekte verbinden Wissenschaftsprojekte mit prakti-



Die Rektoren Prof. Dr. Wolfgang Weber (links) und Prof. Dr. Vural Ülkü bei der Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrages. Im Hintergrund die Initiatoren des Europa-Forums (v.l.): Prof. Dr. Külcü, Mersin, Prof. Dr. Schlumm, Korfu, Karl-Ludwig Hesse und PD Dr. Werner Biermann, Paderborn.



Ein symbolischer Bezug: Die deutsche und griechische Delegation mit dem Gastgeber vor dem Eingangsportal (im Aufbau) des Campus der Universität Mersin.

schen Anwendungsbezügen bestehen in den folgenden Bereichen: Die Universitätsbibliothek (UB) Paderborn stiftete der Mersiner Bibliothek 10 600 Bände Fachliteratur (Monographien, Lehrbücher und Fachzeitschriften). Klaus Barckow, leitender Bibliotheksdirektor, sicherte die Unterstützung bei der elektronischen Vernetzung/Literaturrecherche zu. Zukünftig werden Studenten und Wissenschaftler die Paderborner UB-Bestände elektronisch nutzen können, so Klaus Barckow anlässlich der feierlichen Übergabe der Schenkung.

Die Paderborner leisten Unterstützung beim Aufbau des Tourismus-Studiums in Mersin: Prof. Dr. Albrecht Steinecke wird seine internationalen Erfahrungen in das Projekt einbringen. Dies ist bedeutsam, weil gegenwärtig im Bezirk Mersin eines der größten Tourismuszentren des östlichen Mittelmeeres entsteht. In seiner Endphase wird das Zentrum über eine Kapazität von 200 000 Betten verfügen.

Eine weitere Kooperation beinhaltet Energiegewinnung und Wasserverrecycling sowie Aufbereitung von Abwässern: Der Dekan des FB 13/Chemie und Chemietechnik, Prof. Dr. Hans-Jürgen Haupt, und Prof. Dr. Joachim Warnecke unterzeichneten gemeinsam mit ihrem Mersiner Kollegen Prof. Dr. Nevzat Külcü einen Projektantrag zur Vorlage bei der NATO. Prof. Haupt ermutigte Mersiner Studentinnen und Studenten, in Paderborn Chemie und Umweltwissenschaften zu studieren.

Zukünftige Zusammenarbeit auch bei der Regionalentwicklung

und Urbanisierung in Mersin und der Region Icel/Cukurova: Dieses mehrstufige Projekt wird von der Paderborner Kooperationsstelle im Fach Soziologie, der Abteilung Soziologie sowie der Abteilung Verwaltungswissenschaften an der Universität Mersin betrieben. Ein Pilotprojekt zur Verbesserung dörflicher Infrastruktur/Brunnensysteme wird gegenwärtig von Dozent Dr. Özer und Karl-Ludwig Hesse in Zusammenarbeit mit der BEWAG (Berliner Wasserbetriebe, größter Wasserversorger Deutschlands) vorbereitet. Prof. Dr. Cevat Geray, Abteilungsleiter Verwaltungswissenschaften und PD Dr. Werner Biermann arbeiten einen Projektantrag zur Vorlage bei der Europäischen Kommission in Brüssel aus. Das Vorhaben will Chancen und Perspektiven nachhaltiger industrieller Diversifikation in Mersin untersuchen.

Paderborner Wissenschaftler erarbeiten zwei praxisnahe Projekte

Schließlich haben Paderborner Wissenschaftler zwei praxisnahe Projekte mit der Mersiner Industrie- und Handelskammer (IHK) in die Wege geleitet. Beginnend im Januar 1999 wird Prof. Dr. Nastansky ein informationstechnologisches System in Mersin installieren, das die Kommunikation zwischen den angehörenden Unternehmen verbessern wird und gleichzeitig den Unternehmen die Chance bietet, ihre Waren und Dienstleistungen über das Internet zu vermarkten. „E-Commerce“, so Prof. Nastansky anlässlich der Vertragsunterzeichnung, „ist die Geschäftsplattform des kommenden

Jahrhunderts.“ Ein zweites Projekt wird ein Strategiekonzept zur industriellen Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Mersin erarbeiten. Die Kooperationsstelle im Fach Soziologie führt dieses Projekt durch, dessen erste Ergebnisse auf einer internationalen Konferenz der IHK Mersin Ende April 1999 in Mersin vorgestellt werden.

Zusammenkunft einer türkischen mit einer griechischen Universität

Die wissenschaftliche Ausbeute der erst jungen Kooperation mit Mersin ist beachtlich, erfreulich und berechtigt zu Optimismus für die Zukunft. Das „Europa-Forum“ wurde allerdings von einem anderen Ereignis überstrahlt – der ersten Zusammenkunft zwischen einer türkischen und einer griechischen Universität, was bislang für nicht möglich und machbar angesehenen wurde. Wissenschaft hat einen gesellschaftlichen Auftrag, nämlich dort zu beginnen, wo politische Akteure zögern. Das Forum machte deutlich, dass es Bereitschaft zur Verständigung zwischen Griechenland und der Türkei gibt. In Mersin wurde ein Stück Normalität praktiziert, das hoffentlich auch den politischen Dialog prägen wird.

Der „Geist von Mersin“ fand seinen Niederschlag in der Übereinkunft, das „II. Europa-Forum“ 1999 in Griechenland abzuhalten. Rektor Prof. Dr. Weber sprach die Einladung nach Paderborn aus, wo im Jahr 2000 das „III. Europa-Forum“ stattfinden wird und sicherte gleichzeitig seine Unterstützung für das Forum '99 in Korfu zu.



Dekan Prof. Dr. Haupt beim intensiven Informationsaustausch mit Mersiner Studierenden: die Chemie stimmt offensichtlich.

***EURO-Münzen und Scheine werden erst zum
1. Januar 2002 ausgegeben***

Der EURO in Hochschule und Verwaltung

EWU, DM, EURO, Umstellungs-
zeitraum, Vertragkontinuität –
diese u.a. Begriffe geistern

seit geraumer Zeit
verstärkt durch
die Gazetten.

Leider werden sie
nicht immer ganz
wertfrei dargestellt, so dass
man kaum noch richtig hinhört.

Dennoch: der EURO kommt,
auch in unsere Hochschule. Der
folgende Beitrag soll daher den
Weg des EURO nachzeichnen
und seine Auswirkungen auf den
Hochschulbereich kurz
darstellen.



Die Anfänge des EURO

Wer die Entwicklung des EURO verfolgen möchte, sollte im Jahre 1987 – also noch vor Maastricht – ansetzen, wurde doch zu diesem Zeitpunkt, im Rahmen der „Einheitlichen Europäischen Akte“, die Schaffung eines gemeinsamen europäischen Binnenmarktes (ab 1993) und das Ziel einer Währungsunion festgelegt.

Mit der so genannten Liberalisierung des Kapitalverkehrs, im Jahre 1990, begann die 1. Stufe der Europäischen Währungsunion (EWU). Im Vertrag von Maastricht (1992) schließlich wurde die Idee einer Europäischen Union in rechtliche Formen gegossen und der Zeitplan für die Währungsunion beschlossen, welche 1994 einen Meilenstein mit der Gründung des Europäischen Währungsinstituts (EWI) – dem Vorgänger der Europäischen Zentralbank (EZB) – als 2. Stufe der EWU feiern konnte. Nun bedurfte es noch eines Namens für die gemeinsame Währung – EURO – und Klarheit über die Teilnehmerländer an der EWU, deren 3. Stufe am 1. Januar 1999 mit der unwiderruflichen Festlegung der Wechselkurse, der Übernahme der Geldpolitik durch die

EZB und der Währungsumstellung beginnt.

Der EURO lernt das Laufen

Vorweg sei betont, dass am 1. Januar nächsten Jahres zwar die so genannte Umstellungs- oder Übergangsphase beginnt, aber diese Begriffe sollten nicht darüber hinweg täuschen, dass die D-Mark dann keine eigenständige Bedeutung mehr hat, sie wird eine „unselbständige Untereinheit des EURO“, gleichsam die nationale Ausdrucksweise für den EURO! Also: nicht etwa 2002 oder gar Mitte 2002, nein, ab 1. Januar 1999 ist es bereits so weit. Dennoch wird die D-Mark nicht beerdigt, sie wird nur in eine Art gleitende Altersteilzeit geschickt und arbeitet unter dem Dach des EURO weiter – ähnlich gehen Firmen in Konzernen auf – es handelt sich nämlich nicht um eine Währungsreform, sondern nur um eine Währungsumstellung. Allerdings und insofern ist der Begriff der Übergangsphase berechtigt, wird der EURO zunächst nur im unbaren Zahlungsverkehr Verwendung finden, d.h. man kann ab 1999 Zahlungen in EURO überweisen. Erst zum 1. Januar 2002 werden EURO-Münzen und Scheine ausgegeben – die parallele Verwendung der D-Mark ist dann noch bis zum 30. Juni 2002 möglich.

... und wird schrittweise auch in der Verwaltung eingeführt

Diese schrittweise Einführung des EURO wird durch die Entscheidung flankiert, die Verwaltungen insgesamt erst zum Ende des Übergangszeitraumes umzustellen. Das Haushalts- und Kassengeschäft wird also grundsätzlich weiterhin in D-Mark betrieben und – wichtig – Gehälter, Vergütungen und Besol-



dungen werden auch 1999 in D-Mark ausgezahlt. Allerdings können nach dem Prinzip „Kein Zwang, keine Behinderung“, namentlich im nichthoheitlichen Bereich, Verwaltungen auch schon ab 1999 mit dem EURO operieren. Dies entspricht im Übrigen der Philosophie der Europäischen Kommission, die betont, dass „greifbare Beweise für die Anpassungsbereitschaft der öffentlichen Verwaltung ein wichtiger Stimulus für die Privatwirtschaft“ seien.

Den Semesterbeitrag in EURO überweisen

Auch ohne frühzeitige Umstellung sind einige Vorbereitungen zu treffen: So müssen Datenverarbeitungssysteme den EURO ausweisen und erfassen können, in Vordrucken und Formularen ist die D-Mark durch den EURO zu ersetzen; viele Verwaltungen werden Bescheide bereits ab 1999 zumindest nachrichtlich in EURO ausweisen und in Gesetzen, Verordnungen und Satzungen sind Vorschriften anzupassen. Letzteres bedeutet, dass die zuständigen Entscheidungsträger die neuen Beiträge erst einmal festsetzen müssen. Dabei ist die bürgerfreundliche Devise zu beachten, dass so genannte „unrunde“ Beträge (z.B. 50,65 EURO) zu vermeiden sind. Andererseits sollen durch Auf- oder Abrunden keine Mehr- bzw. Mindereinnahmen entstehen – dem Verbraucher sollen Preiserhöhungen auf kaltem Wege erspart bleiben. Eine echte Herausforderung für den modernen Kämmerer! Die Umstellung bedeutet auch, dass Gebühren u.Ä., wie der Semesterbeitrag, in EURO überwiesen werden können, wobei es zum

Service gehört, dem Gebührenschuldner, Zahlungspflichtigen oder Kunden (!) den entsprechenden (EURO-) Betrag zu nennen.

Es versteht sich von selbst, dass die Umstellung kostenneutral ablaufen soll. Hilfreich war daher die Einrichtung zahlreicher Arbeitsgruppen, die in vielen Hochschulen – zum Teil sogar mit externen Beratungsfirmen oder professoralem Sachverständ – die notwendigen Maßnahmen analysierten und Dritte in erfreulicher Offenheit an den Arbeitsergebnissen partizipieren ließen. Einer weiteren Sorge ledig sind die Hochschulen und jeder einzelne Bürger insoweit als die Spaltenverbände der Kreditwirtschaft und die Deutsche Bundesbank in einer Rahmenvereinbarung übereingekommen sind, dass die Geldinstitute Überweisungen – kostenlos und automatisch – in die Währungseinheit des Empfängerkontos konvertieren, die wahlweise Verwendung von EURO und D-Mark folglich möglich ist.

Der EURO mit guten Perspektiven

Wichtig zu erwähnen ist noch, dass – wie im richtigen Leben auch – Verträge aller Art (Kredit-, Mietverträge etc.) und die darin abgemachten Bedingungen (z.B. Zinsniveau) durch die Einführung des EURO nicht berührt werden. Auch kann aus Anlass der Einführung keine Kündigung oder Nachverhandlung erfolgen, es sei denn beide (!) Parteien wünschen dies.

Zwischen den Weltkriegen erhoffte man sich eine Annäherung der ehemals verfeindeten Staaten durch politische Bündnisse und gründete „Organisationen“ wie z.B.

den Völkerbund. Nach dem 2. Weltkrieg vertraute man eher drauf, dass die Einsicht in wirtschaftliche Zwänge die Menschen schon verbinden werde und begann mit dem Aufbau der Europäischen Gemeinschaften für Stahl/Kohle und Wirtschaft. Dies führte tatsächlich zu einer Annäherung und stagnierte erst Ende der 70-iger Jahre. Danach versuchte man wieder einmal – leider mit mittelprächtigem Erfolg – die politische Karte zu spielen. Der vorläufige Schlussstein, die EWU, scheint zum bewährten Modell zurückzukehren und setzt nun wieder auf die „Kohle“. Und wer weiß, vielleicht führt gerade das gemeinsame Geld dazu, dass die Bindungen zwischen den Nationen noch enger werden – vielleicht sind ja vor dem Europäischen Währungssystem wirklich alle Menschen gleich?!

*Kontakt:
Alfred Funk,
Justitiar,
Tel.: 05251/60 2851.*

Einsende-

schluss

für die

puz 1/99

ist der

29. Januar!

Vom Wisentgehege zum Walderlebnisgebiet

Das Lehrgebiet Waldökologie im Fachbereich 7/Landschaftsarchitektur und Umweltplanung

erstellt in Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Forstamt in Bad Driburg einen Rahmenplan zur Überführung des seit 40 Jahren bestehenden Wisentgeheges Hardehausen in ein Walderlebnisgebiet. Darüber hinaus soll die waldökologische Bedeutung von Wisenten im Rahmen einer Pilotstudie erforscht werden.

Eine entsprechende Vorstudie wird vom Ministerium für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen (MSWWF-NRW) gefördert.

Die Naturlandschaft Mitteleuropas wird im Allgemeinen bzw. aus forstwirtschaftlicher Sicht bis heute als weitgehend geschlossener Wald beschrieben. Mögliche Einflüsse der quartären Großsäugerfauna auf die Vegetation werden nur selten diskutiert. In Mitteleuropa lebten in Eis- und Warmzeiten zahlreiche waldbewohnende Großtierarten, die heute – mit Ausnahme von Rotwild, Rehwild, Gämse (und Wisent) – überwiegend verschwunden sind. Das Aussterben der Megafauna am Ende des Pleistozäns war nicht auf Europa beschränkt, sondern trat weltweit auf und lässt sich nicht überzeugend durch Klimaveränderungen erklären. Die Aussterbewelle fiel jedoch zeitlich und räumlich mit dem Auftreten des „modernen“ Menschen zusam-

men, was für die Richtigkeit der „Overkill-Hypothese“ spricht. Pflanzenfressende Großsäuger traten seit dem Tertiär als Landschaftsgestalter auf. Unter dem Einfluss der Megafauna kann die Naturlandschaft Mitteleuropas als ein räumlich und zeitlich dynamisches Mosaik aus Wald und Offenland angenommen werden. Die weite Ausdehnung dunkler Buchenwälder im Holozän war nur möglich, weil die großen Pflanzenfresser weitgehend ausgerottet waren.

Naturschutz im Wald

Für den Naturschutz im Wald ist dabei die relativ neue Erkenntnis von besonderer Bedeutung, dass spezifische Waldlebensräume mehr oder weniger bedrohter Tier- und Pflanzenarten häufig erst durch die Fraßtätigkeit von Megaherbivoren entstehen oder stabilisiert werden: Mit dem Abweiden von Lichtungen fördern Megaherbivore wie z.B. der Wisent die Entstehung einer Grasnarbe und verzögern die Wiederbewaldung, was neben dem Auerhuhn auch Greifvögeln, Bodenspechten,



Foto: Palelt

Der Wisent – im Mittelalter in Ostwestfalen ausgestorben – bei Hardehausen im Eggegebirge wieder Bestandteil des Waldökosystems.



Foto: Bein

Das Wisentgehege Hardehausen soll in ein Walderlebnisgebiet umgewandelt werden. Anlässlich des 40-jährigen Jubiläums wurde das Konzept von (v.l.): Forstdirektor Ernst-Heinrich Über, Hans Josef und Johannes Böning, Forstoberinspektor Rainer Glunz und Prof. Dr. Andreas Schulte der Öffentlichkeit vorge stellt.

Wiedehopf, Blauracke, Tauben, Kleineulen, Ziegenmelker, Reptilien, Ameisen und Wildbienen, Laufkäfern, Schmetterlingen, Heuschrecken etc. zu Gute kommt.

Darüber hinaus schält der Wisent ganzjährig Baumrinde (Laub- und Nadelholz), bricht Stangenholzer, zerstört das Unterholz und bearbeitet zur Brunft Bäume durch Anrempeeln, Scheuern und Hornstöße mit der Folge, der aus Naturschutzsicht im Wald so bedeutenden, natürlichen Verlichtung und Totholzbildung. Dies entspricht „keiner“ Umwandlung von Wald in Weidesysteme oder Waldweide, sondern der natürlichen Überführung von ehemaligem Wirtschaftswald in „ur“waldähnliche Strukturen mit Hilfe der Wisente auf begrenzter Fläche, mit dem Ziel der Erhaltung bzw. Erhöhung der Biodiversität in mitteleuropäischen Waldökosystemen.

Lebensraum „Wald“ als „Walderlebnisgebiet“

Zielsetzung der vom MSWWF-NRW finanzierten, bisher in Deutschland nicht durchgeföhrten Maßnahme, ist es, einer Wisent-Population einen genügend großen Landschaftsausschnitt mit Wald, Weide und Bach als Lebensraum und damit zur Gestaltung zu überlassen. Eine entsprechende Fläche könnte durch das Staatliche Forstamt Bad Driburg in unmittelbarer Nähe des seit 40 Jahren bestehenden Wi-

sentgeheges in Hardehausen, Kreis Höxter, zur Verfügung gestellt werden.

Unter dem Einfluss sich wandelnder sozioökonomischer Rahmenbedingungen (u.a. mehr Freizeit) und eines geänderten ökologischen Bewusstseins, stellt die Gesellschaft wachsende Ansprüche an den Lebensraum Wald. Zusätzlich zu den wissenschaftlichen Fragestellungen zum Thema „Wald und Naturschutz“ ist daher an ein integriertes Projekt (Forschung und Entwicklung) gedacht, welches das zurzeit bestehende Wisentgehege Hardehausen in ein „Walderlebnisgebiet“ mit überregionaler Bedeutung überführt.

Das Wisentgehege Hardehausen bietet sich dabei aufgrund der bereits vorhandenen Gehegezonen, der Naturraumausstattung und der Infrastruktur des Raumes für eine Überführung in ein großflächiges Naturerlebnisgebiet in NRW gerade-

zu an. Das Wisentgehege liegt in Ostwestfalen unmittelbar südlich der ehemaligen Zisterzienser-Abtei Hardehausen, ca. 3 Kilometer westlich der Ortschaft Warburg-Scherfede.

Ein Walderlebnisgebiet als Arbeitsplatzbeschaffung

Durch die erfolgreiche Umsetzung eines international koordinierten Nachzuchtpogramms gelang es, eine genetisch stabile europäische Wisentpopulation zu erhalten bzw. erneut aufzubauen. Zu Beginn dieses Jahrhunderts waren nur noch etwa 30 Wisente in Europa in Gehegen zu finden. Heute gilt der Bestand mit über 3 000 Tieren als gesichert, so dass Wisente nicht mehr auf der „Roten Liste“ für bedrohte Tierarten geführt werden.

Ein solches Walderlebnisgebiet könnte über „Anschubfinanzierungen“, direkte Zahlungen der Nutzer der Leistungen (Besucher) bzw. von Sponsoren aus der Region finanziert werden und stellt langfristig einen wirtschaftlichen Betrieb unter Schaffung von Arbeitsplätzen in Aussicht (zurzeit entstehen dem Land Kosten in Höhe von mindestens 200 000 Mark pro Jahr, ohne dass Einnahmen erzielt werden). Bei entsprechender Angebotserhöhung dürfte die derzeitige Besucherzahl von ca. 50 000 pro Jahr deutlich zu erhöhen sein.

Kontakt:

*Prof. Dr. Andreas Schulte,
FB 7/Landschaftsarchitektur und
Umweltpolitik,
Lehrgebiet Waldökologie,
E-Mail: gpale1@cip.hx.uni-
paderborn.de.*

VACOM GmbH

Neue Fertigungstechnologie zur Herstellung komplexer Gussteile

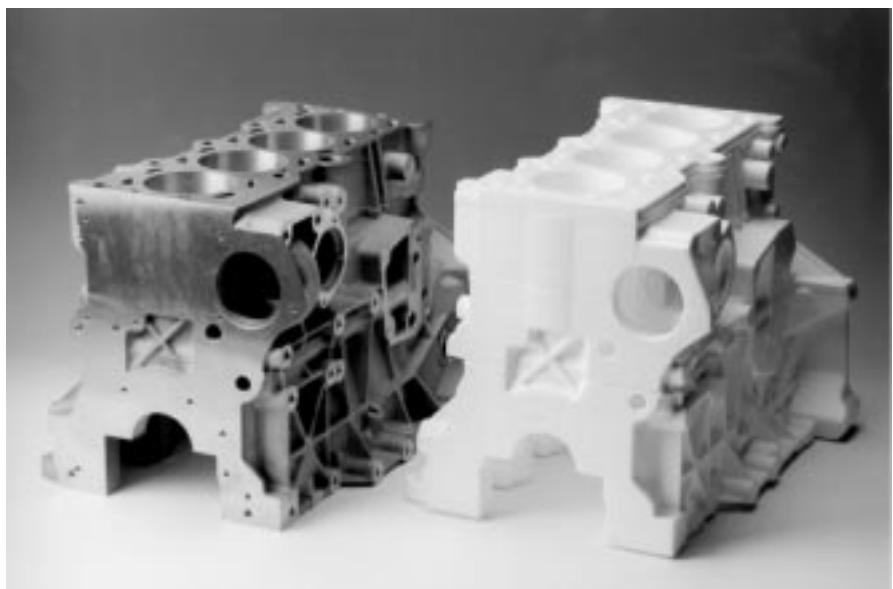
Das Laboratorium für Werkstoff- und Fügetechnik (LWF) im Fachbereich 10/Maschinentechnik der Universität Paderborn verfügt über alle Einrichtungen der gesamten Prozesskette der Vollformgießtechnik und damit über die Voraussetzungen entsprechende Forschungs- und Entwicklungsarbeiten durchzuführen. Die in der Bundesrepublik einmaligen Möglichkeiten haben zur Ausweisung des Zentrums für Vollformgießtechnik (ZVG) geführt. Das Zentrum wird von der einschlägigen Industrie und dem Verein Deutscher Gießereifachleute (VDG) unterstützt.

Near net shape – Herstellung komplexer Werkstücke mit Präzision

In der Vollformgießtechnik wird für jedes zu gießende Werkstück ein Modell aus Polystyrolschaumstoff (EPS) in bindemittelfreiem Formsand eingebettet und durch zugeführte Metallschmelze zersetzt. Nach dem amerikanischen Sprachgebrauch wird das Verfahren häufig als „Lost Foam“-Verfahren bezeichnet.

Die Technologie ermöglicht das Herstellen komplexer Bauteilgeometrien mit einer hohen Genauigkeit bei geringer konstruktiver Beschränkung. Die Komplexität der Gusswerkstücke wird durch das Herstellen einzelner EPS-Modellsegmente ermöglicht, die in einem nachge-

schalteten Arbeitsgang zum eigentlichen Gießmodell mittels geeigneter Fügeverfahren verbunden werden. Auf diese Weise können Hinterschneidungen, geschlossene Öl- und Wasserkanäle über den Gießprozess hergestellt werden, sodass nachträglich angebrachte Bohrungen und teilweise auch Dichtungen entfallen. Darüber hinaus ist es möglich, Bauteile endabmessungsnah „near net shape“ ohne aufwendige Nacharbeit herzustellen. Die Vollformgießtechnik weist nicht nur technische Vorteile auf, sondern ist auch unter ökologischen und wirtschaftlichen Aspekten interessant. Durch den Verzicht auf Bindemittel im Formsand ergeben sich erheblich verringerte Umweltbelastungen im Vergleich zu konventionellen Sandgusstechniken. Der Formstoff wird lediglich kurz aufbereitet und steht dann wieder zur Verfügung. Auf Sandkerne kann verfahrensbedingt ganz verzichtet werden. Aufgrund erheblicher Einsparungen im Formenbau und im Bereich der Nach-



fotos: fb

Modell eines 4-Zylinder-Kurbelgehäuses aus EPS-Schaumstoff (rechts) und links das entsprechende Gussteil aus Aluminium (Werksbild Volkswagen AG).



Preisverleihung durch Dipl.-Ing. Wilhelm Kuhlgatz, Präsident, und Dr. Jürg Gerster, Generalsekretär des Internationalen Komitees Gießereitechnischer Vereinigungen, an Dipl.-Ing. Michael Wappelhorst für den Paderborner Fachbeitrag auf dem 63. Welt-Gießereikongress in Budapest (v.l.).

bearbeitung der Gussstücke sowie wegen der aufgezeigten ökologischen Gesichtspunkte rückt die Vollformgießtechnik zunehmend in das Blickfeld der industriellen Fertigung.

Durch den Einsatz der Vollformgießtechnik kann ein großer Schritt zur Verbesserung der Produktionskultur erfolgen. In Gesprächen mit interessierten Firmen wird deutlich, dass Vollform-Gießereien die Illusion von der so genannten „Weißen Gießerei“ verwirklichen können. Dies begründet sich einerseits durch die Substitution schwerer körperlicher Arbeit durch zunehmende Automatisierung und andererseits durch die Verringerung umweltbelastender Emissionen. Gerade dieser Aspekt findet in einem für Umweltprobleme besonders sensibilisierten Land große Beachtung.

Einsatz der Technologie in der Automobilindustrie

Auf dem Gebiet der Vollformgießtechnik wurden in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte erzielt, die in erster Linie auf ein großes Interesse seitens der Automobilindustrie zurückzuführen sind. Einige deutsche und auch internationale Automobil- und Maschinenbauunternehmen haben den Einsatz dieser Technologie bereits in Großserien realisiert, andere Firmen befinden

sich diesbezüglich in einer Umstrukturierungsphase.

Forschung in Paderborn

In Paderborn wird die Forschung auf dem Gebiet der Vollformgießtechnik durch die Initiative von Prof. Dr.-Ing. Ortwin Hahn, dem Leiter des Laboratoriums für Werkstoff- und Fügetechnik, seit mehr als zehn Jahren intensiv betrieben. Die Forschungseinrichtung verfügt über sämtliche für die Technologie notwendigen Anlagen und ermöglicht auf diese Weise die Herstellung und Optimierung einzelner Prototypengussteile bis zu Kleinserien. Um über den Stand der Forschungsarbeiten in Theorie und Praxis zu informieren, veranstaltet das Zentrum für Vollformgießtechnik regelmäßig Tagungen in Zusammenarbeit mit dem Verein Deutscher Gießereifachleute (VDG). Ergebnisse der Forschungsarbeiten werden auf nationalen und internationalen Kongressen präsentiert.

Der 63. Welt-Gießereikongress, der im September in Budapest/Ungarn stattfand, war für das LWF ein besonderer Erfolg. Die in der Vortragsveranstaltung präsentierten Fachbeiträge wurden vom Internationalen Komitee Gießereitechnischer Vereinigungen (CIATF), dem 37 Mitgliedsländer angehören, nach

ihrem Informationsgehalt sowie der Qualität der Präsentation bewertet und mit Preisen ausgezeichnet. Der Fachbeitrag des LWF, der von Dipl.-Ing. Michael Wappelhorst präsentiert wurde, ist mit dem zweiten Preis ausgezeichnet worden. Diese Auszeichnung dokumentiert den Stellenwert der Forschung in Paderborn und unterstreicht das Interesse der Industrie an der Technologie. Die Auszeichnung ist als Anreiz für weitere Anstrengungen bei der Weiterentwicklung der Vollformgießtechnik auf nationaler und internationaler Ebene zu sehen. Viele industrielle Partner haben ein reges Interesse an den Forschungsarbeiten des LWF, das sowohl anwendungsbezogene Grundlagenforschung mit Unterstützung öffentlicher Geldgeber als auch Vertragsforschung für die Industrie durchführt. Neben der Leistung der wissenschaftlichen Mitarbeiter stützt sich der Erfolg der Forschungsarbeiten in nicht unerheblichem Maße auf Diplom- und Studienarbeiten Paderborner Studierender.

*Kontakt:
Zentrum für Vollformgießtechnik
am Laboratorium für Werkstoff-
und Fügetechnik,
Dipl.-Ing. Rolf Siekaup,
Tel.: 05251/60 3033,
Dipl.-Ing. Michael Wappelhorst,
Tel.: 05251/60 3036.*

Westfalen AG

Neue Bahntechnik Paderborn – eine Vision für die Zukunft

Das kaum ein Jahr alte Forschungs- und Entwicklungsvorprojekt „Neue Bahntechnik Paderborn (NBP)“ hat sowohl während der Vorstellung auf der internationalen Bahnmesse „rail#tec“ in Dortmund im Frühjahr 1998 als auch durch viele Presseinformationen und andere Kontakte eine außergewöhnliche Resonanz gefunden. Inzwischen sind die Arbeiten am Projekt von allen Beteiligten mit großem Engagement und erheblichem Aufwand vorangetrieben worden. Basierend auf diesem aktuellen Forschungsprojekt, wird durch die gemeinsame Durchführung von jeweils einwöchigen Projektseminaren zur Erarbeitung von neuen technischen Lösungen das Bahnprojekt mit der Hilfe von Studierenden verstärkt. Die puz 1/98 hat über das erste Projektseminar, das im Herbst 1997 stattfand, berichtet. Ein zweites Seminar wurde Anfang Dezember durchgeführt; weitere werden 1999 folgen.



Abb. 1: Prinzipielle Darstellung eines vollaktiven Drehgestells für das neue Bahnsystem.

Das Projekt NBP vereint Wissenschaftler und Studierende aus den Fachgebieten Maschinenbau, Elektrotechnik, Technomathematik und Informatik sowie Wirtschaftsingenieurwesen zu einem interdisziplinären Team – bestehend aus Forschergruppen um Prof. Jürgen Gausemeier, FB 10/Maschinentechnik, Prof. Horst Grotstollen, FB 14/Elektrotechnik, Prof. Joachim Lückel, FB 10, Prof. Jörg Wallaschek, FB 10, Prof. Wilhelm Dangelmaier, FB 5/Wirtschaftswissenschaften und Prof. Hans Albert Richard, FB 10.

Die Herausforderung „Neue Bahntechnik Paderborn“

Gemessen am allgemeinen technologischen Fortschritt der letzten 150 Jahre, hat sich seit dem Bau der ersten Eisenbahn am Prinzip des Antriebs durch Kraftschluss über den Rad-Schiene-Kontakt nichts Grundlegendes geändert. Die Hauptfunktionen Tragen, Führen und Antreiben

werden ausschließlich über die kaum fünfmarkstückgroßen Berührungsflächen zwischen den Rädern und der Schiene realisiert. Dieses Prinzip ist nach einer langen Ära von partiellen Verbesserungen am Ende seiner Leistungsfähigkeit angelangt: Signifikante Steigerungen des Kundennutzens erfordern einen unverhältnismäßig hohen Forschungs- und Entwicklungsaufwand. Die Zeit ist reif, nach neuen Lösungsprinzipien zu suchen, welche die faszinierenden Möglichkeiten neuer Technologien nutzen und einen Quantensprung im Aufwand-Nutzen-Verhältnis bringen könnten.

Lösungsansätze für die neue Technologie

Um dieser Herausforderung gerecht zu werden, wird von den Paderborner Wissenschaftlern ein modulares Bahnsystem (Abbildung 1) vorgeschlagen. Es beruht auf dem Linearmotor als Antrieb und der konsequenten Nutzung der Informationstechnik. Der Linearmotor arbeitet berührungslos. Das bringt erhebliche Vorteile, etwa die Reduktion von Verschleiß. Die Informationstechnik ermöglicht im Zusammenspiel mit Aktoren und Sensoren die Realisierung intelligenter Systeme.

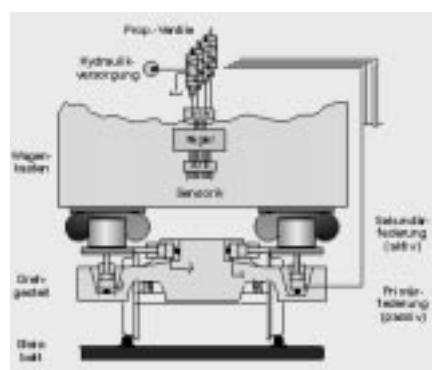


Abb. 2: Prinzipieller Aufbau des aktiven Feder-/Neigemoduls.

Der Kerngedanke ist, die Funktion Antreiben nicht mehr über die Räder zu realisieren, sondern durch einen Linearantrieb, der in das bestehende Schienensystem integriert wird. Die Entkopplung des Antriebs von den Rädern ermöglicht eine optimale Auslegung der Schwingungsdämpfung. Dadurch können der Fahrkomfort verbessert sowie der Rad- und Schienenverschleiß verminder werden.

Das modulare Bahnsystem umfasst drei Module.

Antriebs- und Bremsmodul:

Aufgrund eines Linearantriebs kann verschleißfrei angefahren und gebremst werden. Realisieren lässt sich die neue Antriebstechnik auf vorhandenen Gleisen, so dass ein gleichzeitiger Betrieb von herkömmlichen und neuen Systemen möglich wäre.

Trag- und Führungsmodul: Mit einer aktiven Lenkung und einer aktiven Radsatzlagerung kann wesentlich spurstabiler und verschleißfreier gefahren werden.

Feder- und Neigemodul: Ein aktives System realisiert eine sehr komfortable Wagenkastenfederung und gleichzeitig eine Neigetechnik mit bisher unerreichtem Fahrkomfort.

Realisierung des aktiven Feder-/Neigemoduls

In dem vorgestellten Basiskonzept sollen alle Dämpfer der Sekundär federung von herkömmlichen Bahnfahrwerken entfallen. Eine relativ niederfrequent abgestimmte passive Aufhängung des Wagenkastens wird über eine Fußpunktverstellung der Luftfeder so beeinflusst, dass die Schwingung der Wagenkästen aktiv bekämpft werden kann. Die Neige einrichtung zum Verhindern der Kurvenneigung des Wagenkastens und damit eine Erhöhung der Kurvengeschwindigkeit kann mittels einer Aufschaltung der Kurvenbeschleunigung mit dem gleichen Stellsystem realisiert werden.

Die prinzipielle Wirkung der aktiven Federungstechnik wird in Abbildung 2 illustriert. Während die Luftfeder Schwingungen im oberen Frequenzbereich isoliert, wird die gewünschte Dämpfung im unteren Fre-

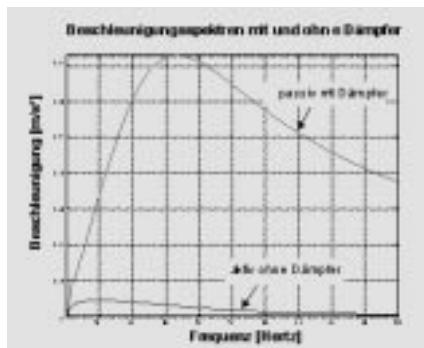


Abb. 3: Gegenüberstellung der passiven und der aktiven Federung.

quenzbereich durch aktiven Eingriff erzielt, d.h. die von den Unebenheiten in der Schiene (quer und vertikal) eingeleiteten Störungen werden so gut wie nicht mehr auf den Wagenkasten übertragen. Damit erreicht man einen sehr guten Fahrkomfort in vertikaler und in horizontaler Richtung. Die für die Regelung der Fußpunktverstellung benötigten Informationen werden durch geeignete Sensoren gemessen und in einer Mehrgrößenregelung verarbeitet.

Zur Demonstration des Verbesserungspotentials wurde die Fahrt über eine unebene Schiene mit passivem Fahrwerk (mit Dämpfer) und aktivem Fahrwerk (ohne Dämpfer) simuliert. Abbildung 3 stellt die Amplitudenspektren für die Wagenkastenbeschleunigung beider Systeme gegenüber. Die Flächen unter dem Amplitudenspektrum sind ein Maß für die auf den Fahrgäste wirkenden Beschleunigungen. Hier ermöglicht das aktive Fahrwerk einen um den Faktor 10 verbesserten Fahrkomfort. Das vorgestellte Feder-/Neigemodul wird im Maßstab 1:5 auf dem NBP-Prüfstand realisiert (Abbildung 4).

Transfer von Forschung zur Lehre – das Projektseminar Wintersemester 1998/99

Das Anfang Dezember durchgeführte Projektseminar „Entwurf und Regelung eines Neigemoduls“ ist bereits die zweite derartige Veranstaltung der interdisziplinären Arbeitsgruppe NBP. Das erste erfolgreiche Projektseminar fand im Wintersemester 1997/98 statt und beinhaltete ein antriebsspezifisches Thema (vgl. puz 1/98). Die Studierenden lösten in dieser Seminarwoche alle Aufgaben gemäß dem Entwicklungszyklus mechatronischer Systeme – von der Modellierung über Analyse und Synthese bis hin zur Realisierung.

Ziel dieser Projektseminare, die dem hochaktuellen und forschungsintensiven Bahntechnik-Projekt angeschlossen sind, ist zum einen die Erarbeitung neuer technischer Lösungen für das Projekt selbst, zum anderen lernen die Studierenden Kommunikation, Teamarbeit und Engagement anhand eines realen Problems aus dem Bereich der Mechatronik.

Kontakt:

Prof. Dr.-Ing. J. Lückel,

Dr.-Ing. K-P. Jäker,

Dipl.-Ing. Xiaobo Liu,

Tel.: 05251/60 3166,

Fax: 05251/60 3550,

E-Mail: lueck@mlap.uni-paderborn.de,

http://nbp.uni-paderborn.de.

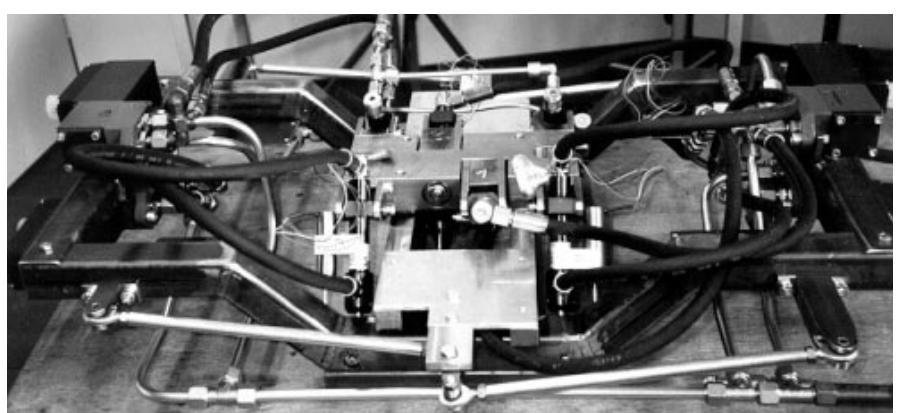


Abb. 4: Erste Teilrealisierung des Neigemoduls.

Kulturwissenschaftlerinnen stellen sich vor – Reifrock und Schmuck, Schreibtisch und Geld, Postkarten und Briefe

Zur kulturellen Transformation der Dinge

Das Besondere an Dingen ist, dass man im alltäglichen Gebrauch mit ihnen umgeht, ohne sie wirklich wahrzunehmen. Beginnen wir aber erst einmal über die Dinge nachzudenken, stolpern wir über Fragen, die zum Ausdruck bringen, dass die Bedeutung der Dinge niemals eindeutig ist. Die Knöpfe in einer Schachtel sind mehr als nur Nähzeug, sie bergen die gesamte Phantasiewelt eines Kindes. Und ein Amboss in einem Heimatmuseum ist kein Arbeitswerkzeug mehr, sondern ein Sammelgenstand.

Dem Thema der kulturellen Transformation der Dinge widmet sich seit drei Jahren eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe nordrhein-westfälischer Kulturwissenschaftlerinnen. Ende Oktober trafen sie sich auf Einladung von Prof. Dr. Gisela Ecker (Fachbereich 3/Sprach- und Literaturwissenschaften) an der Universität Paderborn. Ein wesentlicher Aspekt des diesjährigen dritten Symposiums war die theoretische Verknüpfung der Ansätze aus den einzelnen Fachbereichen (Literaturwissenschaft, Medienwissenschaft, Kunstgeschichte, Design, Afrikistik, Ostasienkunde und Ethnologie).

Beispiel „NID“
So entdeckte zum Beispiel die Kölner Professorin für Design, Uta

Brandes, im alltäglichen Gebrauch von Dingen „NIDs“, d.h. Formen des „Non Intentional Design“, die zu innovativen Zweckentfremdungen führen. Der Gebrauch eines Kleiderbügels als Autoantenne bedeutet so eine nutzbringende Umgestaltung. Dieser „Missbrauch“ von Dingen führt zu Gebrauchsformen auf zweiter Stufe. Ähnliche Verfahrensweisen kennt die Literatur, wenn sie Texte zitiert, oder die Fotografie, wenn sie Gegenstände ablichtet und in neue mediale Zusammenhänge bringt.

Beispiel „Fotozauber“

Was und in welcher Weise Fotografie zu transformieren vermag, wird deutlich an Praktiken des Fotozaubers in Kenia (Prof. Dr. Heike Behrend, Köln). Eine Fotografie kann etwa zu einem magisch handelnden Objekt werden, mit dessen Hilfe Kranke geheilt werden. Weitere Beispiele medialer Transformationen auf den unterschiedlichsten Ebenen analysierte die Bochumer Professorin für Kunstgeschichte, Katharina Sykora. Sie zeigte Fotos, auf denen nebeneinander lebendige Menschen und Schaufensterpuppen



Foto: Windt

Teilnehmerinnen des Symposiums (1. Reihe v. l.): Prof. Dr. Gisela Ecker (Paderborn), Ulla Ohlms (Wissenschaftsministerium NRW), Prof. Dr. Michiko Mae (Düsseldorf), Prof. Dr. Uta Brandes (Köln).

abgebildet waren, was unwillkürlich Ambivalenzen zwischen tot und lebendig entstehen lässt. In der medialen Perspektive wird der menschliche Körper zum Ding und die Puppe belebt.

Beispiel „Sammelgegenstände“

Wenn die Dinge aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang herausgerissen und in einer Sammlung neu zusammengestellt werden, fangen sie an, selbständig untereinander Bedeutungen zu entwickeln. Das Arrangement unterschiedlichster Gegenstände auf einem Foto kann wie eine Wunderkammer wirken,

die versucht, eine ganz eigene Ordnung in die Welt der Dinge zu bringen (Prof. Dr. Herta Wolf, Essen: Poetische Kunst von Dingbildern). Wie aber müssen die Dinge beschaffen sein, mit denen sich so etwas wie Heimat ausstellen ließe? In ihrer Untersuchung des Heimatmuseums Lippstadt kam die Paderborner Literaturwissenschaftlerin Monika Nienaber zu dem Ergebnis, dass die Beliebigkeit einer Sammlung dem Wunsch nach Identitätsbildung entgegenwirkt.

Zu dem hier selbstverständlich nur in einigen Ansätzen skizzierten Forschungsprogramm der Kulturwis-

senschaftlerinnen aus Nordrhein-Westfalen wird 1999 ein umfangreicher Aufsatzband erscheinen. Für das Jahr 2000 ist bereits eine große internationale Tagung projektiert, die – mit Unterstützung des Ministeriums für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen – an der Universität Paderborn stattfinden wird.

Kontakt:

*Dr. Annegret Pelz,
Ulrike Vedder,
FB 3/Sprach- und
Literaturwissenschaften.*

PADA

**Teilnahme am Wettbewerb um den Gelsenkirchener
Kunstpreis scheiterte am Wohnsitz**

„SILO-ISTINNEN“ Kunstausstellung im Halfmannshof

Auf Einladung der Künstlersiedlung Halfmannshof, einer künstlerisch-kulturellen Institution in Gelsenkirchen, haben sieben Examenskandidatinnen des Faches Kunst in der dortigen Ausstellungshalle eine Auswahl ihrer künstlerischen Arbeiten der Öffentlichkeit vorgestellt. Unter der viel sagenden Bezeichnung „SILO-ISTINNEN“ haben sie sich als Gruppe aus dem Kunstsilo der Universität Paderborn präsentiert und zugleich verdeutlicht, dass sie in ihren Arbeiten eine sehr individuelle künstlerische Sprache entwickelt haben, die sich auch thematisch auf unterschiedliche Motivbereiche bezieht.

Examenskandidatinnen präsentieren ihre Arbeiten

Petra Bolte und Birgit Köhler haben keramische Plastiken erstellt: zum einen experimentell mit dem Material Terrakotta zum Thema „Spalten, Risse, Brüche“, zum anderen durch konzeptuelle Annäherung und freie Formfindung organisch-anorganischer Strukturen als skulpturale Gleichnisse für menschliche Körperfunktionen.

Maike Polte hat in einer Mischform aus Collage und Radierung fein strukturierte Bilder ausgestellt, die das Thema „Fisch“ in seiner vielschichtigen Symbolik paraphrasieren.

Annegret Niehus gab einen Einblick in ihre komplexe künstlerische Auseinandersetzung mit dem Thema „Raum-Zeit-Mensch“. Fasziniert von der Entwicklung des Zeitbewusstseins und der Spannung zwischen der Akzeleration des digitalen Zeitalters und dem individuellen Zeiterleben, hat sie Arbeiten in unterschiedlichen Darstellungsmedien vorge stellt.

Nina Essen ist in erster Linie Malerin, hat aber in ihrer Reihe „Von der Verpuppung zur anthropologischen Verhüllung“ auch Zusatzmaterialien wie Gaze und Reisig verwendet und die Malerei mit ihren plastischen kokonartigen Gebilden trans zendiert.

Ursula Schmalenstroth hat in expressiv-fauvistischen Malakten eige ne Körpererfahrungen im Raum bildhaft umgesetzt und ist dabei zu großformatigen voluminösen Aktfiguren gelangt.

Dorota Zajac schließlich hat in großen Formaten eindrucksvoll ero



Ausstellung in der Künstlersiedlung Halfmannshof.

Foto: fb

tische Szenen aus der griechischen Mythologie bearbeitet und aus der Perspektive ihres gegenwartsbezogenen Erlebens umgedeutet.

Sommerfest in der Künstlersiedlung

Die Ausstellungseröffnung war zugleich Anlass für ein Sommerfest im Halfmannshof. Das reichlich vor-

handene Publikum zeigte reges Interesse und nutzte die Gelegenheit zu Gesprächen mit den Studentinnen, die bereitwillig ihre Exponate erläuterten. In der Gelsenkirchener Presse (WAZ, 21.8. und in den Ruhrnachrichten Nr. 193) wurde ausführlich berichtet. Das Echo war so groß, dass die Gruppe von der Leitung der Künstlersiedlung spontan eingeladen

wurde, sich an dem Wettbewerb um den Gelsenkirchener Kunstpreis zu beteiligen. Leider scheiterte die Teilnahme an der Bedingung, den Wohnsitz im Ruhrgebiet haben zu müssen.

Prof. Hermann-Josef Keyenburg

Anzeige HNF

Paderborner Sportler knüpfen internationale Kontakte

Neuseeland – studieren am anderen Ende der Welt

Die Internationalisierung der Paderborner Sportwissenschaft wird mit Vehemenz vorangetrieben. Im Februar 1998 ist mit der Abreise der ersten vier Paderborner Studenten nach Neuseeland ein neues Kooperations- und Austauschprogramm zwischen der University of Otago in Dunedin und der Paderborner Universität gestartet worden. Der Vertrag zwischen den beiden Universitäten ist durch den Kontakt des Dekans des Fachbereichs und Geschäftsführer des Instituts für Sportwissenschaft, Prof. Dr. Wolf-Dietrich Brettschneider, zum Dekan der School of Physical Education der Universität in Dunedin, Prof. Dr. Lesslie T. Williams, entstanden. In diesem Abkommen sind der gegenseitige Austausch von Studierenden und die Anerkennung der erbrachten Studienleistungen geregelt.

Aller Anfang ist schwer

Diesen Spruch bekamen auch die vier Paderborner Studenten der Sportwissenschaft: Ulrich Kussin, Thorsten Scherler, Gregor Nolte und Bertram Nolte bei ihrer zeit- und arbeitsintensiven Vorbereitung für das Auslandsstudium in Dunedin (Neuseeland) zu spüren. Die Stationen der Präparation begannen mit der Bewerbung um einen Studienplatz, setzten sich mit der Kontaktaufnahme der Ansprechpartner der University of Otago (16 000 Studenten), der Flugreservierung, der Auswahl von Vorlesungen an der neuseeländischen Universität fort und endeten mit der Beschaffung eines Visums. Tatkräftige Unterstützung gab den Sportstudierenden das Akademische Auslandsamt in Paderborn.

19 000 Kilometer um die halbe Welt

Während die „Weltenbummler“ am Flughafen in Frankfurt noch bei Temperaturen um 5 Grad Celsius dem deutschen Winter mit Regen und Graupelschauern den Rücken kehrten, wurden sie bei der Ankunft in Neuseeland mit angenehmen 28 Grad und blauem Himmel vom neuseeländischen Sommer begrüßt. Nach der langen Reise, mit einer reinen Flugzeit von 26 Stunden und einer zurückgelegten Strecke von 19 000 Kilometern um die halbe Welt, bezogen die Paderborner Unterkunft in einem Backpacker – eine Art Jugendherberge auf neuseeländisch. Von diesem Quartier aus vollzog man dann die Immatrikulation an der ältesten Universität Neuseelands (University of Otago), die Wohnungssuche und das Kennenlernen der Stadt und seiner Einwohner.

Sportstadium in Neuseeland

Die Verantwortlichen des sportwissenschaftlichen Fachbereichs bereiteten den Paderborner ein herzliches Willkommen und führten sie



Fotos: Nolte

Blick auf die University of Otago in Dunedin, Neuseeland.



Vier naturbegeisterte Bergwanderer auf einer Vier-Tages-Tour im Rahmen des Sportkurses „Wilderness-Expedition“ (v.l.): Bertram Nolte, Gregor Nolte, Ulrich Kussin und Thorsten Scherler.

durch die sportwissenschaftlichen Anlagen wie das biomechanische Messlabor und den Schwimmkanal, in dem die international erfolgreichen neuseeländischen Schwimmprofis analysiert werden. Auch bei der Planung des Stundenplans waren die neuseeländischen Dozenten sehr hilfreich. Man bevorzugte die Paderborner bei der Vergabe von begehrten Plätzen in Praxiskursen. Im Angebot dieser Kurse waren unter anderem Wellenreiten, Rafting oder Rockclimbing, was natürlich ein einmaliges Erlebnis war.

Anfänglich waren die Vorlesungen wie „Adventure Education“, „Psychology in Sport“, „Sociology in Sport“, „Sport Organisation“ oder „Coaching in Sport“ in englischer Sprache doch gewöhnungsbedürftig, aber durch eifrigen Kontakt auch außerhalb der Uni zu den „Kiwis“ (die Bewohner Neuseelands wollen selber so genannt werden) kamen die Deutschen doch schnell mit der Fremdsprache als Alltagssprache zurecht. Aber auch zu Studierenden anderer Nationalitäten wurden Kontakte geknüpft, wodurch eine Art multikulturelles Miteinander entstand.

Wissenschaftliche Arbeiten können von den Studierenden der University of Otago an den zahlreichen hochschuleigenen Computern Tag und Nacht erstellt und ausgedruckt werden. Mittels einer ID-Card, welche gleichzeitig als Studentenausweis gilt, können die Studierenden sich Zugang zu Rechnerräumen verschaffen, Kopierer und Drucker in Anspruch nehmen und in der Bibliothek Bücher ausleihen.

Traumhafte Stu-dienverhältnisse

Die hervorragende Ausstattung der Uni (auch im personellen Bereich) ist sicherlich u.a. auf die Studiengebühren in Neuseeland zurückzuführen. Der durchschnittlich im Studienjahr zu zahlende Betrag lag bei

senschaftlichen Studierenden immerhin zwischen 3 000 und 4 000 Mark. Die deutschen „Pioniere“ in „Down Under“ waren jedoch davon befreit. Durch die Teilnahme an den zahlreichen naturorientierten Kursen sind die Paderborner den Reizen des vielfältigen Landes näher gekommen. Und diese Eindrücke wollten sie natürlich unbedingt durch eigene Aktivitäten erweitern. Neuseeland lässt sich am eindrucksvollsten durch mehrtägige Wanderungen kennenlernen, die durch menschenleere und unberührte Natur führen.

Mit Neuseeland wird unweigerlich die Schafzucht verbunden. Tatsächlich stehen den 3,5 Millionen Kiwis (annähernd die Bevölkerung Berlins) fast 70 Millionen Schafe gegenüber, also auf jeden Einwohner 20 Schafe!

Internationalisierung öffnet Horizonte

In einem ersten Resümee stellten die mittlerweile wieder Heimgekehrten fest, dass der Auslandsaufenthalt am schönsten Ende der Welt nicht nur das Studium in fachlicher Hinsicht bereichert, sondern in vielen Belangen auch andere Horizonte geöffnet hat, wie beispielsweise die Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse und das Kennenlernen der kulturellen Besonderheiten in der Welt des Sports.

Im Zuge des Bewerbungsverfahrens für das Studienjahr 1999 um Studienplätze an der University of Otago konnten sich im Oktober 1998 alle Interessierten bei einem Vortrag der Heimgekehrten mit dem viel versprechenden und herausfordernden Titel „Studieren am anderen Ende der Welt“ informieren.

Die von Prof. Dr. Wolf-Dietrich Brettschneider favorisierte Verstärkung der Internationalisierung der Paderborner Sportwissenschaft wird sicherlich auch in Zukunft mit Schwung und Elan verfolgt werden.

Kontakt:

*Gregor Nolte und Bertram Nolte,
Fachbereich 2/Sportwissenschaft.*

Motz Computer

Neugierig und lernwillig sollte man sein

Nachwuchsberater stellen sich der Herausforderung Praxis

Campus Consult e.V. – eine
bundesweit erfolgreiche studenti-
sche Unternehmensberatung –
hat allen Grund zum Feiern. Seit
ihrer Gründung vor fünf Jahren
hat sie sich als ernst zu
nehmender Partner der Wirt-
schaft etabliert und verhilft so
Studierenden der Universität
Paderborn zu heißbegehrter
Praxiserfahrung.

„Der 5. Geburtstag von Campus Consult erfüllt mich selbstverständlich auch mit einer gehörigen Portion Stolz. Immerhin kann ich heute genau das sehen, was wir uns vor fünf Jahren wohl kaum erträumt hätten“, so äußert sich Jean Martin Maurer, ehemals Gründungsmitglied und langjähriger Vorsitzender der studentischen Unternehmensberatung. Angesteckt durch die aus Frankreich stammende Idee, gründete im Jahr 1993 eine Hand voll Studierender der Universität Paderborn den Verein Campus Consult e.V. Nach anfänglicher Überzeugungsarbeit sprach es sich schnell herum, dass es in Paderborn Studierende gäbe,

die auf professionellem Niveau fast jedes Problem aus dem Unternehmensalltag angehen und auch lösen können. Steigende Mitgliederzahlen und erfolgreich abgeschlossene Projekte sind der beste Beweis. Schon vor zwei Jahren schrieb das Magazin Forum: „... haben sich die Mitglieder von Campus Consult e.V. zu einer der führenden studentischen Unternehmensberatungen in Deutschland gemausert“. Das zeigen auch die vielen namhaften Kunden, die inzwischen mit Campus Consult e.V., aber auch mit anderen studentischen Unternehmensberatungen zusammenarbeiten. Skepsis bringen dieser Idee zwar immer noch die kommerziellen Unternehmensberatungen entgegen, allerdings sind es gerade sie, die sich bei diesen studentischen Initiativen ihren Nachwuchs holen.

Und was habe ich davon?

Klar, dass die engagierten Studierenden die Vorteile sehen. „Vor allem für den späteren Beruf ist es



Fotos: Leniger

Eine Projektgruppe bei der Arbeit. Hier wird man teamfähig. Gemeinsam gilt es ein Projekt zum Laufen zu bringen und natürlich den Kunden zufrieden zu stellen. Lernen voneinander ist die Hauptsache. Der Erfolg kommt dann von alleine.

Wissenschaftl Techn. Werkst. 4c



Haben wir alles richtig gemacht? Warum schauen die so skeptisch?
Nur nicht die Nerven verlieren! Die Präsentationen beim Kunden sind Highlights der Projektarbeit und eine gute Vorbereitung für den späteren Job.

wichtig, schon früh die in den Vorlesungen vermittelte Theorie in die Praxis umzusetzen“, berichtet Sabine Gellner, Studentin im dritten Semester IBS (Fachbereich 5/International Business Studies) und Anwärterin bei Campus Consult e.V., „und man lernt neue Leute kennen“. Diese Vorteile sieht auch der zweite Vorsitzende Ulrich Müller, schließlich „haben Einzelkämpfer schlechte Karten“. Ziel des Vereins ist es, Studierenden die Möglichkeit zu geben, parallel zum Studium Erfahrungen im „wirklichen“ Leben, also in Unternehmen vor Ort zu gewinnen. Dabei sprechen wir hier nicht von angeleiteten Praktika oder festgelegten Jobs. Ganz im Gegenteil: Die Organisation und die Eigenverantwortlichkeit ist ein wesentlicher Teil der Projekte, der von den Teammitgliedern bewältigt werden muss. „Aber an keiner Stelle kann mehr Praxis gesammelt werden als in der Praxis selbst“, versichert Tim Hellemann, der im dritten Semester Wirtschaftswissenschaften studiert und zurzeit Finanzvorstand des Vereins ist. Dem schließt sich auch Ulrich Müller an: Zwar seien praktische Erfahrungen das non-plus-ultra, aber die so genannten „Soft Skills“ seien ein wichtiger Teil der Projektarbeit. Die können auch auf den verschiedenen Treffen mit anderen studentischen Unternehmensberatungen im In- und Ausland erprobt und verbessert werden.

Wie geht es weiter?

Gerade im Vergleich mit anderen studentischen Unternehmensberatungen setzt Campus Consult Maßstäbe. Manuel Junker, Student im fünften Semester Wirtschaftswissenschaften und derzeit erster Vorsitzender des Vereins, erklärt: „Wir

Reike

sind die umsatzstärkste JE (junior enterprise). Wir werden diese Position festigen und weiter ausbauen“. Das Interesse der Wirtschaft ist immens, wenn man z.B. die Reaktionen beim letzten Messeauftritt auf der SYSTEMS '98 in München betrachtet. Mit einem ganzen Schwung neuer Kontakte und Projektanfragen kamen die Nachwuchsberater zurück. Und für die neuen Projekte werden natürlich jederzeit interessierte Studierende gesucht, die sich der Herausforderung Praxis stellen wollen. Voraussetzungen gibt es außer der Immatrikulation keine, nur eben neugierig und lernwillig sollte man sein.

Kontakt:

*Campus Consult e.V.,
Technologiepark 12,
33100 Paderborn,
Tel.: 05251/670464,
Fax.: 05251/670465,
E-Mail: kontakt@campus-consult.de,
Internet: www.campus-consult.de.*

**Hochkarätige Messe, Vorträge,
Podiumsdiskussion nonstop ...**

Universität demonstriert Multimedia-Aktivitäten in Forschung und Lehre

Ihren zweiten Multimediatag eröffnete die Paderborner Uni mit einer „Hausmesse“ von Multimediaunternehmen, insbesondere Ausgründungen aus der Hochschule, und Arbeitsgruppen aus der Universität im Foyer des Audimax. Es folgten Vorträge u.a. zum Thema „Kooperationen zwischen Schulen, Unternehmen und Universität“ sowie eine Podiumsdiskussion „Bildungsmärkte im Informationszeitalter“. An diesem Tag demonstrierierte die Hochschule ihre eigenen Multimedia-Aktivitäten in Forschung und Lehre sowie die „Gründungskraft“ ihrer Absolventen.

Multimedia-Messe

Die Besucher konnten sich auf der Multimedia-Messe aus erster Hand über neueste Multimedia- und Internetentwicklungen vor allem für Unternehmen, Schulen sowie den Hochschul- und Weiterbildungsbereich von folgenden Unternehmen, Einrichtungen und Arbeitsgruppen informieren lassen: AG Informatik und Gesellschaft, AG Medienpädagogik und Allgemeine Didaktik, Ausbildung Fachinformatiker, AX-CENT GmbH, aXon Gesellschaft für Informationssysteme mbH, BBL-Software GmbH, BoDyn, C-LAB, Fachgruppe Computeranwendung und Integration in Konstruktion und Planung, Fraunhofer Institut Paderborn, Groupware Competence Center und Pavone Informationssysteme GmbH, Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik, insbesondere Decision Support & Operations Research (DS&OR Lab), mechANIma, PaderLinx Neue Informationsmedien GmbH, SciFace Software GmbH & Co. KG und MuPAD-Gruppe, UNITY Aktiengesellschaft für Unternehmensführung, Wirtschaftsförderungsgesellschaft der Stadt Paderborn mbH.

Multimedia-Kooperationen

Die Vorträge im Audimax der Universität spiegelten die Zusammenarbeit zwischen den Unternehmen und Schulen der Region und der Universität wider. Prorektor Prof. Dr.-Ing. Klaus Meerkötter moderierte

die Vorträge über die Nutzung des Internets im geschäftlichen, schulischen, Hochschul- oder Weiterbildungsbereich.

Eröffnet wurde die Vortragsreihe von Prof. Dr. Jürgen Gausemeier mit einem Vortrag zum Thema „Virtual Reality/Augmented Reality – neue Interaktionsmöglichkeiten mit dem Computer“. Anschließend stellten Dr. Wolfgang Kern, Vorstandsmitglied des C-LAB, zusammen mit dem Unternehmer Detlef Jakobsmeyer, Geschäftsleitung RLS Jakobsmeyer GmbH, Paderborn, den am 30. November gegründeten Verein „InnoZent OWL – InnovationsZentrum für Internettechnologie und Multimediakompetenz e.V.“, Dr. Winfried Felsner, stellvertretender Leiter des Fraunhofer Anwendungszentrums Logistikorientierte Betriebswirtschaft, das „Virtual Valley OWL“, Annette Förster, Geschäftsführerin der Wirtschaftsförderungsgesellschaft der Stadt Paderborn, zusammen mit Jürgen Plato, stellvertretender Kanzler der Universität Paderborn, das Projekt „Regionales Bildungsnetzwerk OWL“ sowie Dr. Bardo Herzig von der AG Medienpädagogik und Allgemeine Didaktik zusammen mit Detlef Schubert, Lehrer am Gymnasium Schloss Neuhaus, die Initiativen „Paderborner Schulen ans Netz“ und „Schule & Computer“ vor.

Der Verein „InnoZent OWL – InnovationsZentrum für Internettechnologie und Multimediakompetenz e.V.“ unterstützt die Förderung des Technologietransfers sowie die Anwendung und Qualifizierung im Bereich der Internettechnologie und der Medienkompetenz. Darüber hinaus berät der Verein zum Thema Medienkompetenz und veranstaltet Tagungen, Workshops und Symposien im Sinne des Technologietransfers.

Das „Virtual Valley IuK OWL“ wurde als ein Ansatz zur regionalen Wirtschaftsförderung im Online-Zeitalter im Rahmen des „bmb+f-Wettbewerbs Media@Komm“ initiiert, um die Internet- und Multimedia-Branche in OWL zu unterstützen.

Das derzeit beim Ministerium für Wirtschaft und Mittelstand, Techno-

logie und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen beantragte Projekt „Regionales Bildungsnetzwerk OWL“ hat zum Ziel, die Region prototypisch auf allen Stufen der Bildung, Ausbildung und Weiterbildung in eng verzahnter Weise flächendeckend mit netzwerkbasierter Multimediaunterstützung zu durchdringen, um das weltweit verfügbare Wissen zu erschließen. Während einer drei- bis fünfjährigen Pilotphase soll durch eine Reihe von Initialprojekten eine sich am Ende finanziell selbst tragende Infrastruktur angeschoben werden.

Das Projekt „Paderborner Schulen ans Netz“ unterstützt seit 1996 die Schulen der Region in technischer und didaktischer Hinsicht dabei, Zugang zum Internet zu erlangen, die Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten im Internet sinnvoll zu nutzen und sich selbst im WWW angemessen zu präsentieren. Die Hilfe der Hochschule umfasst dabei: technische Beratung und Unterstützung, methodisch-didaktische

Unterstützung sowie Erfahrungsaustausch, kostenlose Mitnutzung der Internetanbindung der Hochschule mit Wählzugängen und Nutzung des WWW-Servers.

Der interdisziplinäre Arbeitskreis „Schule & Computer“ (SchuCo) wurde 1993 von Lehrenden, Praktikern, Studierenden und Wissenschaftlern an der Universität Paderborn gegründet und setzt sich mit Fragen der Rolle neuer Medien in Erziehung und Bildung auseinander.

Multimedia-Diskussionsforum

Neue Formen der Kooperation der Universität Paderborn mit Firmen und Schulen der Region unter dem Aspekt Multimedia waren das Thema der Podiumsdiskussion „Bildungsmärkte im Informationszeitalter“, an der Vertreter aus den Bereichen Schule, Hochschule, Politik und Wirtschaft teilnahmen. Zur Eröffnung der Diskussion sprach Dr. Friedrich Bode vom Ministerium für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung des Landes

Nordrhein-Westfalen. Weitere Diskussionsteilnehmer waren: Dr. Udo Dierk (Siemens AG), Josef Hackfort (Stellvertretender Bürgermeister der Stadt Paderborn), Dr.-Ing. Rudolf Lödige (Lödige Fördertechnik GmbH) sowie Prof. Dr. Franz-Josef Rammig (Universität und C-LAB). Moderiert wurde die Diskussion von Prof. Dr. Reinhard Keil-Slawik.

Weitere Informationen zum Programmablauf, zu den Referenten, den Diskussionsteilnehmern, den Projekten und Initiativen sowie den Teilnehmern an der „Minimesse“ erhalten Sie unter <http://www.uni-paderborn.de/multimedia/>.

Kontakt:

*Dr. Ulrich Willmes,
Dezernat 2/Planung
und Entwicklung,
Tel.: 05251/60 2528,
Fax: 05251/60 4215,
E-Mail: willmes@zv.uni-paderborn.de.*

Brückner Maschinenbau

Erste Exkursion nach Rumänien

Weißer Fleck oder: Der Knoblauch blieb zu Hause

Man mag die Verblüffung Kulturschock nennen, die den erwartungsvollen Reisenden befällt, wenn er in Bukarest zum ersten Mal das Flugzeug verlässt und sich plötzlich nicht von nebelverhangenen Burgen umgeben sieht, über die drohend Blitze zucken. Wenn ihm, statt Runzelmännern mit suspekten Eckzähnen, gestresste und deshalb allzu menschliche Grenzbeamte gegenüberstehen, die auch nur ihren Dienst tun.

„Business as usual“ kann durchaus Erlebniswert besitzen. Und noch etwas lässt die Besucher staunen: man spricht Deutsch – „Willkommen in Rumänien“. Wenn einer eine Reise tut, ... dann kann er nachher nicht nur prahlen. Das Unterwegssein ermöglicht die einmalige Chance, eingebrennende Bilder durch Erfahrungen vor Ort zu revidieren. In kaum einem Land Europas ist der Überraschungseffekt bei diesem oft mühsamen Prozess wohl lohnender als bei einer Reise durch Rumänien.



Erinnerung an die Revolution in Temeswar.

Rumänien – ein faszinierendes Land im Umbruch

Abseits vom „Düster-Klischee Transsilvaniens“ blieb der Knoblauch deshalb zu Hause. Stattdessen hatte man sich mit Exkursionsleiter Prof. Manfred Hofmann ein Semester lang gut vorbereitet. Hintergrundwissen, gepaart mit einem bedingt unvoreingenommenen Blick („Sagen Sie, es geht mich zwar nichts an, aber gibt es hier eigentlich Fledermäuse?“) beantworteten schließlich zumindest im Ansatz die Frage, was nach Dracula und Ceausescu übrig bleibt: nicht weniger als ein faszinierendes Land im Umbruch.

Mit einem trotzigen Grollen treibt ein Ferrari die verunsicherten Fußgänger auf der Strandpromenade auseinander. Ganz sicher: Wir sind

in Rumänien. Das Durchschnittseinkommen liegt bei 300 Mark, aber was heißt Durchschnittseinkommen? Gerade so viel, dass viele Menschen sehr viel weniger und wenige unverschämt viel mehr verdienen. An der Schwarzmeerküste werden Perspektiven des Tourismus erörtert und kritisch unter die Lupe genommen. Sozialistische Ferienästhetik, deren kreative Note sich nicht selten in der Farbgebung der Plattenbau-Hotels erschöpft, hat neue Ideen bitter nötig. Über das Donaudelta geht die Fahrt weiter nach Siebenbürgen, seit 750 Jahren Heimat deutscher Einwanderer. Überaus interessant gestaltet sich in Kronstadt das Gespräch mit Vertretern des so genannten Deutschen Forums und der deutschsprachigen Presse. Was heißt es, „deutsch zu sein“ in Rumänien? Oder was bedeuten die „deutschen Elemente für eine zivilisierte Gesellschaft“, wie ein Sprecher des Forums den Einfluss umreißt, in einem Land, in dem Globalisierung wie überall längst kein Fremdwort mehr ist? Fragen, für deren Beantwortung leider nicht genug Zeit bleibt.

Rumänien – die Zukunft hat gerade erst begonnen

Der „weiße Fleck“ auf der Landkarte, den Rumänien für die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor der Fahrt darstellte, bekommt Profil durch die unterschiedlichsten Landschaftsformen und nicht zuletzt durch ständige Kontakte mit einer gastfreundlichen Bevölkerung. Aber auch die Schattenseiten wie Umweltzerstörung, eklatante soziale Gegensätze und kultureller Verfall treten ins Bewusstsein. Von Temeswar aus, wo auf dem Marktplatz ein schlichtes Holzkreuz an den blutigen Beginn der Revolution erinnert, geht



es dann zurück nach Deutschland. Die Zukunft, so scheint es, hat gerade erst begonnen. Für die meisten wird es am Ende wohl nicht die letzte Reise nach Rumänien gewesen sein. Denn, und das zeigte die Fahrt, rumänische Geschichten, die das Leben schreibt, können viel spannender sein als Romane von Bram Stoker. Zur Exkursionsvorbereitung ist ein informativer, landeskundlicher Materialienband (Skizzen, Karten, Tabellen, Sprachführer, Literaturliste, etc.) erschienen. Zu beziehen ist dieser über: Ileana Kasper, Tel.: 02951/931 175.

Dietmar Denger

Fotos: Denger

Während einer 15-tägigen Exkursion nach Rumänien ließen sich 20 Studierende des Fachbereichs 1/Geographie auf das Abenteuer ein, ihre vorgefertigten Bilder von Land und Leuten auf die Probe zu stellen.

Sprachwerkstatt

Geographen in den Wüsten Arabiens

Exkursion in die Vereinigten Arabischen Emirate

Unendliche Ebenen gebräunten Kieses, von der Sonne zerfressen und vom Wind gefegt, greifen unerbittlich in den Horizont und ziehen diesen auf sich nieder. Unabsehbare Dünenfelder in weichem Schwung und schneidendem Kamm, geschärft durch des Windes unermüdliche Kraft, breiten den Sand der Unberührtheit. Schwarze Steilwände, hochaufgerichtet und unüberwindlich, ragen in ausgeglühtem, scherbigem Fels in die ewig dunstige Bläue des Himmels.

Dies sind Landschaften der Wüste als Ausdrucksformen der beständigen Wasserknappheit, der extremen Temperaturverhältnisse und der ungehinderten Entfaltung des Windes. Die Trilogie dieser sich gegenseitig bedingenden, durchdringenden und verstärkenden Elemente ist Merkmal der Aridität und Ursache einer Lebensfeindlichkeit wie sie eine Gruppe von Studierenden der Geographie der Universität Paderborn hautnah erlebte. Unter Leitung von Prof. Dr. Hans Karl Barth waren die Vereinigten Arabischen Emirate (U.A.E.) in der Südostregion der Arabischen Halbinsel Ziel dieser Exkursion. Nach intensiver wissenschaftli-

cher Vorbereitung im Rahmen eines Seminars während des Sommersemesters 1998 war die Zeit zwischen 20. September und 4. Oktober 1998 dem Studium „vor Ort“ gewidmet. Dabei erwies sich erneut, wie bedeutsam die authentische Erfahrung für das Verständnis fremder Natur- und Lebensräume im Rahmen des geowissenschaftlichen Studiums ist. Keine noch so tiefreichende Theorie vermag die Eindrücke und die mittelbare Begegnung mit einem Naturraum der Extreme und einem sich im totalen Umbruch befindlichen orientalischen Kulturreich zu ersetzen.

Die Naturgewalten der Wüste – Faszination der Einsamkeit

Tatsächlich wurde die Vorstellungskraft aller Beteiligten vor dem Hintergrund der Realität als geradezu absurd empfunden: Die Dimensionen der Räume, die Naturgewalten der Wüste, die Faszination der Einsamkeit; die Dynamik der Ent-



Foto: fb

Der rote Sand scheint wie ein grenzenloses Meer, lautlos flammend und schwer in seinem Bett dahin gestreckt. Kein Vogel breitet seine Flügel hin in dichter Luft, wo eine mächtige Sonne glühend kreist.
(Leconte de Lisle, 1862)

wicklung – sichtbar in hypermodernen Städten, gewagten Architekturen, globalen Infrastrukturen und fortschreitender Technisierung. Erfahrbar und nicht zu übersehen auch die vielfältigen Problembereiche: Ausbeutung der natürlichen Ressourcen mit dem alleinigen Ziel der Gewinnmaximierung, allzu sorgloser Umgang mit Naturhaushalt und Umwelt, weitreichende Einbuße des kulturellen Erbes, sozio-ökonomische Disparitäten und Überfremdung.

Wafo GmbH

Hilfreich bei all diesen Eindrücken und bei der Bewältigung der Herausforderungen langer Wüstenfahrten war die Expertise und die Erfahrung der Kollegen des „Environmental Research Center“ in Abu Dhabi, die die Gruppe an mehreren Tagen dieser abenteuerlichen Expedition begleiteten. Ihnen und dem Direktor des „Environmental Research Center, Abu Dhabi“, Dr. Walter Pearson, gilt unser besonderer Dank, zum einen für die Gastfreundschaft und Unterstützung; zum ande-

ren besonders für die Offenheit sowie das Angebot einer weiterreichenden Kooperation. Die Zusammenarbeit zwischen der Universität Paderborn und der dortigen Forschungseinrichtung soll die Bereitstellung von Praktikumsplätzen sowie Studierenden- und Dozentenaustausch beinhalten.

Kontakt:

*Prof. Dr. Hans K. Barth,
FB 1/Physische Geographie.*

Green Peace

***Studentenwerk gestaltet Lebensraum
Hochschule mit***

Ein Unternehmen mit vielen Gesichtern

Das Studentenwerk Paderborn leistet einen weitaus größeren Beitrag zum Universitätsleben, als lediglich den Betrieb der Mensa. Es gestaltet den Lebensraum Hochschule auf vielfältige Weise mit. Zu dem „gastronomischen Großbetrieb“ Mensa gesellen sich mit der Cafeteria, der Mensula, dem Gownsmen's Pub, der Pizzeria und dem Bistro Palmengarten an der Fürstenallee noch fünf weitere Einrichtungen, die sich um das leibliche Wohl der Studierenden und Bediensteten der Universität Paderborn kümmern. Dazu kommen die Menschen der Außenstellen Höxter, Meschede und Soest, sowie in Paderborn das „Internetcafe“ und „Das Lädchen“. Von Bedeutung sind außerdem die vom Studentenwerk betriebenen Wohnheime und die Kindertagesstätte „Kunigunde“. Auch die Verteilung der BAföG-Summen wird von der „Anstalt des öffentlichen Rechts“ koordiniert.

Großküche mit mehr als 355 000 Mahlzeiten

Mit den imposantesten Zahlen aus dem Verpflegungsbereich kann nach wie vor die Mensa aufwarten. So gab die Großküche 1997 mehr als 355 000 Mahlzeiten aus. Die Attraktivität des im Vergleich zu vielen anderen Hochschulen qualitativ hochwertigen Essens wird regelmäßig durch „Aktionswochen“ gesteigert. Die Studierenden loben in erster Linie das gute Preis-Leistungs-Verhältnis. Moniert wird, dass die technischen Anlagen in der Großküche einer Renovierung bedürfen.

Auch die anderen Einrichtungen des Studentenwerkes haben einen

hohen Stellenwert im alltäglichen Universitätsbetrieb.

Snacks und andere Kleinigkeiten

In der Cafeteria spielt die so genannte „Nebenverpflegung“ eine Hauptrolle. Typische Cafeteria-Produkte wie Brötchen, Kuchen, Kaffee, kalte Getränke etc. werden durch Snacks verschiedenster Art ergänzt. Der Jahresumsatz der Cafeteria lag 1997 bei nahezu 1,7 Millionen Mark.

Treffpunkt mit angenehmer Atmosphäre

Der im April 1996 eröffnete Gownsmen's Pub besticht durch sein stilvolles Ambiente und ist als alternative Verpflegungseinrichtung des Studentenwerks Paderborn sehr beliebt. Dennoch wird der weitaus größte Teil des Umsatzes (1,5 Millionen Mark im Jahre 1997) durch die herkömmliche Studierendenverpflegung erreicht. Zusätzlich soll der Pub den Studierenden im Hochschulbereich auch abends einen



Die „große Mannschaft“ des „Pub“ (v.l.): Joachim Neumann, Brigitte Weckwerth, Barbara Lutter, Hartmut Rühmkorf, Alexander Glaudemans, Georg Schumann, Petra Bergmeier, Ulrike Schmidt, Ursula Griese.



Die Mitarbeiterinnen der Cafeteria (v.l.): Helga Heuer, Christel Rappöhn, Regina Niggemeier, Ursula Händel, Brigitte Kurte, Ursula Drüppel, Maria Wieder.

Treffpunkt in angenehmer Atmosphäre bieten. Der Pub arbeitet wegen seiner langen Öffnungszeiten mit einer „großen Mannschaft“, zu der bis zu 50 studentische Aushilfen gehören. 1997 hat der Pub in der Tagesverpflegung nahezu 60 000 Essen herausgegeben.

Außenstelle Fürstenallee mit „Palmengarten“

Das seit 1996 betriebene Bistro „Palmengarten“ in der „Außenstelle Fürstenallee“ konnte seinen Umsatz 1997 um ca. 100 000 Mark – auf rund 650 000 Mark – steigern und die Anzahl der ausgegebenen Essen um 7 000 Portionen – auf nahezu 70 000 Portionen – erhöhen. Das an der Fürstenallee ausgegebene Essen kommt ebenfalls täglich frisch aus der Mensa. Das Studentenwerk wird von der Universität Paderborn unterstützt und baute zum Beispiel zusätzliche Kühl- und Lagerräume.

Pizza und Spaghetti

Das Studentenwerk gestaltete das baufällig gewordene Bistro auf dem Campus mit eigenen Mitteln und mit Unterstützung der Universität in eine Pizzeria um. Die mit Olivenholz sehr ansprechend gestaltete Einrichtung erfreut sich ebenfalls einer hohen Nachfrage. Die geplante Außenverpflegung ist wegen eingeschränkter Produktionskapazitäten und den sich daraus ergebenden hohen Wartezeiten derzeit noch nicht möglich.

Wohnen auf dem Campus

Eine weitere zentrale Aufgabe des Studentenwerkes ist die Bereitstellung und Beschaffung von Wohnraum für Studierende. Die 1996 neu errichtete „Wohnanlage Vogeliusweg“ ist bei den Studierenden sehr beliebt und hatte 1997 keinerlei Leerstände zu verzeichnen. Das Wohnheim am Peter-Hille-Weg 13 bedarf trotz regelmäßig durchgeföhrter Renovierungen einer Gesamtsanierung, deren Umfang derzeit geprüft wird. Das Wohnheim „Peter-Hille-Weg 11“ ist hingegen pünktlich zum Wintersemester 1998/99 komplett modernisiert wor-

den, wobei Kosten von ca. 8 Millionen Mark entstanden. Das Wohnheim der Außenstelle Soest bietet 28 Betten und wird ganzjährig kosten-deckend vermietet.

Wer ist „Kunigunde“?

60 Kinder finden in der Kindertagesstätte „Kunigunde“ – eigentlich K(inder) UNI GUNDE – alljährlich einen Platz. 40 Plätze wurden an studierende und berufstätige Eltern des Standortes Paderborn vergeben. Trotzdem kann diese Einrichtung der hohen Nachfrage in diesem Bereich derzeit nicht nachkommen. Eine Erhöhung der Platzkapazität liegt aufgrund leerer Kassen in weiter Ferne.

Studienförderung

Seinem gesetzlichen Auftrag folgend ist das Studentenwerk als „Amt für Ausbildungsförderung“ auch für die „Maßnahmen der Studienförderung“ zuständig. Aufgrund des BAföG-Änderungsgesetzes sank die insgesamt im Jahr 1997 erbrachte Förderungsleistung im Vergleich zum Vorjahr nochmals um 4,5 Millionen Mark auf nunmehr etwa 19,5 Millionen Mark. Die Gefördertenquote lag bei 15,37 Prozent; im Wintersemester 1991/92 betrug sie noch 32,34 Prozent!



Das Bistro „Palmengarten“ in der Fürstenallee.

***Differenzierte und kontrastreiche
Drittmittelentwicklung zu verzeichnen***

Drittmittel erneut deutlich gestiegen!

Das Drittmittelvolumen der Universität Paderborn ist im Haushaltsjahr 1997 erneut deutlich gestiegen. Mit ca. 51,3 Mio. Mark konnte erstmals die „magische“ Grenze von 50 Mio. Mark überschritten werden (Abbildung 1). Drittmittel werden von öffentlichen oder privaten Geldgebern eingeworben und stehen zusätzlich zum regulären Hochschulhaus- halt vor allem zur Förderung von Forschung und Entwicklung sowie des wissenschaftlichen Nachwuchses zur Verfügung. Gemessen wird das Drittmittel- volumen anhand der Höhe der Ausgaben.

Kräftiges Plus bei Mitteln der „Wirtschaft“ und der „EU“

Die positive Gesamtentwicklung spiegelt sich auch in den meisten, nach Geldgebern differenzierten Drittmittelkategorien wider (Tabelle unten). Vor allem der Zuwachs der Gelder von Wirtschaftsunternehmen um 1,07 Mio. Mark (bzw. 25 Prozent) sowie von der Europäischen Union um 2,35 Mio. Mark (bzw. 125 Prozent) haben maßgeblich zu der Erhöhung im Jahr 1997 beigetragen. Ein Anstieg um 482 000 Mark (bzw. 50 Prozent) konnte zudem in der

Kategorie „sonstige Landesministerien“ (ohne ehemaliges Ministerium für Wissenschaft und Forschung, MWF) verzeichnet werden. Drastische Rückgänge waren in den Kategorien „Privat-Non-Profit“ und „Direktzahlungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)“ zu verzeichnen. Der ebenfalls merkliche Verlust bei den „Fremdkonten“ relativiert sich dadurch, dass ein Teil dieser Mittel über Konten der Titelgruppe 99 (Ausgaben aus Beiträgen Dritter) verausgabt werden (dort vor allem Zuwachs der Kategorie „Sons- tige“). De facto „gewinnt“ die Hochschule durch diese Verlagerung, da im Rahmen der landesweiten Mittelverteilung beim Kriterium „Drittmit- tel“ ausschließlich die über die Titel- gruppen 99 und 98 (Zuschüsse der DFG für Sonderforschungsbereiche) verausgabten Mittel berücksichtigt werden. Aus hochschulübergreifen-

Geldgeber	1996	1997	+/- zu 1996 in Prozent
Drittmittel im engeren Sinne			
MWF	3.064.190	3.473.946	13,37
sonst. Landesministerien	957.284	1.439.517	50,38
BMBF	6.921.963	6.799.084	-1,78
sonst. Bundesministerien	356.948	425.597	19,23
Europäische Union	1.881.916	4.229.927	124,77
DFG	6.405.086	6.704.420	4,67
DFG - SFB	2.131.839	2.383.385	11,80
Stiftung Westfalen	2.883.314	2.750.749	-4,60
sonst. Stiftungen	2.244.305	2.528.850	12,68
Privat-Non-Profit-Organisationen	3.597.236	2.760.635	-23,26
Wirtschaft	4.267.386	5.334.024	25,00
Sonstige	2.102.734	2.415.808	14,89
Summe	36.814.202	41.245.943	12,04
Drittmittel im weiteren Sinne			
C-LAB (SNI)	2.203.655	2.613.817	18,61
Direktzahlungen der DFG	1.012.394	408.543	-59,65
sonstige Direktzahlungen	1.098.713	1.340.254	21,98
Spenden	2.442.826	2.734.692	11,95
Fremdkonten	3.437.051	2.950.264	-14,16
Summe	10.194.638	10.047.570	-1,44
Drittmittel gesamt	47.008.841	51.293.513	9,11

Herkunft der verausgabten Drittmittel in 1997.

der Sicht ist noch die Entwicklung der aggregierten „Drittmittel im engeren Sinne“ von Bedeutung, da diese Kennzahl regelmäßig von anderen Institutionen, z.B. dem Wissenschaftsrat, für Studien und vergleichende Darstellungen verwandt wird („Drittmittel im weiteren Sinne“ werden im Rahmen der Eigendarstellung der Hochschule und der hochschulinternen Mittelverteilung berücksichtigt). Dieses Volumen stieg um ca. 4,4 Mio. Mark (bzw. 12 Prozent).

Kontraste innerhalb der Hochschule

Mit ca. 32 Mio. Mark waren die Fachbereiche 10/Maschinentechnik, 17/Informatik, Mathematik und mit Abstand 14/Elekrotechnik die Spitzensieger (Abbildung 2). Sie trugen mit über 60 Prozent zum Paderborner Drittmittelvolumen bei. Demgegenüber stehen die Fachbereiche 11/Maschinenbau – Datentechnik und 15/Nachrichtentechnik am Ende der Skala. Hier wurden kaum Drittmittel registriert. Die Ursachen sind sehr verschieden. Neben den unterschiedlichen Chancen der einzelnen Fächer, Drittmittel einzuwerben, hängt die Einwerbung im hohen Maße von den Aktivitäten und dem Engagement der einzelnen Professorinnen und Professoren sowie ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ab. So wurden 1997 von nur 20 Arbeitsgruppen (Abbildung 3) knapp 68 Prozent der über die Titelgruppen 99 und 98 abgewickelten Drittmittel bestritten (entspricht den vom Land im Rahmen der landesweiten Mittelverteilung ausschließlich berücksichtigten Drittmitteln).

Trotz der insgesamt positiven Entwicklung ist es notwendig, die Anstrengungen zur Einwerbung von Drittmitteln beizubehalten bzw. weiter zu verstärken, denn auch Paderborn steht unter dem Druck, in Konkurrenz zu den Hochschulen in NRW, über das Kriterium „Drittmittel“ den Zufluss von Geldern des Landes zu erhöhen.

Dezernat 6

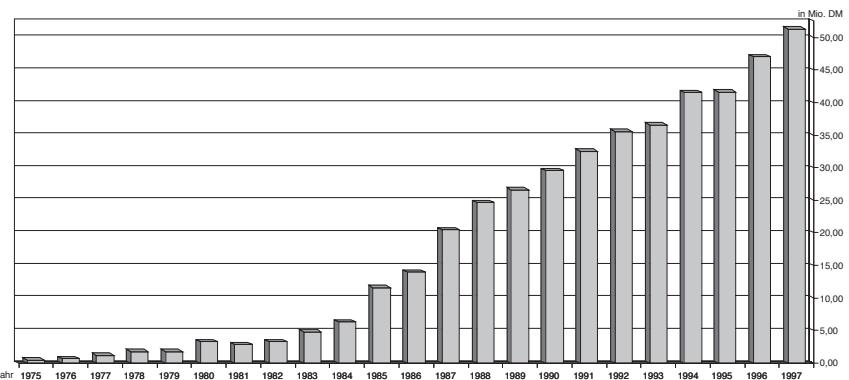


Abb. 1: Entwicklung der Drittmittel von 1975 bis 1997 an der Universität Paderborn.

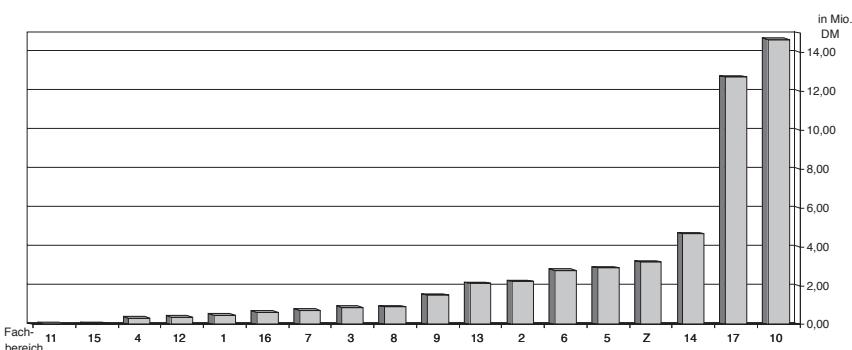


Abb. 2: Verausgabte Drittmittel je Fachbereich in 1997.

Legende:	
FB 1:	Philosophie, Geschichte, Geographie, Religions- und Gesellschaftswissenschaften
FB 2:	Erziehungswissenschaft, Psychologie, Sportwissenschaft
FB 3:	Sprach- und Literaturwissenschaften
FB 4:	Kunst, Musik, Gestaltung
FB 5:	Wirtschaftswissenschaften
FB 6:	Physik
FB 7:	Landschaftsarchitektur und Umweltpolitik (Höxter)
FB 8:	Technischer Umweltschutz (Höxter)
FB 9:	Agrarwirtschaft (Soest)
FB 10:	Maschinentechnik
FB 11:	Maschinenbau – Datentechnik (Meschede)
FB 12:	Maschinenbau – Automatisierungstechnik (Soest)
FB 13:	Chemie und Chemietechnik
FB 14:	Elekrotechnik
FB 15:	Nachrichtentechnik (Meschede)
FB 16:	Elektrische Energietechnik (Soest)
FB 17:	Mathematik, Informatik
ZE:	Zentrale Einrichtungen incl. Heinz Nixdorf Institut (HNI) die HNI-Professorinnen wurden beim Volumen der jeweiligen Fachbereiche berücksichtigt.

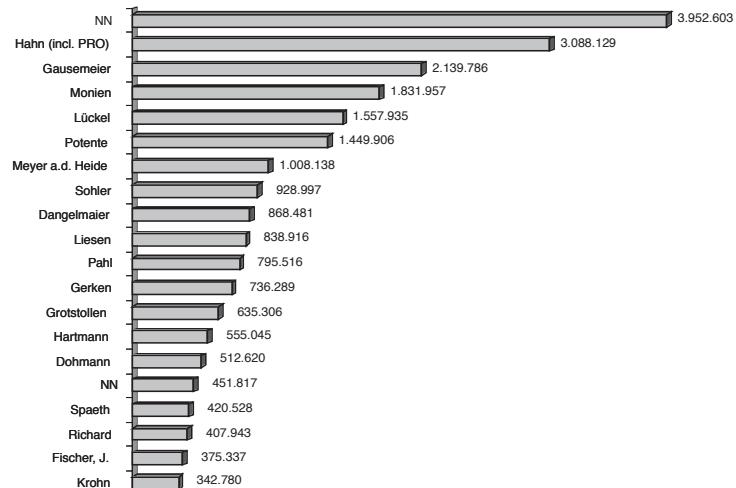


Abb. 3: TOP 20-Liste verausgabter Drittmittel (nur Titelgruppe 98 und 99).

- Die mit NN bezeichneten Professorinnen haben aus verschiedenen Gründen einer Veröffentlichung nicht zugestimmt.
- Aus Platzgründen werden ausschließlich die Arbeitsgruppenleiter (Professorinnen/Professoren) genannt.
- Mittel der Landesministerien NRW und „außerhalb der Hochschule verausgabte Mittel“ sind nicht berücksichtigt, um auf der Ebene „Arbeitsgruppen“ ausschließlich die „harten“ Drittmittel (= landesweites Verteilungskriterium) einzubeziehen.
- PRO: Institut für integrative Produkt- und Prozessentwicklung.

***Schulmuseum auch ein Teil
der Lehrerausbildung***

Ein Schulmuseum für Paderborn

Die Paderborner Museumslandschaft ist um ein besonderes Bildungs- und Erlebniselement reicher – am 4. September wurde in Anwesenheit von namhaften Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Schule und der Universität das Schulmuseum im Herzen der Paderstadt eröffnet und damit ein weiterer Beitrag zur Stadtgeschichte geleistet.

Vorgeschichte und Werdegang

Der Verein für Geschichte an der Universität Paderborn gründete 1992 den „Arbeitskreis Schule“ und wählte Prof. Dr. Waltraud Schöler zur Leiterin. Auf ihre Initiative hin begannen die Mitglieder (Lehrer, Schulleiter, Studierende und ehemalige Studierende der Universität) mit dem Aufbau eines Schulmuseums. Besondere Erwähnung verdient das Engagement des ehemaligen Konrektors und Heimathistorikers Theodor Fockele in der Schulforschung.

Ursprünglich war daran gedacht worden, das Schulmuseum als einen Bestandteil der Lehrerbildung in der

Universität zu verankern. Der ständig wachsende Museumsfundus wurde bereits 1994 vom Kulturausschuss der Stadt als museumswürdig anerkannt und seitdem noch beachtlich vergrößert. Es war nicht leicht, die richtige Stätte für das Schulmuseum zu finden. Acht Möglichkeiten der Ansiedlung wurden in Erwägung gezogen. Ende 1997 fand sich ein geeignetes, zentral gelegenes Domizil. Der Schulbuchverlag Schöningh bot Räumlichkeiten am Jühenplatz an. Diese wurden dann museumsge recht ausgebaut und museumsdidaktisch eindrucksvoll gestaltet.

Treffpunkt Schule

Als gesellschaftlicher Lernort ist das Schulmuseum ausgewiesen durch drei Aspekte:

1. Zentrales Ausstellungsthema ist die 1 200-jährige Schulgeschichte Paderborns.

In der Rückschau ist die Entwicklung und Veränderung der Schulbil-



Prof. Dr. Waltraud Schöler neben Mitbegründer Theodor Fockele während ihrer Eröffnungsansprache zu Aufgaben und Zielen des Schulmuseums Paderborn.

Unter den Gästen: Prorektorin Prof. Dr. Jutta Langenbacher-Liebgott, Ferdinand Schöningh sen. und jun., Bürgermeister Willi Lüke und Josef Hackfort, Oberkreisdirektor Dr. Rudolf Wansleben, Schulamtsdirektor Dietmar Westemeyer, Bankdirektor Heinz Kamp.

dung in Paderborn, von den Anfängen bis zur Gegenwart, nachgezeichnet und zugänglich gemacht worden. Gründer der ersten Schule in Paderborn war im Jahr 799 Karl der Große.

In dem 100 Jahre alten Treppenhaus werden exponierte Persönlichkeiten und Ereignisse aus dem 1 200-jährigen Werdegang der Schule in Paderborn vorgestellt. Auffallend modern, attraktiv und pädagogisch wirkungsvoll ist die Präsentation auf 25 Bild-Text-Tafeln mit authentischen Urkunden, Grafiken und Abbildungen in wechselnden Farbtönen. Diese didaktisch-methodische Gestaltung gehört zu den derzeit besten in der Neuorientierung der Museumspädagogik.

Ein Klassenraum um 1900 ermöglicht die Begegnung mit alter Schul-

tradition: Schulmobilien, Schulutensilien, Arbeitsmaterial des Lehrers und der Schüler, Unterrichts-, „Medien“ u.s.w. sind zum Ausprobieren da und geben verschiedene Anregungen zur Diskussion.

2. Sonderausstellungen ermöglichen Angebote von Spezialthemen aus Schule, Unterricht, Erziehung und Lehrerbildung; z.B. Entstehung und Wandel von Schrift und Schreiben, von Schulbüchern, Schulstrafen und Lehrerbildung.

3. Im Aspekt „Schule macht Schule“ geht es um Aktivitäten der Mitgestaltung und Veränderung von Schule für das 21. Jahrhundert.

Zukunftsgerichtete Projekte werden beim „Treffpunkt Schule“ angesiedelt und beraten, u.a. die Europäische Dimension in Schule und Unterricht.

Gesellschaftlicher Lernort Museum

An der Universität Paderborn sind am Fachbereich 2/Erziehungswissenschaft die museumspädagogischen Seminare von Prof. Schöler seit acht Jahren fester Bestandteil der Lehrerausbildung. Lehrerinnen und Lehrer finden im Schulumuseum Paderborn ein interessantes und zukunftsorientiertes Arbeitsfeld. Auch für andere erziehungswissenschaftliche Seminare wird das Schulumuseum zunehmend genutzt.

Bereits in den ersten drei Monaten erfuhr das Schulumuseum mit über 950 Besuchern – darunter Schulklassen, Berufsgruppen, Klassentreffen „Ehemaliger“ aus Ostwestfalen-Lippe und dem Ruhrgebiet – einen die Erwartungen weit übertreffenden Zuspruch.

Agrarwissenschaftler der ungarischen Universität Gödöllö in Soest

Seit 1992 bestehen intensive Kontakte zwischen der Hochschulfakultät für Landwirtschaft in Mezőtér und dem Fachbereich Agrarwirtschaft in Soest. Aufgebaut wurden diese Kontakte durch Prof. Dr. Wolfgang Wecke. Sie bestanden in Exkursionen Soester Abschlusssemester, die zusammen mit ungarischen Kollegen organisiert und betreut wurden sowie in der gemeinsamen Betreuung einer Diplomarbeit. Außerdem wurde von Prof. Dr. Wecke eine Gastvorlesung in Mezőtér gehalten, die regen Zuspruch fand. Von Soester Seite aus wird seit 1997 für ungarische Studierende ein landwirtschaftliches Praktikum organisiert und von Prof. Dr. Mechthild Freitag, Auslandsbeauftragte des Fachbereichs, betreut. Diese bisher informelle Kooperation soll nun in einen formellen Hochschulvertrag münden. Der Besuch der ungarischen Kollegin Gál und der Kollegen Dr. Gulyás und Dr. Lakatos diente daher in erster Linie der Ver-

tiefung der persönlichen Beziehungen zwischen den Mitgliedern der beiden Fachbereiche und der Diskussion letzter strittiger Punkte des Kooperationsvertrages, der im Dezember anlässlich einer Vortragsveranstaltung in Mezőtér unterzeichnet wurde.

Die Hochschulfakultät in Mezőtér wurde 1972 als Ingenieurschule für Landtechnik gegründet. Nach Anschluss an die Agrarwissenschaftliche Universität Gödöllö wurde sie 1993 um die landwirtschaftliche Fakultät erweitert. Für 1999 ist eine erneute Erweiterung um die Fakultät für Regionalplanung vorgesehen. Derzeit sind in der Hochschulfakultät Mezőtér 1 200 Studierende eingeschrieben. Das Studium in Mezőtér gliedert sich in ein je dreisemestriges Grund- und Fachstudium. Im Grundstudium werden u.a. die Fächer Biologie (Botanik und Zoologie), Agrochemie, Mathematik, Computeranwendung, Fremdsprache (Englisch, Deutsch, Russisch, Französisch),

Anatomie /Physiologie landwirtschaftlicher Nutztiere, Bodenkunde, Pflanzenproduktion, Technik gelehrt. Das Fachstudium ermöglicht eine Spezialisierung in einer der sieben folgenden Fachrichtungen: Landwirtschaft, Marketing, Umweltwirtschaft, Qualitätssicherung, Informatik, Tourismus und kommunale Betriebswirtschaft. Nach erfolgreichem Abschluss wird der Titel „Agraringenieur“ verliehen.

Die Betonung fremdsprachlicher Kompetenz führt zu vielfältigen internationalen Kooperationen der Hochschulfakultät in Mezőtér mit Universitäten und Colleges. Mit dem Soester Fachbereich soll der erste Hochschulvertrag auf Sokrates-Ebene abgeschlossen werden. Die Schwerpunkte der Kooperation werden im Bereich des Austauschs von Studierenden, Dozentinnen und Dozenten, der gemeinsamen Betreuung von Diplomarbeiten und der gegenseitigen Organisation von Exkursionen und landwirtschaftlichen Praktika liegen. Gemeinsame Forschungsprojekte, auch unter Beteiligung von Hochschulen aus einem dritten Land, sind angestrebt.

Kontakt: Prof. Dr. Mechthild Freitag, Fachbereich 9/Agrarwirtschaft, Fachhochschulabteilung Soest.

**von Dekan Hans-Jürgen Haupt und
Prodekan Hans-Christoph Broecker**

Das Paderborner Konzept eines modernen Chemiestudiums!

Zur Reform des Chemiestudiengangs in Paderborn besteht Handlungsbedarf in dreifacher Hinsicht. Erstens, die kapazitive Lehrauslastung des Fachbereichs 13/Chemie und Chemietechnik hat sich in den letzten drei Jahren verringert, zweitens, einige der Empfehlungen des Evaluationsberichts sind für Überlegungen zur erforderlichen Verbesserung der Auslastung nützlich und drittens, als Querschnittsdisziplin liefert die Chemie (Grundlagenfach) über ein grundständiges Studium der dafür verantwortlichen 16 Hochschullehrer mit den jeweiligen aktuellen Forschungsrichtungen nicht nur für die hiesigen Ingenieurwissenschaften, sondern auch für die chemisch orientierten mittelständigen Industrieunternehmen wertvolle Leistungsangebote. Der folgende Bericht schildert das Zustandekommen des Lehrüberangebots und die beschrittenen Wege zur Steigerung der Attraktivität des Studiengangs.

Ausgangssituation: Für mehr als 150 Jahre hat eine fruchtbare Wechselwirkung zwischen industriellen und akademischen Sektoren für die chemische Industrie in Europa ihre beeindruckende ökonomische Stärke bedingt. Dieser Industriezweig belegt den Spitzenplatz vor den Ländern USA und Japan. Auch in unserem Bundesland NRW gehört nach Daten des „Statistischen Informationssystems Außenhandel“ die chemische Industrie zu den wichtigsten Exportbranchen. Die Summe der ausgeführten chemischen Vorerzeugnisse und Endprodukte beläuft sich auf 35,5 Mrd. Mark und übertrifft alle anderen Branchen. Als einzige der vier naturwissenschaftlichen Disziplinen (Biologie, Chemie, Geologie und Physik) verfügt die Chemie über einen eigenen Industriezweig, der einen wichtigen Beitrag für den Lebensstandard der Gesellschaft leistet. Um diese Vorrangstellung zu halten und weiter auszubauen, ist die Bereitstellung von hoch qualifizierten Absolventen des Studiengangs Chemie mit vom Markt nachgefragten aktuellen Berufsfertigkeiten und breit gefächerten Berufsfähigkeiten – die Chemie ist eine Querschnittsdisziplin – eine für die Universitäten anspruchsvolle Aufgabe.

Im Rückblick wurde diese Aufgabe von den tertiären Bildungseinrichtungen hervorragend gelöst, denn alle 2 000 pro Jahr promovierten

Chemieabsolventen machten bis zum Ende des Jahres 1991 den ersten Schritt ins Berufsleben. Erst danach kam es zu einem Überangebot an promovierten Diplom-Chemikern mit betont forschungsmäßiger Ausrichtung auf dem Arbeitsmarkt. Dafür ist der wesentliche Grund die Mitte der 80er-Jahre publizierte Prognose der chemischen Industrie, die Zahl der Einstellungen für Chemiker zu verdoppeln. In der heutigen Industriegesellschaft mit schnell wechselnden Berufschancen beeinflusste dieses in der gewünschten Art und Weise die Entscheidung von Abiturienten, trotz der zeitlich aufwendigen und fachlich schwierigen Ausbildung, Chemie zu studieren. Das anfängliche Jahresgehalt von ca. 90 000 Mark hat sicherlich dabei auch seine Wirkung gehabt. So standen nach einer durchschnittlichen Studiendauer von acht Jahren von 1993 bis 1997 jährlich mehr als 2 000 promovierte Diplom-Chemiker zur Einstellung bereit. Ohne das nahe liegende vorherige Signal eines bevorstehenden Personalstellenabbaus in der Industrie an die Adresse der Universitäten traf die Absolventen das von der Großindustrie nicht eingelöste Versprechen besonders hart. Die Industrie orientierte sich an Zielen wie einer schnellen Steigerung der Rendite, einem Abbau von Arbeitsplätzen (Arbeitsplatzkosten eines Chemikers in der Forschung ca. 1,5 Mio. Mark pro Jahr), Auslandsinvestitionen (Globalisierung und Produktstättenverlegung aus Kostengründen) und Programme zu sozial verträglichem Abbau von Mitarbeitern, welche den prognostizierten Ausbau von Arbeitsplätzen in Deutschland verdrängten. So stellte die Industrie von diesen Absolventen bis Mitte der 90er-Jahre weniger als 10 Prozent und erst ab 1996 und 1997 mit steigender Tendenz immerhin schon 548 (28,4 Prozent des Jahrgangs) ein. Nach Angaben der Gesellschaft Deutscher Chemiker, deren Paderborner Ortsgruppe einer der Autoren leitet, haben im Jahre 1997 von 2 275 promovierten Chemikern 1 932 (85 Prozent) Angaben über den ersten Schritt in den Beruf gemacht.

Wo waren die vorausschauenden Konzepte der Bildungsplaner im Jahre 1992 zur Reaktion auf dieses Überangebot? Es gab keine! Von der Presse wurden die Schwierigkeiten bei der Unterbringung von promovierten Chemikern aufgegriffen und neue berufliche Leitbilder für das Chemiestudium gefordert. Derartige oft mehr polemisierte als sachliche Darstellungen führten in NRW und anderen Bundesländern zur Einsetzung einer Expertenkommission aus Vertretern von Fachwissenschaftlern, Vertretern der Ministerien, der Industrie und der Gewerkschaften (vgl. Prof. Dr. H.-C. Broecker, *puz* 3/1998 S. 43). Das zuständige Düsseldorfer Ministerium leistete sich eine besonders kostenintensive Begutachtungskommission, um scheinbar „die Leistungsfähigkeit der Chemiefachbereiche in NRW“, aber in Wirklichkeit primär die geeigneten Kandidaten für einen kapazitiven Abbau von kostenintensiven Chemiearbeitsplätzen zu finden. Die Lehrkapazität aufgrund vorhandener wissenschaftlicher Personalstellen erwies sich für diesen Zweck als formal geeignetes Kriterium. Ihre Berechnung führte wegen des Fehlens von Universitätsprofessoren (b-Profil) mit 12 Semester-Wochen-Stunden (SWS) an den Universitäten und seinem Vorhandensein (ca. die Hälfte) neben Universitätsprofessoren (a-Profil) mit acht SWS an Universitäten-Gesamthochschulen bei gleicher Zahl von Professorenstellen zu einer überproportionalen Lehrkapazität für den letztgenannten neugegründeten Hochschultyp. Das ministerielle Festhalten an den 12 SWS ist insbesondere für die Neuberufenen (C3b) mit ausgewiesenem Forschungskonzept unangemessen. Deshalb ergab sich für Paderborn eine schlechtere Auslastung gegenüber derjenigen von Universitäten, welche ausschließlich Professoren mit acht SWS haben. Dieser Sachverhalt und die für alle Chemiefachbereiche durchweg schlechten Anfängerzahlen im Hauptfach Chemie führten zu folgenden Empfehlungen für unseren Standort:

1. Einstellung des DII- bzw. HII-Stu-

diengangs und Konzentrierung des DI- bzw. HI-Studiengangs auf die Schwerpunkte Lacke und Kunststoffe, Angewandte Makromolekulare Chemie, Materialwissenschaften und Umweltchemie.

Die Lehramtsstudiengänge an der Universität Paderborn sollen eingestellt werden.

Diese Empfehlungen trafen die mit Grundstudium und Hauptstudium des akademischen Studiengangs (DI bzw. HI) befassten Hochschullehrer der Fächer Anorganische und Analytische Chemie, Organische Chemie, Physikalische Chemie und Technische Chemie überraschend, weil die Expertenkommission für sie ohne Einschränkungen eine positive Bewertung für die Leistung in Lehre und Forschung dokumentierte. Etwa, was nicht für jede der traditionellen Universitäten und den dazu gehörenden Neugründungen der Fall war. Für solche Monita wurden von der Expertenkommission allerdings keine Empfehlungen ausgewiesen. Verständlicherweise! Die Experten stammten entweder aus traditionellen Hoch- oder Fachhochschulen, aber keiner von einer Gesamthochschule. Außerdem dokumentieren sie in den Empfehlungen, dass sie sich mit den fortschrittlichen Grundideen für den Universität-Gesamthochschultyp überhaupt nicht vertraut gemacht haben. Hätten sie sich am üblichen Grundsatz: „Das Bewährte zu fördern und das Überholte abzubauen“ gehalten, wäre es nicht zu dieser Abwertung für den Gesamthochschultyp gekommen. Schließlich stellt das als so fortschrittlich von der Industrie propagierte Würzburger Modell letztlich eine Anlehnung an das praktizierte Y-Modell der Gesamthochschulen dar.

Weitere kritische Bewertungen des Verlaufs der Evaluierung und der Empfehlungen erfolgten schon im zitierten *puz*-Artikel vom Oktober 1998, sodass im Folgenden vorrangig die für die Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung der Fachwissenschaft Chemie am Standort Paderborn im Spannungsfeld von Lehrangebot und Nachfrage in der Wirtschaft wertvolle und relevante

Aspekte behandelt werden.

Die Neustrukturierung des Lehrangebots der Chemie lässt sich mit 4 Stichworten charakterisieren: 1. Gestufte Abschlüsse, 2. Modularisierung, 3. Stärkung der Spezialangebote und 4. Stärkung der Eigenverantwortlichkeit der Studierenden durch Mitarbeit in Projekten.

Was bedeutet dies? Gestufte Abschlüsse sind an sich nichts Neues. Auch das jetzige Studiensystem ist in zweierlei Hinsicht gestuft: Das Vorexamen nach vier Semestern schließt das Grundstudium ab, ist Bedingung für den Eintritt in das Hauptstudium und damit für das Diplomexamen und dieses wiederum Voraussetzung für eine eventuelle Promotion. Außerdem besteht an Gesamthochschulen – und nur an diesen – jederzeit die Möglichkeit, in einen Kurzzeitstudiengang zu wechseln und schon nach sieben Semestern einen berufsqualifizierenden Abschluss zu erwerben.

Neu ist, dass diese Option, die Hochschule nach sechs bis sieben Semestern mit einem Examen zu verlassen, das einen Einstieg in das Berufsleben erlaubt, als feste Stufe in alle Studiengänge eingebaut wird, so dass die bisherige Verzweigung in Kurz- und Langzeitstudiengänge aufgehoben ist. Dass dieser Abschluss die Bezeichnung „Bachelor of Science (B.Sc.)“ führen soll, ist eine Modeerscheinung; „Diplom-Chemie-Ingenieur“ wäre genau so treffend gewesen, aber natürlich beiße nicht so „international“.

Aufbauend auf diesem Bachelorstudium, das natürlich sehr praxisnah ausgerichtet sein muss, soll ein Vertiefungsstudium von drei bis vier Semestern interessierten Studierenden die Möglichkeit eröffnen, sich weiter in die Grundlagenforschung der Chemie einzuarbeiten oder das Chemiestudium durch Einbeziehung von Lehrinhalten anderer Fakultäten (FB 5/Wirtschaftswissenschaften, FB 10/Maschinentechnik, FB 17/Informatik) fachübergreifend zu ergänzen. Der Abschluss dieses zweiten Studienabschnitts ist der „Master of Science (M.Sc.)“ – auch hier hätte man getrost bei „Diplom-Chemiker“ bleiben können.

Nach den Vorstellungen des Ministeriums werden in Zukunft 60 bis 70 Prozent aller Studierenden das Chemiestudium mit dem B.Sc. abschließen. Ob diese Absolventen wirklich eine Berufschance haben, weiß niemand. Ironischerweise könnte man hinzufügen, dass die vom Ministerium angenommene Situation in Paderborn längst Wirklichkeit ist: 60 Prozent der Absolventen wählen hier ein Kurzstudium – allerdings keinen unstrukturierten Bachelor-Abschluss, sondern einen der drei im Berufsalltag längst wohl etablierten Chemie-Ingenieur-Studiengänge.

In das Konzept des Bachelor-Abschlusses lassen sich diese Kurzzeitstudiengänge, nämlich „Chemie und Technologie der Beschichtungsstoffe“, „Chemische Laboratoriumstechnik“ und „Kunststoffe“ demnach zwanglos einpassen. Sie und der neu eingeführte Bachelor-Abschluss „Chemie“ bilden in Zukunft das Grundgerüst des Lehrangebotes in Paderborn. Will der Studierende danach die Universität verlassen, so kann er auf Wunsch auch noch eine sechsmonatige Abschlussarbeit anfertigen, deren erfolgreicher Abschluss ihn berechtigt, zusätzlich zum Grad eines B.Sc. wie bisher auch den Titel „Dipl. Chemieingenieurwesen“ zu führen.

Jeder der vier Bachelor-Abschlüsse berechtigt aber auch zum direkten Einstieg in die nächste Studienstufe, den Master-Studiengang. Paderborn erweist sich mit dieser Regelung wie schon in der Vergangenheit als außerordentlich liberale Hochschule, die bestrebt ist, das Studium nicht durch unnütze Regularien über Gebühr zu verschulen, sondern im Gegenteil darauf vertraut, dass junge Menschen sehr wohl imstande sind, ihre Leistungsfähigkeit realistisch einzuschätzen, aber auch, sich selbst zu fordern, wenn sie bei ihren Entscheidungen auf den sachlichen Rat und Ansporn der Dozenten vertrauen können.

Modularisierung heißt vor allem zweierlei: Abschied nehmen von dem Wahn (den zwar niemand an der Universität hat, der uns aber von den Politikern gern unterstellt wird),

das Studium müsse zumindest prinzipiell das gesamte Gebiet der Chemie vermitteln, sondern Mut zur Lücke, Angebot des Lehrstoffs in einzelnen voneinander unabhängigen und unabhängig bewertbaren Einheiten; ferner auch: Vergabe von Punkten (sog. Credit Points) für jede besuchte Lehrveranstaltung, die auf einem Konto gesammelt, bei einem Wechsel der Universität als Guthaben mitgenommen werden können und insgesamt die Mobilität der Studierenden fördern sollen.

Natürlich muss sichergestellt sein, dass unverzichtbares Basiswissen, fester Bestandteil der Ausbildung bleibt. Die Diskussion darüber, was zu diesem unverzichtbaren Basiswissen gehört, ist in vollem Gang; sie ist schwierig, teilweise auch schmerhaft, aber unvermeidlich. Mit den üblichen Phrasen von der „Notwendigkeit, das Studium zu entrümpeln“ und dergleichen ist allerdings wenig gewonnen. Sicher ist aber, dass die Studienverläufe der Studierenden in Zukunft „buntscheckiger“ sein werden als jetzt, den individuellen Neigungen mehr Spielraum lassen – aber eben dies sollte auch zu einem verstärkten fruchtbaren Wettbewerb der Fachgebiete um die besten Studierenden führen. Ein Dozent kann nicht mehr schon deshalb mit einem vollen Hörsaal rechnen, weil der von ihm angebotene Stoff zum tradierten Pflichtkanon der Ausbildung gehört. Modularisierung bedeutet erhöhte Verantwortlichkeit für Lehrende und für Lernende, bedeutet vermutlich auch eine Verkürzung der Studienzeiten.

Stärkung der Spezialangebote: Obwohl die Ressourcen der Chemie an Gesamthochschulen insgesamt und in Paderborn speziell vom Start an ungünstiger waren als an den alt-eingesessenen Universitäten, haben wir uns frühzeitig bemüht, uns auf bestimmten Teilgebieten der Chemie zu profilieren, wobei die Möglichkeit einer fachbereichsübergreifenden Zusammenarbeit von Anfang an eine besondere Rolle gespielt hat. Die bisher angebotenen Kurzzeitstudiengänge waren auch deshalb so erfolgreich, weil sie von Dozenten ge-

tragen wurden, die in diesen Bereichen der angewandten Chemie Arbeitsgruppen aufbauten, denen innerhalb und außerhalb der Region hohe Sachkompetenz bescheinigt wird.

Chemie und Technologie der Be- schichtungsstoffe wie auch der Kunststoffe und Umweltanalytik werden daher auch in Zukunft wichtige Arbeitsgebiete der Paderborner Chemie bleiben; sie sollen nach dem Willen des Fachbereiches personell noch verstärkt werden. Hauptsächlich in der Technischen Chemie ist das Gebiet der Chemischen Umwelttechnik (Abwasseraufbereitung, Reinigung von Kunststoffen, Emissionsanalyse und -bewertung) angesiedelt; hier wie bei den oben genannten Fachgebieten bestehen enge Querbeziehungen zur Maschinen-technik, die hoffentlich noch ausgebaut werden können. International hoch renommierte Forschungsgruppen sind in der „Physikalischen Chemie“ auf dem Gebiet der Flüssigkristalle, in der „Organischen Chemie“ auf dem der Naturstoffe und in der „Anorganischen Chemie“ auf dem der Materialforschung tätig. Paderborn leistet damit einen Beitrag zu den hochaktuellen Bereichen Life Sciences einerseits und der Kommunikationstechnologie andererseits; dies garantiert auch, dass die Studierenden im Master-Studiengang sich nach freier Wahl Schwerpunkte setzen können, deren Forschungsthemen im Zentrum des öffentlichen Interesses stehen.

Stärkung der Eigenverantwortlichkeit der Studierenden durch Mitarbeit in Projekten: Learning by doing – dies war bisher schon das Leitmotiv für die Anfertigung einer Diplom- wie einer Doktorarbeit. Es wird in Zukunft das Leitmotiv für das gesamte Master-Studium (siebenstes bis neuntes Semester) sein. Tatsächlich sollen nur noch 80 Prozent der Lehrveranstaltungen obligatorisch sein; 20 Prozent aber entfallen auf individuell gewählte vertiefende Studien in einem der Schwerpunktgebiete des Fachbereiches Chemie (s.o.) oder – eine tief greifende Neuerung – 80 Prozent der Lehrveranstaltungen in ausgewähl-

ten Gebieten der Betriebswirtschaftslehre, der Informatik oder der Verfahrenstechnik und der Rest in Chemie. Diese neuen Studienoptionen sind nicht ohne Risiko und daher auch in Hochschule und Industrie umstritten. Sicher – „wer nichts als Chemie (Physik, Informatik, Germanistik, Theologie ...) versteht, versteht auch die nicht recht“ –, aber wahr ist auch: „Wer als Chemiker die Chemie nicht recht versteht, versteht auch nichts anderes richtig“. Wir glauben, zwischen diesen beiden Aussagen einen Mittelweg gefunden zu haben, der den zukünftigen Absolventen einerseits ausreichende Qualifikation in ihrem Hauptfach garantiert, andererseits aber auch den Zugang zu neuen, heute noch nicht klar definierten, aber ohne Zweifel zukunftsträchtigen Beschäftigungssektoren eröffnet, wo eben mehr gefragt ist als nur breite Kompetenz in Chemie.

Ein wesentliches Element der Ausbildung werden daher fächerübergreifende, besser noch fachbereichsübergreifende Projekte sein, deren Ziel nicht nur die gemeinsame und nur in Kooperation erreichbare Erarbeitung eines wissenschaftlichen Resultats ist, sondern weit mehr das Einüben sozialer Schlüsselqualifikationen wie Teamfähigkeit, verbale und schriftliche Kommunikation und vernetztes Denken – Qualifikationen, deren Fehlen von Personalchefs unisono beklagt wird und die heutzutage wohl gleichrangig neben die fachlichen Qualifikationen einzurordnen sind.

Schlussbemerkung: Mit dem neu entwickelten Studienplan liegt ein Ausbildungskonzept vor, das von aktuell wichtigen, zukunftsweisen Forschungsgebieten ausgeht, die auch für das Studium Schwerpunkte setzen. Das Konzept lässt trotz eines klar gegliederten Studienverlaufsplans durch seinen modularen Aufbau und die Betonung der Projektarbeit den Absolventen genügend Freiheit für selbstständige Auswahl von Studieninhalten. Es bedient sich schließlich modernster Formen der Wissensvermittlung über Computer und Internet; auf diesem Gebiet ist die Chemie in Paderborn

einer der fortschrittlichsten Fachbereiche Deutschlands.

Die angestrebte Kooperation mit anderen Fachbereichen sollte nicht an den Grenzen der eigenen Hochschule Halt machen. Gerade in Zeiten knapper Ressourcen einerseits und einem für ein Technologie-land wie NRW nie endenden Bedarf an qualifizierten Naturwissenschaftlern (und Ingenieuren) ist die Entwicklung eines Gesamtkonzeptes für die universitäre Ausbildung in Chemie in der Region OWL eine wichtige politische Aufgabe. Die Zusammenführung der Chemie-Aktivitäten in Bielefeld und Paderborn (unter Einbeziehung der regionalen FH's) könnte zu einem Ausbildungsangebot führen, in das jeder Partner seine Stärken optimal einbringen könnte (z.B. Bielefeld die Biochemie, Paderborn die Technische Chemie), Lehrdefizite durch Austausch von Dozenten behoben werden könnten und insgesamt der höchstmögliche Nutzen für eine Region gestiftet würde, die wissenschaftlicher Beratungs-partner dringend bedarf.

All dies aber macht nur Sinn, wenn es gelingt, bei den Schülern wieder mehr Interesse an Chemie, Physik, Ingenieurwissenschaften zu wecken. Der von niemanden vorhergesagte dramatische Einbruch in den Anfängerzahlen ist bekannt; für unser Land ist er höchst gefährlich. Speziell in der Chemie hat diese offenkundige Misere viele Väter. Zunächst falsche Bedarfsprognosen für Chemiker Mitte der achtziger Jahre, aufgestellt von der Chemischen Großindustrie, deren Aussagen zur Arbeitsmarktsituation wieder und wieder in der Presse für Aufmerksamkeit sorgten. Weiterhin die mangelnde Beliebtheit des Schulfaches Chemie wegen zu starker Fixierung auf wissenschaftliche Unterrichtsinhalte und die schwierige Formelsprache der Chemie; beides erstickt das bei vielen Schülern sicher vorhandene Interesse an der „Chemie in unserer Alltagswelt“ im Keime. Oft mangelt es schließlich an geeigneten Formen der Wissensvermittlung – im Kern ein Problem der Chemiedidaktik.

Die nicht vorhandenen oder mäßigen Schulkenntnisse in Chemie dürfen trotzdem jetzt kein unüberwindbares Hindernis für Schulabgänger mit dem Studienwunsch Chemie darstellen. Das Grundstudium ist von uns deshalb so angelegt, dass jeder ernsthaft Studierende solche Defizite bei uns ausgleichen kann. Darüber hinaus haben wir zur Verdeutlichung der nach wie vor günstigen Berufsaussichten in Chemie oder chemienahen Bereichen durch eine Diskussion mit Chemiefachlehrern (Dezember 1998); Vorstellung des neuen Strukturkonzepts vor Abiturientenberatern der Arbeitsämter der Region (November 1998); Experimentalvorlesungen zum Thema „Chemie im Alltag“ (Dezember 1998 bis Januar 1999); Praktika für Schüler und durch Unterstützung bei Arbeiten für „Jugend forscht“ Anknüpfungspunkte geschaffen. Wir werden solche Veranstaltungen zu Informationszwecken ständig fortführen, damit im Bewusstsein der Jugend Chemie als Element unseres täglichen Lebens erkannt wird.

Derartige Aktivitäten erfordern Zeit, so dass wir, was die Zahl der Studienanfänger angeht, wohl noch einige Jahre auf das wohlwollende Verständnis der anderen Fachbereiche der Universität angewiesen bleiben. Unsere engagierte Vorgehensweise sollte aber auf die Dauer dem Fach Chemie wieder die Akzeptanz verleihen, die notwendig ist, um den dringend benötigten Bedarf an Chemikern für unsere Industriegesellschaft zu sichern.

*Fachbereich 13/Chemie
und Chemietechnik*

Preis des Rektorats 1998 für Dissertationen

Am 21. Oktober wurde in der Senatssitzung der Universität Paderborn erstmals der „Preis des Rektorats“ verliehen. Die Auszeichnung wird vom Rektorat der Universität jährlich an maximal vier Studierende vergeben, die ihr Promotionsverfahren mit „summa cum laude“ bzw. „mit Auszeichnung“ abgeschlossen haben. Neben der Note der Promotion werden bei der Auszeichnung als weitere Beurteilungskriterien die Dauer des Studiums, die Note der Diplomarbeit und das Alter der Promovierten berücksichtigt. Die Kandidaten sollen beim Abschluss der Promotion nicht älter als 28 Jahre sein.

Der Preis ist mit jeweils 2 500 Mark dotiert. Über die Vergabe beschließt das Rektorat auf Empfehlung der Kommission für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs.

Die diesjährigen Preisträger: Dr. rer. pol. Isa Scheunpflug, Fachbereich 5/Wirtschaftswissenschaften, Betreuer der Arbeit: Prof. Dr. Bernard Michael Gilroy, Thema: „Wechselkurszielzonen und Währungsbandbreiten“.

Dr.-Ing. Gerald Frank, Fachbereich 14/Elektrrotechnik, Betreuer der Arbeit: Prof. Dr. Georg Hartmann, Thema: „Ein digitales Hardwaresystem zur echtzeitfähigen Simulation biologenähnlicher neuronaler Netze“. Dr. Frank konnte an der Preisverleihung aufgrund einer Fortbildungsveranstaltung nicht teilnehmen. Er ist zurzeit bei der Firma Motorola in England beschäftigt.



Foto: tws

Preisträger und (Betreuer) v.l.: (Prof. Dr. Gerhard Allroggen) und Dr. phil. Oliver Huck, Rektor Prof. Dr. Wolfgang Weber, Dr. rer. pol. Isa Scheunpflug und (Prof. Dr. Bernard Michael Gilroy), (Prof. Dr. Georg Hartmann) und Dr.-Ing. Gerald Frank (nicht auf dem Foto).

Dr. phil. Oliver Huck, Fachbereich 4/Kunst, Musik, Gestaltung. Betreuer der Arbeit: Prof. Dr. Gerhard Allroggen, Thema „Von der Silvana zum Freischütz. Die Konzertarien, die Einlagen zu Opern und die Schauspielmusik Carl Maria von Webers“.

„VDI-Preis“ und „Eduard-Benteler-Preis“ 1998

Schon Tradition sind die Verleihung des „Eduard-Benteler-Preises“ sowie die Vergabe des „VDI-Preises“ (Verein Deutscher Ingenieure) im Rahmen der Einführungsveranstaltung für die Erstsemester im Fachbereich 10/Maschinentechnik an der Universität Paderborn. Der mit 1 000 Mark dotierte „Eduard-Benteler-Preis“ ging in diesem Jahr an Stephan Kotthoff. Zusätzlich erhält er eine einmonatige praxisorientierte Traineeätigkeit in einem der Werke der Benteler AG in Deutschland oder einer ihrer europäischen Tochtergesellschaften. Die Kosten dieser Traineeätigkeit, die Reise- und Auf-

enthaltsaufwendungen einschließlich eines Entgelts für den Preisträger werden von der Benteler AG getragen.

Den „VDI-Preis“ erhielt Jens Pape für herausragende Leistungen im Hauptstudium. Einen Scheck über 2 000 Mark übergab Prof. Dr. Heinrich Kürpick (3.v.l.), Vorstandsmitglied der Benteler AG, und Dipl.-Ing. Egon Olszewski (rechts) als Vertreter des VDI Paderborn.



Ausgezeichnet wurden die jeweils Besten des Grund- und Hauptstudiums im Fachbereich Maschinentechnik: Stefan Kotthoff (links) und Jens Pape (3.v.r.). Die Preise überreichten: Prof. Dr. Heinrich Kürpick (3.v.l.), Vorstandsmitglied der Benteler AG, und Dipl.-Ing. Egon Olszewski (rechts) sowie Prof. Dr.-Ing. Rainer Koch (2.v.r.) und Prof. Dr.-Ing. Manfred Pahl (2.v.l.) von der Universität.

Weidmüller Stiftung belohnt beste Studienleistungen

Zum vierten Mal honorierte die Detmolder Weidmüller Stiftung überdurchschnittliche Studienleistungen. Die mit je 8 000 Mark dotierten „Preise für hervorragende Studienleistungen im Bereich der Ingenieurwissenschaften zur Förderung des internationalen Studierendaustausches“ gingen an Ursula Lütkepicht und Benedikt Kraß. Die 28-jährige Ursula Lütkepicht hat ihr Vordiplom im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen nach nur vier Semestern mit der Note 1,9 abgeschlossen; der Maschinenbaustudent Benedikt Kraß (26) schloss sein Vordiplom im gleichen Zeitraum mit der Note 1,2 ab. Das Preisgeld ist für die Aufnahme einer berufsspezifischen Tätigkeit im Ausland vorgesehen. Zusätzlich bekamen 1998 gleich drei weitere Studierende ein Doktorandenstipendium. Die Fördersumme beträgt bei einer Laufzeit von 2 Jahren monatlich 1 200 Mark. Marc Heggemann und Joachim Kleine studieren im Fachbereich 13/Chemie und Chemietechnik. Beide erhalten seit November 1997 ein Grundstipendium der Weidmüller Stiftung. Marc Heggemann (27) beschäftigt sich in seiner Dissertation mit der „Verfahrensoptimierung der Methanolentfernung zur Herstellung von Fettsäuremethylester (Biodiesel)“; Joachim Kleine (27) fertigt eine „Untersuchung physikalisch-biologischer Reinigungsmethoden für Abwässer aus der Leim- und Klebemittelindustrie“ an. Seit dem Mai 1998 wird Claudia Schäfers mit einem Weidmüller-Grundstipendium gefördert. Die 26-jährige Geisteswissenschaftlerin arbeitet an einer Dissertation zu dem Thema „Maria und die Frauen – Mariologie aus feministisch-theologischer Sicht“.



Fotos: Appelbaum

Die Preisträger (v.l.): Ursula Lütkepicht, Benedikt Kraß, Marc Heggemann, Joachim Kleine, Claudia Schäfers.

Erfolgreiche Absolventen geehrt

Bereits zum zehnten Mal wurden im Rahmen der alljährlichen Mitgliederversammlung der Unternehmergruppe Ostwestfalen hervorragende Abschlussarbeiten aus dem Bereich Wirtschaftswissenschaften an der Universität Paderborn honoriert. Für das Jahr 1998 erhielten Astrid Blumstengel, Dietmar Scheja und Wolfram Eulberg die begehrten Auszeichnungen. „Die Auswahl der Preisträger war auch 1998 wieder schwierig“, so Prof. Dr. Heinrich Kürpick, Vorsitzender der Unternehmergruppe. Aus zwanzig Arbeiten, die alle mit „magna cum laude“ bewertet wurden, musste das Gremium im Vorfeld drei auswählen.

Dr. Dietmar Scheja erhielt für seine Dissertation, in der er sich mit der „gemeinsamen Planung von In-

vestitionsvorhaben und Personalbereitstellung“ beschäftigt hatte, ebenso wie Dr. Astrid Blumstengel eine Förderprämie von 2 000 Mark. Die Doktorandin forschte im Bereich der „Entwicklung hypermedialer Lernsysteme“ und erzielte Ergebnisse, die für die heutige Praxis der Wissensvermittlung von hoher Bedeutung sind.

Dipl. Wirtschaftsingenieur Wolfram Eulberg befasste sich in seiner Diplomarbeit, die mit 1 000 Mark prämiert wurde, mit der „Einführung ei-

nes Produktionsplanungs- und Steuerungssystems in der Büromöbelproduktion“. Auch diese Arbeit sei, so Kürpick, ein „ideales Beispiel für die Kooperation zwischen der Universität und einem mittelständischen Unternehmen“.



Die Ausgezeichneten mit ihren Betreuern (v.l.): Prof. Dr. Wilhelm Dangelmaier, Dipl.-Ing. Wolfram Eulberg, Prof. Dr. Ludwig Nastansky, Dr. Astrid Blumstengel, Prof. Dr. Otto Rosenberg, Dr. Dietmar Scheja, Prof. Dr. Erhard Meyer-Galow, Prof. Dr. Heinrich Kürpick.

Ernie Elektroaparate 4c

Benteler AG 2c

Lokale Agenda 21 Paderborn

Fast unbemerkt vom universitären Alltag läuft in der Stadt Paderborn derzeit ein Prozess zur Erstellung einer Lokalen Agenda 21 für Paderborn, der von der Universität Paderborn wesentlich mitgestaltet wird. Prof. Dr. Lothar Schneider, Karsten Lindloff und Margarete Rühl vom Team der Gruppe Umweltforschung und Beratung im Fach Hauswirtschaftswissenschaft koordinieren und moderieren im Auftrag der Stadt Paderborn diesen Prozess.

Ausgehend von der Rio-Konferenz 1992 sind alle Kommunen auf der ganzen Erde aufgefordert, auf lokaler Ebene ein Handlungsprogramm aufzustellen, das geeignet ist, eine nachhaltige oder zukunftsfähige Entwicklung dieser Regionen einzuleiten. Erstmals wird mit der Agenda 21 ein integrierter Ansatz verfolgt, der unterschiedliche Ziele miteinander verbindet: Die zukünftige Entwicklung der Städte und Gemeinden soll ökologische Gesichtspunkte beachten, ökonomisch machbar sein und gleichzeitig soziale und kulturelle Ziele mit berücksichtigen. Weiterhin soll über diese Ziele auf örtlicher Ebene ein breiter Diskussions- bzw. Konsultationsprozess mit der Bevölkerung, gesellschaftlichen Gruppen und der Wirtschaft geführt werden.

Die Stadt Paderborn hat der Universität die Koordination übertragen, damit die Diskussionen von einer neutralen Stelle geleitet werden. Die Gruppe Umweltforschung und Beratung hat eine Interviewstudie durchgeführt, aus der erste Anregungen für eine veränderte Entwicklung der Stadt hervorgehen. Ferner laufen die Arbeitskreise „Stadtentwicklung und Mobilität“ bzw. „Leben, Wohnen, Ar-

beiten“. In 4 Foren erhalten Paderborner Gelegenheit, konkrete Projektideen für ein zukunftsfähiges Paderborn zu entwickeln. Die Ergebnisse der Arbeitskreise und Foren werden ausgetauscht und nach Abschluss der einjährigen ersten Stufe dem Rat der Stadt zur Beschlussfassung vorgelegt.

Um diesen Prozess an der Universität publik zu machen und die inhaltlichen Diskussionen wissenschaftlich zu unterstützen, wurde in Kooperation mit dem Umweltforum „Mensch, Umwelt, Technik (MUT)“ eine hochrangige Vortragsreihe organisiert. Jeweils Dienstags um 19.00 Uhr referieren Wissenschaftler zum gesamten Themenspektrum der

Agenda 21. Um neben den Hochschulangehörigen auch die Bevölkerung anzusprechen finden die Veranstaltungen überwiegend im Vortragssaal der Stadtwerke Paderborn, Rolandsweg 80 statt. Nach den Veranstaltungen gibt es Gelegenheit zum persönlichen Austausch. Auf der Homepage der Stadt Paderborn (www.paderborn.de) sind Informationen über Hintergrund und aktuelle Entwicklungen der Lokalen Agenda einsehbar. Weitere Informationen: MUT, Dr. Christian Hennig, Tel.: 05251/60 2187, Karsten Lindloff, Margarete Rühl, Tel.: 05251/60 3755, Prof. Dr. Lothar Schneider, Tel.: 05251/60 2197/95.

Kristallographie-Workshop am Fachbereich Chemie und Chemietechnik

Vom 27. bis 30. September fand am Fachbereich 13/Chemie und Chemietechnik ein Kristallographie-Workshop „Mess- und Strukturbestimmungsstrategien“ statt. Veranstalter war der Arbeitskreis KSAM „Kristallstrukturanalyse von Molekülverbindungen“ der Fachgruppe „Analytische Chemie“ der Gesellschaft Deutscher Chemiker in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Kristallographie und der Universität Paderborn. Mit der Methode der Röntgenstrukturanalyse ist es möglich, die exakten Atompositionen in einer kristallinen Molekül- bzw. Festkörperstruktur zu bestimmen. Damit sind dann neben der dreidimensionalen Verknüpfung der Atome auch die Bindungslängen und -winkel bekannt. Mit der Röntgenbeugung sind mehr Strukturen aufgeklärt worden, als mit allen anderen Methoden zusammen, jährlich werden etwa 20 000 neue publiziert. Das konzentrierte und sehr gute Programm bot zum einen Vorträge, die den Rahmen von praxisnahen Themen wie „Smarte Datensammlung mit Diffraktometern“ bis zu „Strategien zur Bestimmung topologischer und elektronischer Eigenschaften chemischer Strukturen“ überspannten sowie zum anderen praktische Übungen am Rechner, bei denen Strukturlösungen und die Verfeinerung von Zwillingsproblemen im Vordergrund standen. Theorie und Praxis fanden bei den über 50 Teilnehmern aus Universitäten, Max-Planck-Instituten und Industrie ein lebhaftes Echo. Programm und Organisation der Tagung lagen in den Händen des KSAM-Vorsitzenden Dr. Erich Paulus, Hoechst-Marion-Roussel Deutschland GmbH, Frankfurt und Dr. Ulrich Flörke, Fachbereich 13/Chemie und Chemietechnik. Letzterer wurde auf der ebenfalls abgehaltenen KSAM-Mitgliederversammlung in den erweiterten Vorstand gewählt.

„6th Conference on International Human Resource Management“ in Paderborn

Bisherige Tagungsorte waren Singapur, Hongkong, Ashridge, Brisbane und San Diego. Ausrichter der diesjährigen „6th Conference“, an der mehr als 250 Vertreter aus Wissenschaft und Praxis teilnahmen, war die Arbeitsgruppe Personalwirtschaft unter Leitung von Prof. Dr. Wolfgang Weber in Zusammenarbeit mit Dr. Marion Festing und Rüdiger Kabst. Fachreferentinnen und -referenten sowohl aus der Wirtschaft, wie Dr. Heinrich von Pierer (Vorstandsvorsitzender der Siemens AG) oder Dr. Siegfried Luther (Vorstandsmitglied der Bertelsmann AG), als auch Vertreter aus der Wissenschaft, wie Prof. Dr. Geert Hofstede (Universität Maastricht), Prof. Dr. Peter Dowling (University of Tasmania), Prof. Dr. Chris Brewster (Cranfield University) oder Prof. Dr. Arnold Picot (Universität München), haben sich an der Diskussion zum Thema „Information Technology, Culture and Strategy in International Human Resource Management“ maßgeblich beteiligt. Von den über 100 präsentierten Beiträgen lagen die inhaltlichen Schwerpunkte insbesondere in der Cross-Cultural-Management-Perspektive, dem Personalmanagement in multinationalen Unternehmen sowie den Implikationen der Informations- und Kommunikationstechnik für das internationale Personalmanagement.

Neben der Systematisierung der einschlägigen Forschungsansätze wurden deren wesentliche Charakteristika bzw. Kritikpunkte analysiert und darauf aufbauend mögliche Entwicklungstendenzen abgeleitet. Der durch die Konferenz initiierte Aus-



Die „Conference on International Human Resource Management“, das weltweit einzige Forum, das sich mit Fragestellungen internationaler Personalarbeit beschäftigt und bei dem Teilnehmer aus allen Kontinenten zusammengeführt werden, hat erstmals in Deutschland stattgefunden (22. bis 25. Juni 1998).

tausch sowie der erkennbare Fortschungsfortschritt wird nicht nur durch die auf CD-Rom verfügbaren Conference-Proceedings, sondern auch durch zwei Sonderhefte der Zeitschrift „Management Internatio-

nal Review“ dokumentiert. Die „7th Conference“ wird im Jahr 2000 in Südafrika durchgeführt. China und Korea bekundeten bereits ihr Interesse für die Austragung der „8th Conference“.

Paderborner Gastronomie umweltfreundlich und kostenbewusst

Seit zwei Jahren vergibt der Deutsche Hotel- und Gaststättenverband (DEHOGA) das Prädikat „Umweltoorientierter Betrieb“ an Unternehmen, die nachprüfbar die vorgegebenen DEHOGA-Kriterien erfüllen. In einem Pilotprojekt kooperierten nun die Paderborner DEHOGA-Geschäftsstelle und die Universität Paderborn, Fachbereich Geographie/Tourismus. Eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Professor Dr. Hans Karl Barth und Dr. Ingo-G. Wenke ermittelte und überprüfte 22 Betriebe anhand eines Fragebogens. Jetzt präsentierten Barth und Wenke dem Leiter der Verbandsgeschäftsstelle Paderborn, Uwe Kirschner, das Zwischenergebnis: 11 Unternehmen erzielten auf Anhieb die nötige Punktzahl, um in die Endausscheidung zu gelangen. Wer diese Runde besteht, erhält die begehrten Urkunden und Plaketten, die den Einsatz für betrieblichen Umweltschutz bestätigen. Wie Kirschner betont, steht bei dieser Aktion nicht nur der Imagegewinn im Vordergrund, auch wenn immer mehr Gäste umweltorientierte Betriebe anderen vorzögen: „Modelluntersuchungen zeigen, dass betrieblicher Umweltschutz in der Regel auch handfeste Kosteneinsparungen bewirkt“. Deshalb sind letztlich alle teilnehmenden Betriebe Gewinner, auch wenn sie das Prädikat (noch) nicht erhalten, ergänzt Projektleiter Wenke: „Mit dem Abschlussbericht erhält jeder Betrieb seine individuelle Auswertung mit den Hinweisen, wo noch etwas mehr für den betrieblichen Umweltschutz getan werden kann und wo noch Einsparpotentiale genutzt werden können“.

Japan: Internationale Konferenz zur „Globalen Kontinentalen Paläohydrologie“

Gewaltige Überschwemmungen mit großen wirtschaftlichen Schäden und Verlusten an Acker- und Siedlungsland – wie kürzlich am Jangsteikiang in China oder im vergangenen Jahr an der Oder – machen deutlich, welche verheerende Folgen durch exzessive Witterungsereignisse und das daran direkt gekoppelte Abflussverhalten der größeren Flüsse eintreten können. Die 3. Internationale Konferenz über Global Continental Palaeohydrology (GLOCOPH) im September an der Risho University in Kumagaya bei Tokio, Japan widmete sich der natürlichen Dynamik „fluvialer Systeme“ während der vergangenen Jahrhunderte und Jahrtausende, als der Mensch noch keinen Einfluss auf das Abflussverhalten größerer Ströme hatte. Natürliche Klima- und Vegetationsveränderungen steuerten maßgeblich das ehemalige Drainageverhalten. Die „Paläohydrologie“ erforscht diese Zusammenhänge, studiert die wirkenden Prozesse der auf dem Festland abfließenden Wassermassen und formuliert klimatisch determinierte Modelle über sogenannte „Palaeofloods“.

Auf Einladung der „Tokyo Geographical Society“ nahm Dr. Jürgen Runge, Fachbereich 1/Physische Geographie, an der GLOCOPH '98 Konferenz in Japan teil, um neueste Ergebnisse aus dem Paderborner DFG-Forschungsprojekt „Paläoklima Afrika“ (vgl. *puz* 3/94, 2/96, <http://www.geo.uni-paderborn.de>) im Rahmen eines Plenarvortrages zu präsentieren. Die etwa 100 Delegierten aus 20 Staaten behandelten fast alle Regionen der Erde bezüglich



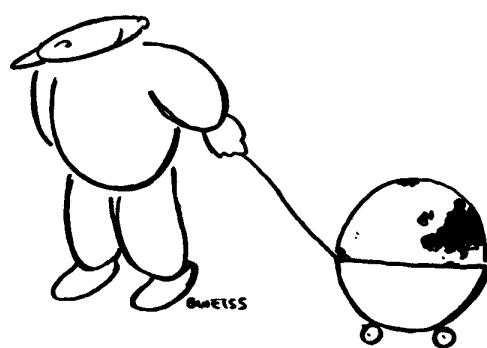
Foto: Runge

Professor H. Oguchi von der University of Tokyo erläutert die geomorphologische Entwicklung von Alluvialfächern und Talsedimenten im Matsumoto-Becken in den Japanischen Alpen.

der Flussentwicklung und des Abflussregimes, so dass ein komplexes Bild der Umweltverhältnisse im Holozän (die letzten 10 000 Jahre unserer geologischen Zeitrechnung) vermittelt werden konnte.

Eine von Professor Kadomura und Professor Oguchi geleitete fünftägige Fächekursion führte in die Japanischen Alpen, wo die Problematik dramatischer Hochwässer und der in dieser Region verbreiteten Schlammfluten in geologischer wie in historischer Zeit deutlich wurde. Gerade die in Japan existierende Konstellation der Geofaktoren Tektonik und Vulkanismus (Erdbeben-

gefahr) bei Landhöhen von mehr als 3 000 Metern ü.d.M. mit zahlreichen relativ kurzen Flüssen (unter 100 Kilometer), die das Gebiet entwässern, bilden für die Forscher ein „natürliches Laboratorium“ wo hydrologische und geomorphologische Prozesse gut studiert werden können. Im August 2001 findet in Tokio der Internationale Geomorphologen Kongress statt. Weitere Informationen zum GLOCOPH '98 Treffen im Internet unter <http://www.geogr.s.u-tokyo.ac.jp/glocoph/> oder über Dr. Jürgen Runge, FB 1/Physische Geographie, Tel.: 05251/60 2367, arunge1@hrz.uni-paderborn.de.



Waldböden: Internationale Kommission im Amt bestätigt

Anlässlich des 16. Weltkongresses der „Internationalen Bodenkundlichen Gesellschaft“ (ISSS-AIIS-IBG) in Montpellier/Frankreich im August wurde die Kommission für Waldböden für weitere vier Jahre im Amt bestätigt. Neben dem Australier Dr. Partap Khanna und Dr. Boona Anandana (Thailand) wurde auch Prof. Dr. Andreas Schulte vom FB 7/Landschaftsarchitektur und Umweltplanung in Höxter als Vizepräsident wieder gewählt. Wichtigste Zielsetzung der Kommission ist es, in den nächsten vier Jahren auf die weiterhin dramatisch voranschreitende Zerstörung der Waldböden weltweit aufmerksam zu machen und Wege zur Restaurierung bereits degradierter Flächen aufzuzeigen. Neben der Organisation von internationalen Fachtagungen zur Thematik in Österreich (1999), Portugal (2000),

Australien (2001) und Thailand (2002) steht die Mitarbeit in internationalen und nationalen Organisationen im Vordergrund, um die politischen Rahmenbedingungen zum nachhaltigen Erhalt von Waldökosystemen positiv verändern zu können. Nach der – ebenfalls während des Kongresses in Montpellier beschlossenen – Reorganisation der „Internationalen Bodenkundlichen Gesellschaft“ wird diese in Zukunft nationale Fachverbände aus über 150 Ländern mit über 30 000 Mitgliedern weltweit vertreten. Geschäftsführender Sitz der Gesellschaft bleibt



Foto: fb

Dr. Khanna, Australien (links) und Prof. Dr. Andreas Schulte (2.v.l.) zusammen mit Dr. Daddy Ruhiyat, Indonesien und Prof. Dr. Dres. Winfried E. H. Blum, Österreich (Generalsekretär der „Internationalen Bodenkundlichen Gesellschaft“/ISSS) werden auch in Zukunft die Kommission für Waldböden der ISSS leiten.

auch in den nächsten vier Jahren die Universität für Bodenkultur in Wien.

Kontakt: Prof. Dr. Andreas Schulte, Lehrgebiet Waldökologie, FB 7/Landschaftsarchitektur und Umweltplanung, E-Mail: gschu1@huxor.uni-paderborn.de.

Region und Geschichte: Fortbildungsangebote an der Universität

Schon ein kurzer Blick in Fachzeitschriften, in die Programme wissenschaftlicher Verlage oder in die Veranstaltungsverzeichnisse der Universitäten reicht aus, um zu erkennen, dass die Geschichte des „kleinen Raumes“ in ihrer eigentümlichen Ausprägung als Landes-, Regional-, Lokal- oder auch als Heimatgeschichte zurzeit Hochkonjunktur hat. Das wissenschaftliche wie das öffentliche Interesse an Region und Geschichte wird darüber hinaus durch zahlreiche Aktivitäten an Schulen, historischen Zirkeln und Heimatvereinen dokumentiert.

Regionalgeschichte macht Sinn nur im Kontext. Welche Möglichkeiten, forschungsstrategisch wie geschichtsdidaktisch, die Hinwendung zu den Nahräumen – Landschaft, Region, Stadt, Stadtteil, Dorf – bietet, ist den Historikern längst bekannt. Dieses Wissen an andere weiterzugeben ist u.a. Aufgabe der Universitäten. Eine Aufgabe, die man in Paderborn sehr ernst nimmt und der man seit Jahren erfolgreich nachkommt.

Die vom Fachbereich 1/Geschichte initiierte Veranstaltungsreihe „Fragen der Regionalgeschichte“ (Leitung: Prof. Dr. Frank Göttmann) ist seit sieben Jahren fest etabliert. Diese jeweils am ersten Samstag im November stattfindende Tagung entwickelt sich zu einem Forum regionalgeschichtlichen Gedankenaustausches. In diesem Jahr lautete das Motto „Klöster in der Region“. Kooperiert wird auch mit Vertretern anderer Fachbereiche. Jeweils im Sommersemester tritt ein Arbeitskreis unter der Bezeichnung „Kolloquium und Workshop zur Regionalgeschichte“ zusammen (Leitung: Prof. Frank Göttmann, FB 1/Geschichte, Prof. Wilhelm Becker FB 16/Elektrische Energietechnik, Prof. Karl-Heinz Schmidt, FB 5/Wirtschaftswissenschaften).

Ergänzt und abgerundet werden diese beiden „großen“ regionalgeschichtlichen Fortbildungsangebote durch die laufenden Lehrveranstaltungen, durch Übungen bzw. Praktika, die den Studierenden in Zusammenarbeit mit den lokalen und regionalen Archiven, Bibliotheken und Museen angeboten werden. Kontakt: Dr. Peter Respondek, Fachbereich 1/Geschichte, Tel.: 05251/60 2431, 2466.

Treffen der NRW-Umweltforen in Paderborn

Auf Einladung des Umweltforums „Mensch, Umwelt, Technik (MUT)“ der Universität Paderborn trafen sich am 15. Oktober die Vertreter der Umweltforen an NRW-Hochschulen, um zusammen mit einem Vertreter des Ministeriums für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung (MSWWF) den aktuellen Stand und mögliche übergreifende Kooperationen auf Landesebene zu diskutieren. Die Aufgaben der Umweltforen, welche auf Anregung des MWF (heute MSWWF) im Herbst 1996 an den Standorten Aachen, Bochum, Dortmund, Duisburg, Essen, Köln, Münster und Paderborn gegründet wurden, konzentrierten sich bisher auf den jeweiligen Standort. Mit der Zielsetzung „Stärkung der interdisziplinären Umweltforschung unter Einbindung der regionalen Industrie und gesellschaftlicher Gruppen“ wurden Öffentlichkeitsarbeit, Bestandsaufnahme der Umweltforschung und -lehre, Projektanbahnung und -koordination interdisziplinärer Projekte, die Betrachtung des Systems Hochschu-

le (Umweltmanagementsystem), die Rolle der Hochschulen im Agenda 21-Prozess etc. geleistet. In Zukunft sollten auch mehr Kooperationsprojekte zwischen den Hochschulen stattfinden. Weiterhin wurde das Ziel gesetzt, z.B. durch Herstellung von Transparenz dazu beizutragen, die Bildung von Schwerpunkten in der Umweltforschung besser abzustimmen, um Doppelforschungen insbesondere an nahgelegenen Standorten zu vermeiden.

Ministerialrat Klaus Sachs als Vertreter des MSWWF forderte die Umweltforen zur verstärkten gemeinsamen Selbstdarstellung und Öffentlichkeitsarbeit auf. Obwohl eine weitere Förderung der Umweltforen durch das MSWWF 1999 nur noch projektgebunden möglich sei, halte das Ministerium am Konzept der Foren fest und denke auch über Neugründungen nach.

Das nächste Treffen der Foren wird im Februar/März 1999 an der Universität-Gesamthochschule Duisburg stattfinden, wobei die jeweiligen Aktivitäten im Bereich „Luft und Atmosphäre“ im Vordergrund stehen werden.

Wieland Richter: Ingenieurmathematik kompakt (Vieweg Verlag, 1998)

Das Buch „Ingenieurmathematik kompakt“ entstand aus Mathematik-Vorlesungen, die der Autor an verschiedenen Fachhochschulen für Ingenieurstudenten gehalten hat. Es richtet sich an Ingenieure verschiedenster Disziplinen sowie an Informatiker und Naturwissenschaftler. Die für diese Gruppen relevante Mathematik wird an mehr als 300 Beispielen praxisnah behandelt. Aufgrund seiner besonderen Didaktik und der über 100 Übungsaufgaben eignet sich das Werk sowohl als Begleitlektüre für die Anfängervorlesung als auch zum Selbststudium. Die einzelnen Abschnitte beginnen mit nachdenkenswerten Zitaten, die in den meisten Fällen natürlich von der Mathematik oder von Mathematikern handeln. So kommen neben Mathematikern auch Physiker, Philosophen und selbst Schriftsteller (Goethe: „Mit Mathematikern ist kein heiteres Verhältnis zu gewinnen“) zu Wort. Ein entscheidender Vorteil ist in der Aufteilung des Lösungsanhangs zu sehen: Der erste Teil enthält Hinweise zur schrittweisen Bearbeitung der Übungsaufgaben, im zweiten Teil befinden sich die ausführlich durchgerechneten Lösungswege. Für Leser, die sich mit der Materie vertraut gemacht haben, sind zahlreiche Literaturhinweise empfehlenswert. Der Autor studierte in Aachen Mathematik und ist Professor für Mathematik in Soest.



Foto: Appelbaum

Vereinbarten Zusammenarbeit auch auf Landesebene: Die Vertreter der Umweltforen an NRW-Hochschulen: MR Klaus Sachs (5.v.l.), MSWWF, Prof. Jürgen Voß (2.v.r.), Vorstandsmitglied des MUT.

Forscher warnen Bundesregierung vor „Asylcard“ ohne besseren Datenschutz

Die Einführung einer „Asylcard“ kann nur erfolgreich sein, wenn sie



Der Präsident des Bundesamtes für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge, Georg Dusch, übernimmt die Studie aus den Händen des Paderborner Sozialwissenschaftlers Karl-Ludwig Hesse (links).

sich nicht zum Nachteil von Flüchtlingen auswirkt und allgemeine datenschutzrechtliche Bestimmungen neu formuliert werden. Zu diesem Ergebnis kommt eine im Auftrag der

Bundesrepublik Deutschland – vertreten durch den Bundesminister des Innern – erstellte Studie „zum Einsatz einer Smart-Card im Asylverfahren“.

Eine entsprechende – bisher streng vertrauliche – „Machbarkeitsstudie“ haben die Paderborner Soziologen Privatdozent Dr. Werner Biermann, Karl-Ludwig Hesse und Prof. Dr. Arno Klönne in Zusammenarbeit mit Experten der Firma Orga Kartensysteme GmbH und der Kanzlei Prof. Dr. Steffen Gronemeyer erarbeitet.

Offiziell soll mit der „Asylcard“ die Flüchtlingsverwaltung effektiver werden, unbedingt zu vermeiden ist aber, dass eine Einführung in der öffentlichen Wahrnehmung negativ ausfällt. Die gängige elektronische Verwaltung gilt schon bei Basisdaten als stark fehleranfällig.

„Der primäre Zweck der Karte, die Kommunikation der am Asylverfahren beteiligten Stellen zu verein-

fachen sowie die Qualität der Datenerfassung und insbesondere den Datenaustausch der Behörden untereinander zu verbessern“, könnte erreicht werden, wenn man eine Voraussetzung schafft, wo sowohl Behörden als auch die betroffenen Flüchtlinge zur Umstellung auf das Kartensystem bereit seien. Mit der Einführung dürfe keine Reduzierung der „verfahrensrechtlich gegebenen Chancen von Asylsuchenden“ in Gang gesetzt werden.

Die Paderborner Forscher schlagen eine Kartentechnik vor, die einer „totalerfassenden Zusammenführung der Daten“ vorbeugen soll. Es würden nur Daten notiert, „zu deren Erfassung die jeweilige Behörde rechtlich befugt ist“. Den umfassenden Einblick in alle registrierten Daten dürfe und müsse nur der Flüchtling über eine persönliche Kennzahl erhalten.

Paderborner „Summer School“ – Berufsstart im Mittelstand

Viele mittelständische Unternehmen werden die Probleme kennen, wenn junge Hochschulabsolventinnen und -absolventen in den Betrieb kommen – deutsche Hochschulen bilden vorwiegend für den Berufseinstieg in Großunternehmen aus. Aber de facto bekommen nur die wenigsten Jungakademikerinnen und -akademiker einen Job bei großindustriellen Arbeitgebern. Viele Studierende können nicht abschätzen, ob ihre universitäre Ausbildung wirklich dem großen Arbeitsmarkt – den mittelständischen Unternehmen – angepasst ist. Trotz Initiativen der Schulen und Hochschulen gibt es Wissenslücken, was Arbeits- und Berufsmöglichkeiten der Studierenden angeht, eine Orientierung an den mittelständischen Bedarf ist somit geboten. Dieses Informationsdefizit zu verringern, optimale Studien- und Bewerbungsstrategien zu vermitteln sowie den Absolventinnen und Absolventen neue Wege für den Berufsstart aufzuzeigen, war das Anliegen des Hochschulteams des Arbeitsamtes Paderborn und der Universität Paderborn, die vom 30. August bis zum 25. September an der Universität Paderborn erstmals eine „Summer School“ veranstalteten. Das Leithema der Veranstaltung lautete „Erfolg und Karriere im Mittelstand – neue Wege für Hochschulen und ihre Absolventen?“ (vgl. *puz* 2/98). Aufgrund der Rückmeldungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen die Veranstalter, vertreten durch Rektor Prof. Dr. Wolfgang Weber und Dipl.-Phys. Peter Welke, Arbeitsamt Paderborn, zu dem Fazit, dass die Bemühungen, eine Veranstaltung dieser Art und zu dieser Thematik durchzuführen, dringend notwendig waren. Es zeigt sich, dass ein wirklicher Bedarf seitens der Studierenden, Absolventinnen und Absolventen besteht, näheres über Chancen und Karrieremöglichkeiten in mittelständischen Unternehmen, Selbständigkeit und Existenzgründung zu erfahren. Kontakt: Dipl.-Phys. Peter Welke, Hochschulteam des Arbeitsamtes Paderborn, Tel.: 05251/120 358, 120 359 oder 05251/60 3329.

„Pentesilea“ des Heinrich von Kleist an der Studiobühne

Die Handlung des in der griechischen Mythologie angesiedelten Werkes lässt sich, stark verkürzt, etwa folgendermaßen zusammenfassen: Pentesilea, Königin der Amazonen, liebt den Achill; seines Zeichens Held des Trojanischen Krieges. Dieser ist der Dame mit dem ausgeprägten Charakter ebenfalls nicht abgeneigt. Aufgrund ungünstig verlaufender Ereignisse, die ihren Hintergrund auch in den damaligen Konventionen haben, bleibt den beiden Hauptfiguren am Ende nur der Tod.

Die Inszenierung von Prof. Dr. Friedmar Apel, FB 3/Sprach- und Literaturwissenschaften, basiert auf einer starken Verkürzung des Ursprungstextes. Am auffälligsten ist dabei die Umsetzung der Kampfszenen. So verzichtete das Studiobühnen-Ensemble auf den Einsatz von Waffen; die gegnerischen Gruppen wählten ersatzweise den Tango. Um diesen professionell darzubieten, wurde im Vorfeld eigens eine Trainerin aus Hamburg engagiert. An zwei Wochenenden vermittelte Montserrat Borreda den studentischen Darstellenden die nötigen Tango-Kenntnisse.

Der von Pentesilea (Birgit Noll) an Achilles (René Adamek) verübte Mord, der aufgrund seiner von Kleist vorgesehenen Brutalität seinerzeit Johann Wolfgang von Goethe das Stück ablehnen ließ, fand unter Stroboskoplicht statt und veranlasste die Fürstin Prothoe (Natalie Henkel) zu der Feststellung „Die Tat, die sie vollbracht, ist zu scheußlich“. Auf der Bühne hat sie allerdings lediglich eine Auseinandersetzung der Fürstinnen Prothoe, Asteria (Mecht-



Foto: Appelbaum

Das Studiobühnen-Ensemble verzichtet auf den Einsatz von Waffen (wie im Original vorgesehen); die gegnerischen Gruppen wählten ersatzweise den Tango.

hild Barth) und Meroe (Sabine Müller) mit der Amazonenkönigin zur Folge. Auch das Kartenspiel der Griechenkönige (Lars Reinking, Carsten Bütse und Peter Sun You) wird durch das Dahinscheiden des Achilles unmöglich gemacht.

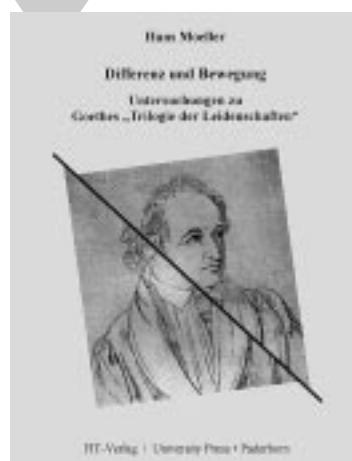
Kurz darauf erfolgt dann der Tod der Pentesilea „durch die eigene Hand“.

An einigen Stellen hätte die Inszenierung durchaus noch einfallsreicher sein können. Dadurch wären die vielseitigen schauspielerischen Fähigkeiten der Darstellenden noch

mehr zum Ausdruck gekommen. Auch war es besonders in der ersten Hälfte nicht einfach, der Handlung zu folgen.

Die Inszenierung eines derart umstrittenen Stücks an der Studiobühne kann sicherlich als Wagnis bezeichnet werden; die schwanken- den Besucherzahlen belegen dieses. In ihrer Ausdrucksstärke gefielen besonders Birgit Noll und René Adamek, die den Hauptfiguren gerecht wurden.

Heiko Appelbaum



Neu erschienen

Hans Moeller:
Differenz und Bewegung.
Untersuchungen zu Goethes
„Trilogie der Leidenschaften“.

Dissertation Universität Paderborn,
Fachbereich 3/Sprach-
und Literaturwissenschaften.
FIT-Verlag/Universität Press Pader-
born, 240 S., 54,00 DM.
ISBN 3-932252-10-1.

Zweite Ehrendoktorwürde für Prof. Dr. Wolfgang Weber

Im Rahmen eines Akademischen Festaktes erhielt am 13. November Professor Dr. rer. pol. habil. Wolfgang Weber, Rektor der Universität Paderborn, „in Würdigung seiner herausragenden wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiet der Betriebswirtschaftslehre und seiner Leistungen bei der Gründung der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät“ die Würde eines Dr. rer. pol. h.c. der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Mit ihm gemeinsam wurde der Kölner Betriebswirt Josef Koock, vor ihm der Bochumer Volkswirt Schmitt-Rink und der russische Nobelpreisträger Kantorowitsch mit der Ehrendoktorwürde der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Martin-Luther-Universität ausgezeichnet.

Die feierliche Verleihung fand in der Aula des Löwengebäudes der Universität Halle statt. In seinem Festvortrag sprach Prof. Weber über „Hochschulmanagement: Gesetzlicher Rahmen und universitäre Realität – eine organisationstheoretische Analyse“. Bereits im Jahre 1995 ernannte die Nottingham Trent University Professor Weber zum Ehrendoktor.



Prof. Dr. Wolfgang Weber

Promotionen

Fachbereich 2

Erziehungswissenschaft, Psychologie, Sportwissenschaft

Bentler, Annette, Thema der Dissertation: „Veränderungen subjektiver Theorien bei der Nutzung neuer Technologien – Qualitative Längsschnittstudie –“.

Fachbereich 3

Sprach- und Literaturwissenschaften

Kiffe, Marion, Thema der Dissertation: „Landeskunde und interkulturelles Lernen im Fremdsprachenunterricht – Eine Analyse von Englischlehrwerken für die Sekundarstufe I“.

Kloppenburg, Michelle R., Thema der Dissertation: „Contemporary Trickster Tales: The Pillagers in Louise Erdich's North Dakotan Quartet and Their Stories of Survival“.

Möllers, Hildegard, Thema der Dissertation: „A Paradise Populated with Lost Souls – Literarische Auseinandersetzungen mit Los Angeles“.

Fachbereich 5

Wirtschaftswissenschaften

Hansen, Ute, Thema der Dissertation: „Überwälzte Leistungen und Kosten der Administration: Eine empirische und theoretische Analyse“.

Park, Yang-Kyu, Thema der Dissertation: „Personalfreisetzungstrategien und Personalfreisetzungsalternativen – eine transaktionskostentheoretische Untersuchung –“.

Welge, Ralf, Thema der Dissertation: „Währungsunion und deutscher Kapitalmarktzins“.

Wengel, Torsten, Thema der Dissertation: „Genußrechte und ihre Behandlung im Jahresabschluß sowie in der Bilanzanalyse“.

Fachbereich 10

Maschinentechnik

Bax, Hartwig, Thema der Dissertation: „Untersuchung von Lösungsalgorithmen für den Einsatz der Substrukturtechnik der Finite-Element-Methode auf Mehrprozessorrechnern“.

Meschut, Gerson, Thema der Dissertation: „Untersuchungen zur Wärmeleitfähigkeit von Klebeverbindungen unter Berücksichtigung klebe-spezifischer Randbedingungen“.

Kallmeyer, Ferdinand, Thema der Dissertation: „Eine Methode zur Modellierung prinzipieller Lösungen mechatronischer Systeme“.

Kurzok, Jan Reimund, Thema der Dissertation: „Beitrag zum Durchsetzfügen vorverfestigter Stahlhalbzeuge“.

Yin, Xiangdong, Thema der Dissertation: „Rechnerintegrierte wissensbasierte Form- und Lagetolerierung“.

Fachbereich 13

Chemie- und Chemietechnik

Bobert, Mike, Thema der Dissertation: „Zur biologischen und weitergehenden Aufbereitung fetthaltigen Abwassers mittels Membranverfahren – Anwendung und Modellierung“.

Figgemeier, Egbert, Thema der Dissertation: „Induziert chiral nematische Flüssigkristalle: Solubilisation, Chiralitätsmaß und Ähnlichkeit in lytopen Gast/Wirt-Systemen“.

Personal-Nachrichten (16.9.1998 bis 15.11.1998)

Hildebrandt, Henry, Thema der Dissertation: „Chemiedidaktik und Unterrichtswissenschaftlichkeit – Zur Analyse der Chemiedidaktischen Lehre an deutschen Hochschulen“.

Kowalzik, Jens, Thema der Dissertation: „Untersuchungen zur Phyto-toxizität und Pflanzenverfügbarkeit von Vanadium“.

Mattern, René, Thema der Dissertation: „Chemische und verfahrenstechnische Maßnahmen zur Verbesserung des Optischen Eigenschaftsprofils von Pulverlacken“.

Fachbereich 14
Elektrotechnik

Dreyer, Javier, Thema der Dissertation: „Program Segmentation for Controlling Software Testing an Analysis“.

Gerhardt, Dietmar, Thema der Dissertation: „Verfahren zur Schlafstadienerkennung bei Säuglingen und Kleinkindern“.

Heisterkamp, Norbert, Thema der Dissertation: „Flächendeckende Erfassung und Beschreibung der solaren Strahlung zum Zweck einer kurzfristigen und räumlichen kleinskaligen Einstrahlungsprognose“.

Trapp, Ralph, Thema der Dissertation: „Stereoskopische Korrespondenzbestimmung mit impliziter Detektion von Okklusionen“.

Fachbereich 17
Mathematik – Informatik
Diekmann, Ralf, Thema der Dissertation: „Load Balancing Strategies for Data Parallel Applications“.

Klaubert, Markus, Thema der Dissertation: „Explosionsgrenzen von Brenngasmischungen, die mehrere brennbare Komponenten, Inertgase und Luft enthalten“.

Sohlenkamp, Markus, Thema der Dissertation: „Supporting Group Awareness in Multi-User Environments through Perceptualization“.

Habilitation/Verleihung der Lehrbefugnis

Fachbereich 2
Erziehungswissenschaft, Psychologie,
Sportwissenschaft

Dr. rer. soc. Peter Sedlmeier,
Thema der Habilitationsschrift: „Improving Statistical Reasoning“.

Ernennungen

Fachbereich 1
Philosophie, Geschichte, Geographie,
Religions- und Gesellschaftswissen-
schaften

Univ.-Prof. Dr. Martin Leutzsch
zum 1.10.1998

Fachbereich 14
Elektrotechnik
Univ.-Prof. Dr. Jürgen Teich zum
1.10.1998

Fachbereich 17
Mathematik – Informatik
Univ.-Prof. Dr. Michael Dellnitz
zum 1.10.1998

Angenommener Ruf

(PC²)

**Akad. Direktor Dr. Alexander
Reinfeld** an die Humboldt-Univer-
sität Berlin zum 19.10.1998

Verstorben

Fachbereich 16
Elektrische Energietechnik
Prof. Dr. Franz-Josef Schmitte
am 11.9.1998



Die Redaktion wünscht Ihnen alles Gute für das Jahr 1999.